DAS OBERBAYERISCHE KINDER- UND JUGEND-#PROGRAMM

FÜR KINDER. FÜR JUGENDLICHE. FÜR OBERBAYERN.

begleiten, fördern, helfen

gesundheit

ausbildung und förderung

unser engagement für kinder und jugendliche

jugendarbeit

jung sein – was heißt das heute?

Soziales | Gesundheit | Bildung | Kultur | Umwelt | Heimatpflege

bezirks jugendring oberbayern

bezirk oberbayern

DAS OBERBAYERISCHE KINDER- UND JUGEND-#PROGRAMM

FÜR KINDER. FÜR JUGENDLICHE. FÜR OBERBAYERN.

Die Grundlage der bezirklichen Kinder- und Jugendarbeit in Oberbayern,

beschlossen vom Bezirkstag von Oberbayern am 20.07.2017.

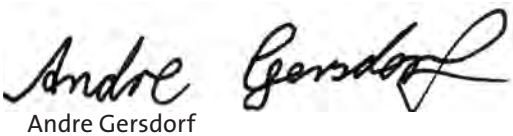
VORWORT

Wie tickt die Jugend in Deutschland? Antworten darauf liefert unter anderem die aktuelle Shell Jugendstudie. Sie gibt sowohl Anlass zur Hoffnung als auch zur Sorge. Die junge Generation blickt mehrheitlich trotz aller Bedrohungen optimistisch in ihre Zukunft und lässt sich auch vom Rechtspopulismus nicht beirren. Junge Menschen zeigen wieder ein deutlich gestiegenes Interesse an Politik. Sie verstehen sich sehr oft als junge Europäer oder gar Weltbürger. Doch das Vertrauen in die Institutionen schwindet immer mehr. Ein Großteil der jungen Leute steht der institutionalisierten Politik in Deutschland und Europa skeptisch gegenüber, und was noch mehr beunruhigt: Gerade junge Menschen aus bildungsfernen Schichten – und damit eine beachtliche Gruppe – fühlen sich extrem benachteiligt und orientierungslos und haben zunehmend das Gefühl, vom öffentlichen Leben ausgeschlossen zu sein. Das erscheint bedenklich, gerade auch vor dem Hintergrund, dass junge Menschen unser Bildungssystem als sehr ungerecht empfinden und ihm Chancengleichheit absprechen.

Die Bestandsaufnahme der Shell Jugendstudie lässt das nun vorliegende neue Kinder- und Jugendprogramm des Bezirks Oberbayern und des Bezirksjugendrings Oberbayern aktueller erscheinen denn je. Denn Partizipation, das heißt die Einbindung junger Leute in gesellschaftliche Prozesse, Inklusion – die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben – und Internationalisierung als Möglichkeit zur politischen Mitgestaltung Europas sind grundlegende Ziele dieses Programms. Junge Leute gleich welchen Hintergrunds sollen zu mündigen, aufgeschlossenen, verantwortungsbewussten und engagierten Bürgern heranwachsen. Dieser Gedanke steht letztlich hinter allen Bemühungen, die in der Jugendarbeit hier in Oberbayern und anderswo geleistet werden.

Ein Gremium von Verantwortlichen aus Bezirk und Bezirksjugendring hat sich intensiv damit auseinandergesetzt, wo die Jugendarbeit in Oberbayern aktuell steht und welche Wege sie in Zukunft beschreiten soll. Das Ergebnis dieser Überlegungen ist im neuen gemeinsamen Kinder- und Jugendprogramm von Bezirk und Bezirksjugendring zusammengefasst. Unser Dank gilt allen, die an dem Programm mitgearbeitet und viel Zeit und Engagement investiert haben. Zusammen haben sie versucht, die Erfordernisse der Zeit zu erkennen und die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. Auch in Zukunft werden wir weiter daran arbeiten, der Jugend in Oberbayern eine Perspektive zu geben.

Josef Mederer
Bezirkstagspräsident von Oberbayern



Andre Gersdorf
Vorsitzender Bezirksjugendring Oberbayern

INHALT

Vorwort ... 3

Einleitung ... 6

Das Miteinander von Bezirk und Bezirksjugendring ... 6

Hintergrund ... 10

Entwicklung seit 2004 ... 12
Aktuelle Entwicklungen in der Jugendsoziologie ... 14
Statistische Kennzahlen ... 18

Grundlagen der Kinder- und Jugendarbeit in Oberbayern ... 20

Unsere Motivation ... 22
- Partizipation ... 24
- Inklusion ... 26
- Internationalisierung der Jugendhilfe ... 28
- Interkulturelle Öffnung ... 30

So lernen Kinder und Jugendliche heute ... 32

Die Fachstellen des Bezirksjugendrings ... 36
- Medienpädagogik ... 36
- Jugendkultur ... 40
- Internationale Jugendarbeit ... 42
- Politische Bildung ... 44

Die Jugendbildungsstätten ... 46

Weitere Fachstellen und Institutionen ... 50
- Stadt- und Kreisjugendringe ... 50
- Jugendverbände ... 52
- Kommunale Jugendarbeit ... 54
- Offene Kinder- und Jugendarbeit ... 56

Referat für Kultur, Bildung, Umwelt des Bezirks Oberbayern ... 58

Unsere Ziele ... 60

Autorenverzeichnis ... 64

Impressum ... 64

Kulturfestival
Oberbayern
Freising
ZAMMA

Das *Miteinander* von Bezirk und Bezirksjugendring

Keine Zweckgemeinschaft, sondern gemeinsames Arbeiten für die Jugendarbeit in Oberbayern

Text: *Friederike Steinberger*

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“, heißt es im achten Buch des Sozialgesetzbuchs (SGB VIII). Auf dieser Maxime bauen Jugendpolitik und Jugendarbeit in Deutschland auf. Auch der Bezirk Oberbayern sieht sich hier in der Pflicht. Nicht nur als politisches Gremium, sondern auch durch die Tatsache, dass den Bezirken in Bayern einzelne Aufgaben der überörtlichen Jugendhilfe durch Art 48. Abs. 2 der Bezirksordnung in Verbindung mit Art. 31 Abs. 1 Gesetz zur Ausführung der Sozialgesetze (AGSG) übertragen sind. Damit hat er zusammen mit Städten, Gemeinden und Landkreisen den Auftrag, dafür zu sorgen, dass Jugendarbeit in Oberbayern stattfinden kann. Konkret sind die Bezirke laut AGSG dafür zuständig, „die Errichtung und den Betrieb der erforderlichen Jugendbildungsstätten sowie die Tätigkeit der Bezirksjugendringe und der anderen Träger der freien Jugendarbeit zu fördern.“ Ziel ist, für ihr Bezirksgebiet im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit ein bedarfsgerechtes Angebot der Jugendarbeit zu schaffen.

Um dieser gesetzlichen Verpflichtung nachzukommen, machen sich die Bezirke die Kompetenz anderer zunutze. Nach Art. 32 Abs. 4 Satz 5 AGSG können sie Aufgaben der Jugendarbeit durch Vereinbarung auf die Untergliederungen des Bayerischen Jugendrings übertragen. Im Fall des Bezirks Oberbayern ist dies der Bezirksjugendring Oberbayern. Er übernimmt für ihn einen Großteil der Aufgaben, zu denen er nach der Bezirksordnung und nach dem SGB VIII verpflichtet ist. Umgekehrt steht der Bezirk hinter der Arbeit des Bezirksjugendrings und unterstützt ihn ideell und finanziell.

Etwa 75 Prozent seines Haushaltsvolumens bekommt der Bezirksjugendring vom Bezirk Oberbayern. Damit wird unter anderem die bezirkliche Jugendbildungsstätte Königsdorf bezuschusst. Die Jugendverbände erhalten eine größenabhängige Grundförderung. Darüber hinaus können alle im Bayerischen Jugendring zusammengeschlossenen Jugendverbände und die freien Träger der Jugendhilfe in Oberbayern für ihre Projekte Fördergelder beim Bezirksjugendring beantragen. Die Kosten für Bau und Unterhalt der Jugendbildungsstätten überträgt der Bezirk nicht, sondern entscheidet darüber selbst. Um die Finanzierung dauerhaft zu regeln, haben Bezirk und Bezirksjugendring Oberbayern 2009 einen Grundlagenvertrag geschlossen, der 2015 erneuert wurde.

Bezirk und Bezirksjugendring ist es wichtig, offen und vertrauensvoll zusammenzuarbeiten, um die bestmöglichen Rahmenbedingungen für die Jugendarbeit in Oberbayern zu schaffen.

Um die Arbeit zu koordinieren, wurden verschiedene Gremien und Ämter eingerichtet. An erster Stelle steht dabei die ständige Kommission Bezirkliche Kinder- und Jugendarbeit, die zweimal im Jahr zusammenkommt und sich aus Mitgliedern des Bezirkstags, Vorstandsmitgliedern des Bezirksjugendrings und hauptberuflichen Beschäftigten von Bezirk und Bezirksjugendring zusammensetzt. Neben Haushalt und Finanzen bespricht sie auch Themen der Jugendarbeit und trifft inhaltliche Weichenstellungen. Darüber hinaus werden nach jeder Neuwahl des Bezirkstags drei Bezirksrätinnen und Bezirksräte als „Berichterstatter Jugendpflege" berufen, die den Bezirkstag über die Arbeit der Kommission informieren und an den Ausschüssen des Bezirksjugendrings teilnehmen. Außerdem gibt es eine „Gemeinsame Programmkommission der oberbayerischen Jugendbildungsstätten", die sich einmal im Jahr trifft. Wenn im Ausschuss für Kultur, Schulen und Museen Themen der Jugendarbeit zur Sprache kommen, wird der Vorsitzende des Bezirksjugendrings dazu eingeladen.

Das Miteinander von Bezirk und Bezirksjugendring beschränkt sich allerdings nicht auf die Zusammenarbeit in Gremien. Es gibt auch eine Reihe von gemeinsamen Aktivitäten. Zu nennen ist dabei unter anderem das Kulturfestival „ZAMMA", die ehemaligen „Oberbayerischen Kulturtage und Jugendkulturtage". Bezirk und Bezirksjugendring treten hier als Veranstalter auf – zusammen mit einer Stadt oder Region, die vorher ausgewählt wurde, und dem jeweiligen Jugendring. Im Wechsel mit ZAMMA, das alle zwei Jahre stattfindet, gibt es den Sommerempfang für die oberbayerische Jugendarbeit, zu dem der Bezirkstagspräsident Aktive aus der Jugendarbeit als Anerkennung für ihr haupt- und ehrenamtliches Engagement einlädt. Kooperation gibt es aber auch bei zwei Beratungsangeboten: der Medienfachberatung, die sich um die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen kümmert, und dem Popularmusikbeauftragten, der seit 2013 für den Bezirk Oberbayern Bands und auch junge Musiker unterstützt.

Die Zusammenarbeit von Bezirk und Bezirksjugendring hat sich schon längst von der ursprünglichen Zweckgemeinschaft zum echten Miteinander entwickelt. Daher darf man zuversichtlich sein, dass es ihnen weiterhin gemeinsam gelingen wird, die Jugendarbeit in Oberbayern voranzubringen – damit aus ihr auch in Zukunft engagierte und verantwortungsbewusste junge Menschen hervorgehen.

Die ständige Kommission für Kinder- und Jugendarbeit kommt zweimal im Jahr zusammen und besteht aus Mitgliedern des Bezirkstags, Vorstandsmitgliedern des Bezirksjugendrings und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Bezirk und Bezirksjugendring. Drei Bezirksrätinnen und Bezirksräte informieren als „Berichterstatter Jugendpflege" den Bezirkstag über die Arbeit der Kommission.

Bezirk Oberbayern

Soziales Rückgrat der Region

Der Bezirk Oberbayern ist als kommunale Gebietskörperschaft in der bayerischen Verfassung verankert. Er bildet neben den Gemeinden (erste Ebene) und den Landkreisen sowie kreisfreien Städten (zweite Ebene) die dritte kommunale Ebene des Freistaats. Sein Gebiet deckt sich mit dem der Regierung von Oberbayern. Er hat das Recht und die Pflicht, überörtliche Aufgaben, die über die Zuständigkeit oder das Leistungsvermögen der Landkreise und kreisfreien Städte hinausgehen und sich auf das Gebiet von Oberbayern beziehen, im Rahmen der Gesetze wahrzunehmen. Vor diesem Hintergrund schafft er unter anderem öffentliche Einrichtungen für das soziale, wirtschaftliche und kulturelle Wohl der oberbayerischen Bürgerinnen und Bürger.

Als überörtlicher Sozialhilfeträger übernimmt er eine Vielzahl an Leistungen der Sozialhilfe. So ist er beispielsweise zuständig für die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen sowie die Hilfe zur Pflege. Soziale Aufgaben wie diese machen einen Schwerpunkt der Arbeit des Bezirks aus; dafür wendet der Bezirk Oberbayern über 90 Prozent seines Haushalts auf.

Der zweite Aufgabenschwerpunkt liegt im Bereich Gesundheit: Als Träger der psychiatrischen und neurologischen Krankenversorgung in Oberbayern unterhält der Bezirk entsprechende Fachkliniken. Diese Aufgabe nimmt er vorrangig über sein Kommunalunternehmen „kbo-Kliniken des Bezirks Oberbayern“ wahr sowie durch Beteiligungen am Zentrum für psychische Gesundheit am Klinikum Ingolstadt, am Behandlungszentrum Kempfenhausen für Multiple-Sklerose-Kranke in Berg und am Zentrum für Kinder und Jugendliche Inn-Salzach e.V. in Altötting.

Auch im Bildungsbereich engagiert sich der Bezirk: Er ist Träger von Förder- und Berufsschulen und betreibt darüber hinaus das Kultur- und Bildungszentrum Kloster Seeon. Des Weiteren gehören Fachberatungen für Fischerei und Imkerei sowie verschiedene Aufgaben im Umwelt- und Naturschutz zu den Arbeitsgebieten des Bezirks Oberbayern. Komplettiert wird das breite Tätigkeitsspektrum durch die Bereiche Kultur und Heimatpflege, in deren Rahmen der Bezirk auch verschiedene Museen wie das Freilichtmuseum Glentleiten und das Bauernhausmuseum Amerang betreibt, und durch seine Aufgaben im Bereich Jugendarbeit.

bezirk oberbayern

www.bezirk-oberbayern.de

Bezirksjugendring Oberbayern

Ansprechpartner in allen Fragen der Jugendarbeit

Der Bezirksjugendring Oberbayern (BezJR) ist eine Untergliederung des Bayerischen Jugendrings (Körperschaft des öffentlichen Rechts) und im Besonderen die Interessensvertretung der Jugendverbände und Jugendringe in Oberbayern. Als mittlere Ebene der bayerischen Jugendarbeit unterstützt er deren Anliegen sowie die der Offenen und Kommunalen Jugendarbeit. Mit seinen Angeboten wendet er sich vor allem an die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Jugendarbeit im Bezirk, die auf ihren Ebenen Verantwortung tragen. Das sind in erster Linie die Vorstandsmitglieder und Delegierten sowie die Verantwortlichen der Stadt- und Kreisjugendringe und Jugendverbände. Er erreicht mit seinen Angeboten aber auch Kinder und Jugendliche in Oberbayern.

Der BezJR engagiert sich für die grundlegenden Bedürfnisse und Lebensbedingungen junger Menschen, für die Verbesserung der politischen und strukturellen Rahmenbedingungen für die Kinder- und Jugendarbeit sowie für die Qualifikation der Verantwortlichen in der Jugendarbeit. Außerdem unterstützt er die Eigenständigkeit der Träger der Jugendarbeit. Er vertritt die Interessen junger Menschen in Oberbayern gegenüber der Politik und den staatlichen und kommunalen Verwaltungen.

Der BezJR ist Ansprechpartner in allen Fragen der Jugendarbeit. Er unterstützt die Kreis- und Stadtjugendringe bei ihren Aufgaben und sorgt für einen fachlichen Austausch, um wertvolle Impulse und innovative Projekte in andere Regionen Oberbayerns zu bringen. Er stützt die Selbstverantwortung der Kreis- und Stadtjugendringe und berät diese in strukturellen und fachlichen Angelegenheiten.

Finanziell gefördert werden besonders folgende Bereiche der Jugendarbeit:

- Grundförderung der Jugendverbände
- Arbeit mit Menschen mit Behinderung
- Integrative Jugendarbeit
- Jugendkulturarbeit
- Förderung von Projekten und Modellen
- Internationale Jugendarbeit

bezirks jugendring oberbayern

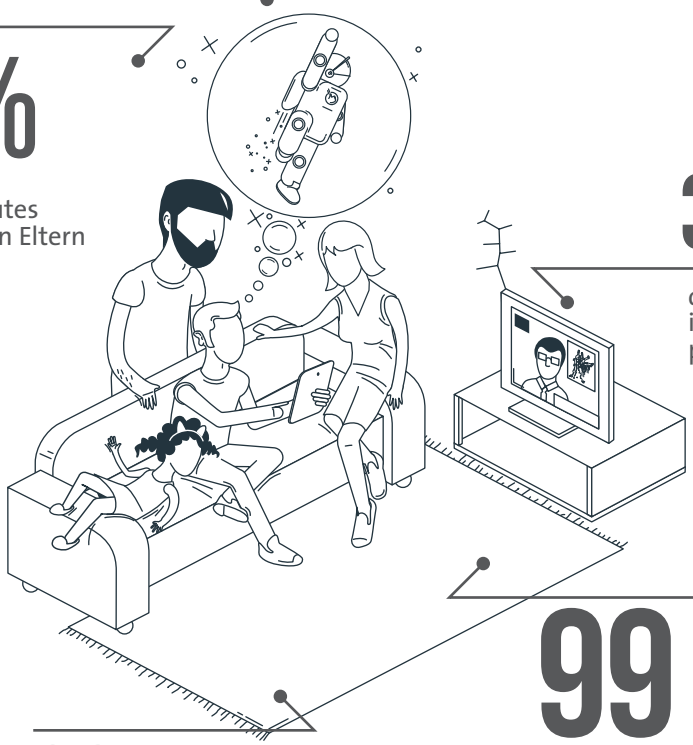
www.jugend-oberbayern.de

Hintergrund

Quelle: TNS Infratest Sozialforschung
auf Basis der 17. Shell Jugendstudie 2015

73 %
der Jugendlichen glauben, sich ihre beruflichen Wünsche erfüllen zu können.

90 %
geben an, ein gutes Verhältnis zu den Eltern zu haben.



36 %
der 15- bis 17-Jährigen interessieren sich für politische Fragen.

34 %
setzen sich für soziale oder gesellschaftliche Ziele ein.

99 %
besitzen einen Internetanschluss.

63 %
glauben, dass man nur mit einer Familie wirklich glücklich leben kann.

Oberbayern wächst – vor allem im Großraum München

Oberbayern wächst. Nach Daten des Statistischen Landesamtes stieg die Gesamtbevölkerung in den Jahren 2003 bis 2013 um insgesamt 6,5 Prozent. Doch das Wachstum konzentriert sich vor allem auf die Landeshauptstadt (12,8 %) und die daran angrenzenden Landkreise mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von rund 7 Prozent. In den nördlichen und südlichen Landkreisen ist das Bevölkerungswachstum mit meist knapp 3 Prozent bereits deutlich geringer ausgeprägt. In den Landkreisen in größerer Entfernung zum Ballungsraum München schrumpft sogar die Bevölkerung, wie man zum Beispiel bei Mühldorf a. Inn (-1,5 %), Altötting (-2,4 %) und Garmisch-Partenkirchen (-2,3 %) sieht.

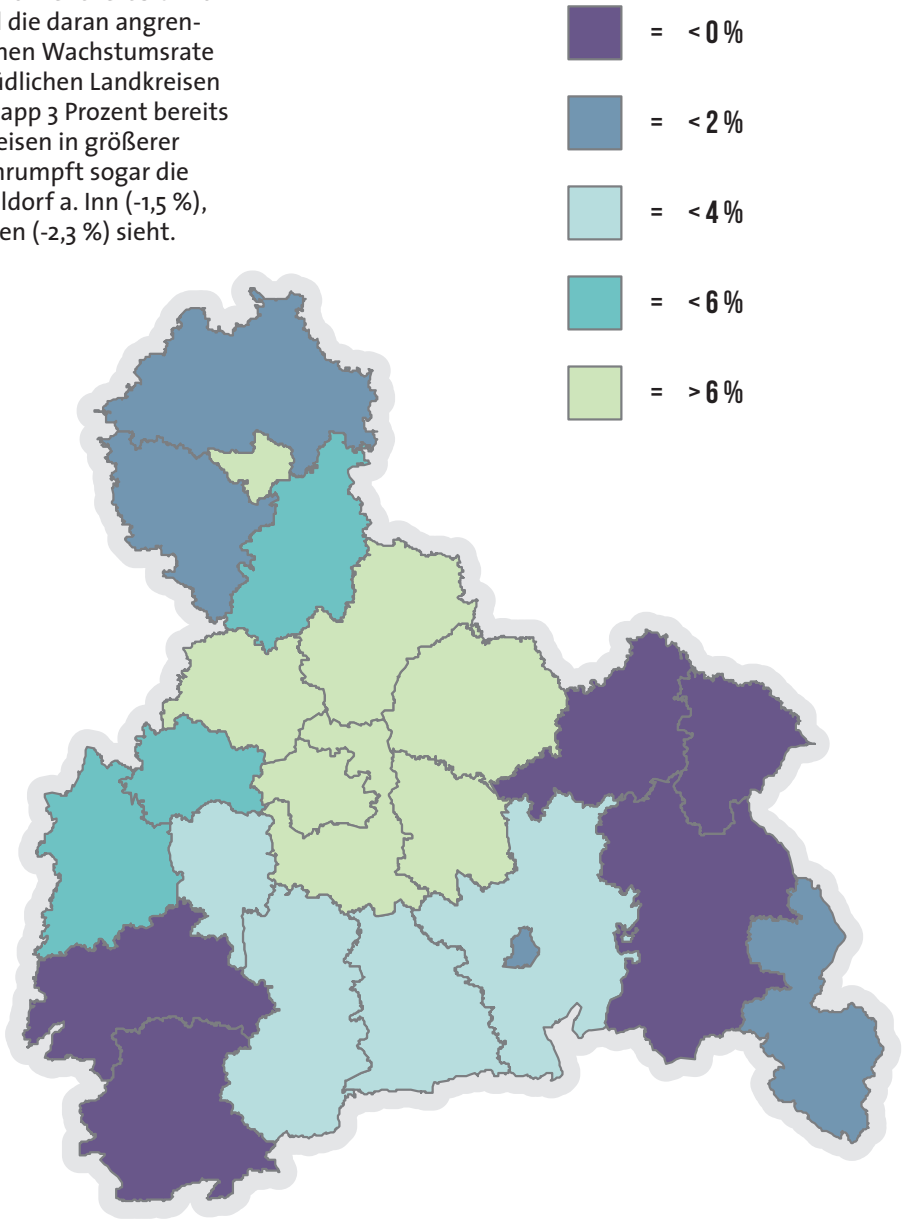
OBERBAYERN:

6,5 %

IN DEN AN MÜNCHEN GRENZENDEN LANDKREISEN **7 %**

IN DEN NÖRDLICHEN UND SÜDLICHEN LANDKREISEN **3 %**

- München 12,8 %
- Fürstenfeldbruck 5,2 %
- Neuburg-Schrobenhausen 1,8 %
- Garmisch-Partenkirchen -2,3 %



Quelle: SAGS 2015 nach Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik

Weitere statistische Daten über Kinder und Jugendliche in Oberbayern sind im Anhang der Onlineversion des Oberbayerischen Kinder- und Jugendprogramms dargestellt, zu finden unter **www.bezirk-oberbayern.de** oder **www.jugend-oberbayern.de**

Entwicklung seit 2004

Jugendarbeit und Gesetzesgrundlage im Wandel der Zeit – das oberbayerische Kinder- und Jugendprogramm im Rückblick.

Text: *Tom Muhr*

Das bisher geltende oberbayerische Kinder- und Jugendprogramm wurde 2004 in einer Arbeitsgruppe erstellt, gebildet aus gewählten Vertreterinnen und Vertretern des Bezirkstags und dem Vorstand des Bezirksjugendrings, fachlich unterstützt durch hauptberuflich Beschäftigte aus Bezirksverwaltung und Bezirksjugendring. Liest man heute das Programm und bedenkt, dass nur gut zehn Jahre vergangen sind, wird deutlich, wie dynamisch die Entwicklungen im Kinder- und Jugendbereich voranschreiten.

Die Dynamik der vergangenen Jahre beeinflusst die Inhalte des oberbayerischen Kinder- und Jugendprogramms. Die Schwerpunkte der Kinder- und Jugendarbeit werden daher stets weiterentwickelt.

Verändert hat sich die gesetzliche Grundlage. War 2004 noch das Bayerische Kinder- und Jugendhilfegesetz (BayKJHG) maßgeblich, ist es heute das Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe in Verbindung mit dem Ausführungsgesetz AGSG.

Bemerkenswert ist, dass viele Schwerpunkte und Ziele, die im bisherigen Programm beschrieben sind, umgesetzt, aber auch deutlich weiterentwickelt wurden:

Publikationen und Arbeitshilfen
Der Bezirksjugendring unterstützt verstärkt die oberbayerische Jugendarbeit mit Publikationen für haupt- und ehrenamtliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. So entstand im Rahmen einer zweijährigen Schwerpunktsetzung die Arbeitshilfe zur Partizipation und im Fachbereich Inklusion wurde ebenfalls publiziert. Auf Anregung der Kommission Bezirkliche Kinder- und Jugendarbeit wurde gemeinsam mit der Jugendbildungsstätte Königsdorf die interkulturelle Arbeitshilfe „Vielfalt tut gut“ veröffentlicht. Im Jahr 2015 ist die Arbeitshilfe zum Engagement der bayerischen Jugendarbeit für junge Geflüchtete erschienen. Die Veröffentlichungen sind über den Bezirksjugendring zu beziehen oder stehen als Download auf der Website (jugend-oberbayern.de) zur Verfügung.

Medienfachberatung
Die Medienfachberatung für den Bezirk Oberbayern wurde seit 2004 ausgebaut. Mittlerweile arbeiten zwei Medienpädagoginnen beim Bezirksjugendring Oberbayern. Sie gestalten medienpädagogische Maßnahmen wie den Kinderfotopreis, das Jugendfilmfest „Jufinale“ und die Trickfilmtage. Mediengruppen in Oberbayern werden durch Beratung, Qualifizierung, Geräteverleih und modellhafte Veranstaltungen unterstützt. Die Medienfachberatung unterhält ein Netzwerk von qualifizierten Referentinnen und Referenten sowie Netzwerkpartnern in ganz Oberbayern, so dass medienpädagogische Projekte in der Fläche verankert werden können.

Insgesamt kommt dem Thema Medienkompetenz eine höhere Bedeutung zu, als 2004 absehbar war. Die Entwicklung der Sozialen Medien und die permanente Verfügbarkeit des Internets haben in den letzten Jahren eine atemberaubende Entwicklung genommen.

Die Medienfachberatung engagiert sich außerdem für die politische Jugendbildung. So kooperierte sie bis 2013 mit dem Bezirk Oberbayern bei dem Projekt „DeMo“ (Demokratie- und Medienwerkstatt) und verknüpft seit 2015 durch die Mitarbeit im Bundesprogramm „Demokratie leben“ jugendkulturelle Zugänge mit politischer Bildungsarbeit (siehe auch „Politische Bildung“).

Fachstelle für Jugendkultur
Die Fachstelle für Jugendkultur wurde um einen Ausbildungsplatz für Veranstaltungskaufleute erweitert. Sie arbeitet am Thema Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit und hat mit „Manege frei!“, den oberbayerischen Kinderzirkustagen, in Zusammenarbeit mit der Jugendbildungsstätte Königsdorf eine inklusive zirkuspädagogische Maßnahme entwickelt, die mittlerweile Standards definiert. Daran sind zurzeit elf oberbayerische Stadt- und Kreisjugendringe als Kooperationspartner beteiligt.

Der Bereich Zirkuspädagogik wurde in Kooperation mit der Jugendbildungsstätte Königsdorf weiterentwickelt. Die Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik war hier ein Meilenstein. Dabei kommt der Vernetzung und Qualifizierung der Freiwilligen in den verschiedenen Zirkusprojekten eine große Bedeutung zu. Die oberbayerischen Kulturtage und Jugendkulturtage wurden zur Marke „Zamma“ entwickelt. Im zweijährigen Turnus wandert das inklusive Festival mit soziokulturellem Konzept durch Oberbayern.

Internationale Jugendarbeit
Der Bereich Internationale Jugendarbeit hat sich dynamisch weiterentwickelt. Im Programm von 2004 war lediglich eine Absichtserklärung zur Stärkung der Zusammenarbeit mit der Slowakei vermerkt. Mittlerweile wurde ein großes Netzwerk in Europa und darüber hinaus aufgebaut. Vielfältige Maßnahmen im In- und Ausland helfen, den Fachbereich weiterzuentwickeln. Der Bezirksjugendring ist im Bereich europäische Jugendpolitik im Netzwerk der Bayerischen Jugendarbeit aktiv. Seit 2016 verantwortet den Fachbereich Internationale Jugendarbeit eine eigene Referentin.

Jugendarbeit und Schule
Sehr gut entwickelt hat sich die Zusammenarbeit mit engagierten Schülerinnen und Schülern wie dem Münchner SchülerInnenbüro, der Münchner StadtschülerInnenvertretung und den Jugendbildungsstätten Burg Schwaneck und Königsdorf bei Qualifizierungsmaßnahmen für Schülermitverantwortungs (SMV)-Engagierte an allen Schularten. Das jährliche SMV-Seminar ist eines der größten in ganz Bayern. Die Medienfachberatung ist mit Projekten an Schulen aktiv. Kompetenzen für die schulbezogene Jugendarbeit vermitteln überregional die Jugendbildungsstätten.

Popularmusik-Beauftragter
Im bisherigen Kinder- und Jugendprogramm war eine Absichtserklärung zum Ausbau der Popmusikberatung formuliert. 2014 wurde beim Bezirk die hauptberufliche Fachstelle eines Popularmusikbeauftragten eingerichtet und mit einem eigenen Etat ausgestattet. Inhaltlich kooperieren der Popularmusikbeauftragte und der Bezirksjugendring vor allem beim Qualifizierungsseminar Line Up. Der Schwerpunkt Popularmusikförderung liegt bei der Fachstelle im Bezirk.

Bereich Jugendarbeitslosigkeit
Im Programm von 2004 wurde noch die steigende Anzahl von Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz beklagt. Dieser Trend hat sich faktisch umgekehrt. Aktuell ist das Angebot an Ausbildungsplätzen weit größer als die Nachfrage. Diese Entwicklung versetzt zwar Jugendliche in die Lage, aus einem breiten Angebot auswählen zu können, erfordert aber nach wie vor Flexibilität, sowohl bei der Wahl des gewünschten Ausbildungsplatzes als auch bei der Mobilität. Auch bildet sich ein Sockel von angeblich nicht ausbildungsreifen Schulabgängern, die nach wie vor Schwierigkeiten haben, einen passenden Ausbildungsplatz zu finden.

Resümee
Die Entwicklungen in der Kinder- und Jugendarbeit sind von einer großen Dynamik gekennzeichnet. Schwerpunkte, die heute für wichtig und zukunftsweisend gehalten werden, können sich schon nach kurzer Zeit als überholt erweisen. Für die Akteure in Jugendarbeit und Politik bedeutet das, dass sie sich zwar grundsätzlich auf große Linien und den zielgerichteten Einsatz von Ressourcen verständigen müssen und diese auch in Zielvereinbarungen wie in dem hier vorliegenden Kinder- und Jugendprogramm festlegen. Andererseits verlangt diese Dynamik auch eine hohe Flexibilität aller Beteiligten, damit sie auf aktuelle Entwicklungen zielgruppengerecht reagieren können.

Die Realität überholt häufig zuvor gesetzte Schwerpunkte in der Kinder- und Jugendarbeit. Das wird auch künftig so sein. Daher braucht es neben festen Zielvorgaben auch Flexibilität.

„Sie haben es wirklich nicht leicht. Aber auch nicht wirklich schwer. Vielleicht ist das ihr Problem?“

Blumfeld

Wir *sehen es* realistisch

Aktuelle Entwicklungen in der Jugendsoziologie

Text: *Ines Klose*

Die junge Generation bewegt sich im Spannungsfeld zwischen schier unendlichen Chancen und Freiheiten und gleichzeitig vielen Risiken und Unsicherheiten. Als Folge haben die Jugendlichen einen sehr realistischen Blick auf die Welt entwickelt und reagieren vor allem mit Pragmatismus auf die Herausforderungen des Lebens.

„Sie haben es wirklich nicht leicht. Aber auch nicht wirklich schwer. Vielleicht ist das ihr Problem.“ Mit dieser Textzeile der Indieband Blumfeld lässt sich die Lebenswelt der heutigen Jugendlichen treffend beschreiben. Keine junge Generation hatte je so viele Chancen und Freiheiten, aber nur wenige mussten sich gleichzeitig mit so vielfältigen Risiken und Unsicherheiten auseinandersetzen wie die heutige. Als Folge haben viele Jugendliche einen sehr realistischen Blick auf die Welt entwickelt und reagieren vor allem mit Pragmatismus auf die Herausforderungen des Lebens.

Im Spannungsfeld

Als „Kinder der Krise“ beschreibt Dr. Beate Großegger, Leiterin des Instituts für Jugendkulturforschung in Wien, die heutige Generation. Die Kinder und Jugendlichen haben bereits Wirtschafts-, Banken-, Euro- und Schuldenkrise miterlebt und auch den Strukturwandel der Gesellschaft hin zu mehr Pluralität und Individualisierung. Dabei stoßen sie immer wieder auf paradoxe Situationen. So sind einerseits die Bildungschancen in den letzten Jahren stark gestiegen. Immer mehr Jugendliche besuchen Gymnasium und Hochschule. Andererseits ist ein Universitätsabschluss längst kein Garant mehr für eine gut bezahlte, unbefristete Arbeitsstelle, und ein guter Realschul- oder Mittelschulabschluss führt nicht mehr zwangsläufig zu einem gewünschten Ausbildungsplatz. Zum einen wachsen Jugendliche relativ frei auf und müssen deutlich weniger gegen Restriktionen aus dem Elternhaus rebellieren als die Generationen davor. Zum anderen zögert sich die finanzielle Unabhängigkeit der „Generation Praktikum“ heraus und viele junge Erwachsene ziehen erst mit Mitte oder Ende 20 bei den Eltern aus.

Mit diesem Mix aus Chancen und Risiken müssen die Jugendlichen in unserer individualisierten Gesellschaft tendenziell alleine umgehen und entwickeln ein Norm- und Wertesystem, das sich vor allem am Realismus orientiert. Diese Entwicklung bestätigt beispielsweise die 17. Shell Jugendstudie 2015 und spricht von einer „pragmatischen Generation“, die im Aufbruch ist. Sie strebt nach Sicherheit und agiert gesellschaftlich eher angepasst, allerdings ohne ihr Recht auf Selbstbestimmung aufzugeben. Als Konsequenz daraus sind Familie und Freunde ihre wichtigsten Bezugspunkte, doch auch beruflicher Erfolg und insbesondere eine hohe Freizeitqualität sind zentrale Werte.

Bildung als Schlüssel zum Erfolg

Trotz Krisen und flexibler Berufsbiographien bleibt die junge Generation optimistisch. Sie ist an Leistung und Aufstieg interessiert und setzt individuell und kreativ ihre Ziele um. 73 Prozent der Jugendlichen glauben, sich ihre beruflichen Wünsche erfüllen zu können. Dabei ist ihnen die Wichtigkeit eines Schulabschlusses deutlich bewusst. Immer mehr Jugendliche erreichen immer höhere Bildungsabschlüsse. Jedoch hängen die Bildungschancen in Deutschland noch immer stark von der sozialen Herkunft ab – so stark wie in keinem anderen europäischen Land. Die sozialen Unterschiede, so die Studie, haben sich sogar weiter verstärkt.

Weltbürger mit offenem Blick, politisch interessiert, wenn man sie lässt: Die Jugend nutzt ihre Möglichkeiten in der stark vernetzten Welt.

Die Familie im Zentrum
Die Gesellschaft befindet sich in einer Phase zunehmender Individualisierung. Das erhöht die Freiheiten und Optionen für jeden, bietet aber auch deutlich weniger feste Orientierungspunkte. Sicherheit suchen Jugendliche daher in der Familie. So zeigt die Shell-Jugendstudie auch, dass die Bedeutung der Familie für junge Menschen über die Jahre angestiegen ist. Fast zwei Drittel (63 Prozent) glauben, dass man nur mit einer Familie wirklich glücklich leben kann. Mehr als 90 Prozent geben an, ein gutes Verhältnis zu den Eltern zu haben, und wiederum fast drei Viertel würden ihre Kinder sogar genauso erziehen, wie sie erzogen wurden.

jung & vernetzt
Die Jugend ist online, ohne Zweifel. Mittlerweile verfügen 99 Prozent über einen Internetanschluss, 2002 waren es nur 66 Prozent. Das digitale Zeitalter hat neue Erfahrungs- und Handlungsräume für junge Menschen geschaffen. Virtuell können sie in Sozialen Netzwerken agieren und sich selbst inszenieren, ihre Gedanken- und Gefühlswelten präsentieren. Das führt bei den meisten Jugendlichen zu deutlich mehr Kontakten unter Gleichaltrigen, jedoch oft beschränkt auf den virtuellen Raum. Networking ist für diese Generation eine Leichtigkeit, dabei bewertet sie ihre sozialen Beziehungen durchaus sehr reflektiert.

global & lokal
Ein Schüleraustausch in der Mittelstufe, ein Jahr „Work&Travel“ nach dem Schulabschluss, ein ERASMUS-Semester während des Studiums: Die heutige Jugend hat vielfältige Möglichkeiten, ins Ausland zu reisen – und sie nutzt diese auch. Die Jugendlichen verstehen sich als Weltbürger mit offenem Blick für fremde Kulturen. Um die Fremde erkunden zu können, brauchen sie aber auch den sicheren Heimathafen. Sie fühlen sich ihrer Region und deren Tradition zunehmend verbunden, engagieren sich beispielsweise in örtlichen Jugendverbänden wie Trachtenverein oder Sportjugend.

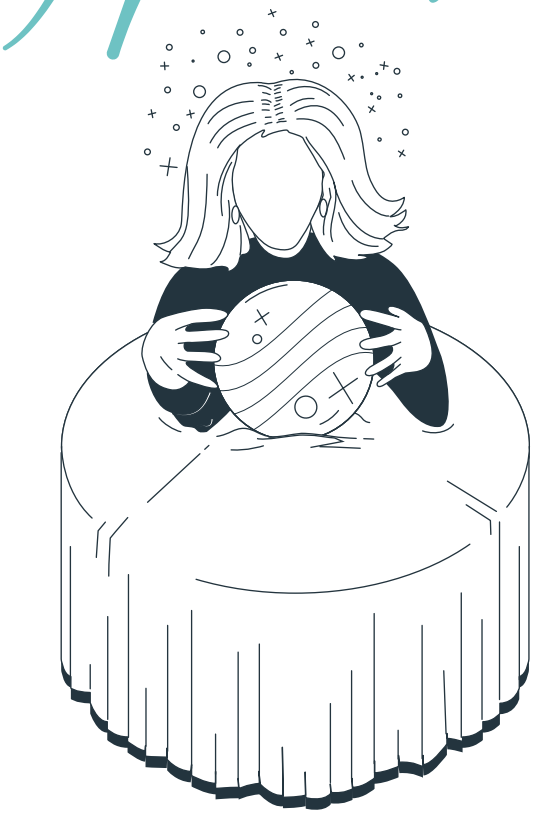
Sozial engagiert, politisch interessiert
Aktuell setzen sich 34 Prozent der Jugendlichen häufig für soziale oder

gesellschaftliche Ziele ein. Dies sind seit 2010 weniger Jugendliche, was sich gerade mit der verdichteten Lebensphase Jugend begründen lässt. Generell kann man aber von einer Jugend mit hoher Toleranz sprechen, da Respekt vor der Vielfalt der Menschen eine bedeutsame Wertorientierung unter Jugendlichen ist.

Von dem politischen Engagement der Generationen der 1970er und 1980er Jahre ist die heutige Jugend weit entfernt. Dennoch: Die Zahl politisch interessierter Jugendlicher steigt wieder an. 2002 waren nur 20 Prozent der 15- bis 17-Jährigen an politischen Fragen interessiert. Mittlerweile sind es 36 Prozent. Die meisten wären durchaus bereit, sich an politischen Aktivitäten zu beteiligen, insbesondere dann, wenn ihnen etwas persönlich wichtig ist.

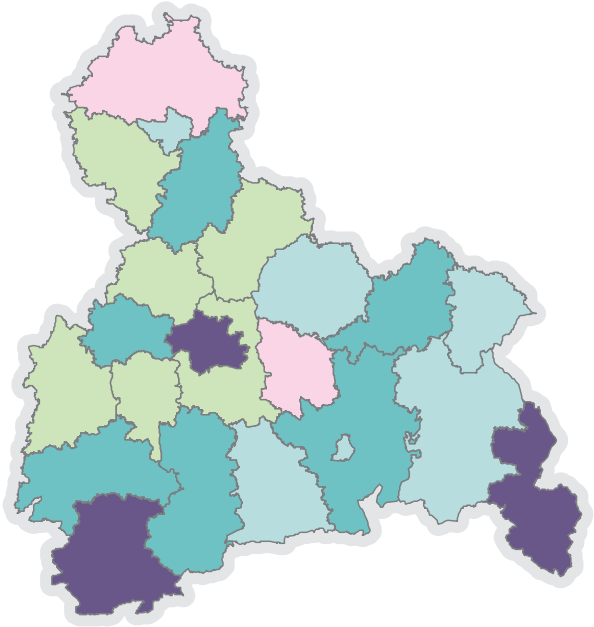
Fazit
Eine pragmatische Generation, die ihr Leben und die Gesellschaft realistisch einschätzen kann. Kinder und Jugendliche, die sich sowohl für sich als auch für andere einsetzen möchten. Bereit, sich sozial und politisch zu engagieren, vorausgesetzt, man stellt ihnen Angebote zur Verfügung, die auch Spaß machen, und sorgt dafür, dass im schulischen Alltag dafür Zeit bleibt: Die aktuelle Generation bietet den Akteurinnen und Akteuren der Jugendarbeit gute Voraussetzungen, um gemeinsam sinnvolle und kreative Angebote zu erarbeiten, die sie in ihrer Entwicklung unterstützt. Ziel ist es, positive Lebensbedingungen zu schaffen, die Lebenschancen unabhängig von der sozialen Herkunft ermöglichen. Damit es jungen Menschen möglich ist, nicht nur an ihren Zielen zu arbeiten, sondern diese auch zu erreichen.

Prognosen für die Jugendarbeit



Prognosen: Anteil der „unter 18-Jährigen“ in Oberbayern, Dezember 2013

- = < 16 %
- = < 17 %
- = < 18 %
- = < 19 %
- = > = 19 %



Quelle: SAGS 2015 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Stadt-Land-Jugend

Statistische Kennzahlen zur unterschiedlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in Oberbayern

Text: *Ines Klose und Christian Rindsfüßer*

Ist Oberbayern die boomende Region, von der man gerne spricht, sowohl demographisch als auch wirtschaftlich? Gesamtheitlich betrachtet ja. Blickt man allerdings eine Ebene tiefer auf die einzelnen Landkreise, differenziert sich das Bild. Die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in Oberbayern mit seinen 20 Landkreisen und drei kreisfreien Städten zeichnet sich dabei durch bemerkenswerte regionale Unterschiede aus. Dementsprechend differenziert sind auch die Anforderungen an die Jugendarbeit vor Ort.

Oberbayern wächst – vor allem im Großraum München

Oberbayern wächst. Nach Daten des Statistischen Landesamtes stieg die Gesamtbevölkerung in den Jahren 2003 bis 2013 um insgesamt 6,5 Prozent. Doch das Wachstum konzentriert sich vor allem auf die Landeshauptstadt (12,8 %) und die daran angrenzenden Landkreise mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von rund 7 Prozent. In den nördlichen und südlichen Landkreisen ist das Bevölkerungswachstum mit meist knapp 3 Prozent bereits deutlich geringer ausgeprägt. In den Landkreisen in größerer Entfernung zum Ballungsraum München schrumpft sogar die Bevölkerung, wie man zum Beispiel bei Mühldorf am Inn (-1,5 %), Altötting (-2,4 %) oder Garmisch-Partenkirchen (-2,3 %) sieht.

Selbstbestimmte und selbstwirksam handelnde Kinder und Jugendliche richten ihren Blick hinaus in die Welt. Aber sie vergessen nicht ihre Heimat und Traditionen.

Betrachtet man die Prognosen des Statistischen Landesamtes für den Zeitraum von 2013 bis 2020 speziell für den Teilbereich der unter 18-Jährigen, vergrößert sich der Wachstumsunterschied weiter, selbst wenn man Wanderungsbewegungen berücksichtigt. Demnach steigt die Zahl der unter 18-Jährigen in der Stadt München um 14,2 Prozent. Anstiege werden auch für die umliegenden Landkreise Erding, Ebersberg, München, Fürstenfeldbruck und Dachau sowie die Städte Rosenheim und Ingolstadt erwartet. Die übrigen Landkreise müssen mit Stagnation oder einem deutlichen Rückgang an Einwohnern unter 18 Jahren rechnen. Besonders stark betroffen sind hier Mühldorf a. Inn (-6,9 %), Altötting (-6 %), Landsberg am Lech (-6,7 %), Weilheim-Schongau (-6,7 %) und Garmisch-Partenkirchen (-8 %). Beachtenswert ist, wie bedeutsam für viele Landkreise die Migration von Kindern und Jugendlichen ist. Würde man nur die Geburten betrachten, brächten es einige Landkreise auf einen Bevölkerungsrückgang von über -17 Prozent. Das Thema der überalterten Gesellschaft betrifft demnach Oberbayern genauso wie die gesamte Bundesrepublik. Der Anteil der Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung dürfte in den Landkreisen künftig zwischen 15,5 (Garmisch-Partenkirchen) und 19 bzw. 19,2 Prozent (Eichstätt und Ebersberg) schwanken. Diese Prognosen basieren auf Geburtenzahlen und erwartbaren Wanderungsbewegungen. Durch politische Entwicklungen wie etwa Infrastrukturmaßnahmen können sich hier allerdings noch deutliche Änderungen ergeben.

Was bringt der Stadt-Land-Unterschied an Herausforderungen für die Jugendarbeit mit sich? In den Städten und städtisch geprägten Landkreisen ist demnach vor allem die Interkulturalität Thema, die durch Migration von Jugendlichen aus anderen Kulturkreisen entsteht. In Verbindung mit immer mehr Ganztagsschulangeboten sind hier neue, andere Formen der Jugendarbeit zu entwickeln, damit die Angebote ihre Zielgruppe tatsächlich erreichen. Im ländlichen Raum liegt eine besondere Herausforderung der Jugendarbeit darin, mit Blick auf eine abnehmende Anzahl von Kindern und Jugendlichen identitätsstiftende Angebote zu entwickeln. Einer weiteren Abwanderung der jungen Erwachsenen könnte somit entgegengewirkt werden.

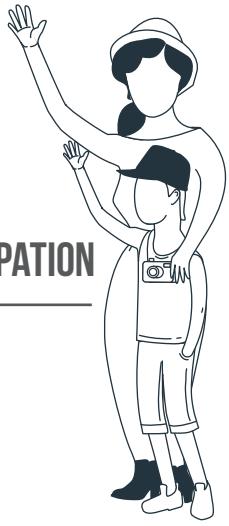
Jugendarbeitslosigkeit
In Oberbayern spielt das Thema der Jugendarbeitslosigkeit nur eine geringe Rolle. Die Arbeitslosenquote der 14- bis unter 27-Jährigen liegt in Oberbayern bei 2,6 Prozent. Sie liegt in den Landkreisen und Städten zwischen 1,0 Prozent (Landkreis Eichstätt) und 3,4 Prozent (Stadt München und Landkreis Berchtesgadener Land) und ist damit im bundesweiten Vergleich niedrig. Trotz dieser geringfügigen regionalen Unterschiede stehen jungen Menschen in Oberbayern vielfältige Bildungs- und Ausbildungschancen offen. Während in früheren Jahren die Ursache der Jugendarbeitslosigkeit unter anderem in einem eher knappen Lehrstellenangebot zu suchen war, übersteigt mittlerweile das Angebot häufig die Nachfrage. Heutzutage ist eher eine Kluft zwischen angebotenen und nachgefragten Berufsbildern zu erkennen. Dementsprechend ist die Jugendarbeit weniger gefordert, Chancen zu schaffen, dafür aber die Jugendlichen zu stärken, selbstbestimmt und selbstwirksam die vorhandenen Angebote zu nutzen.

Armutsrisiko bei Kindern
Auch beim Thema Armutsrisiko zeigen sich regionale Unterschiede. Während in den Landkreisen Eichstätt, Pfaffenhofen a. d. Ilm, Freising, Ebersberg und Starnberg der Anteil der unter 15-jährigen SGB-II-Leistungsempfänger bei unter 3 Prozent liegt, haben Mühldorf a. Inn (6,7 %), Altötting (6 %), Fürstenfeldbruck (6,5 %) und Ingolstadt (9,4 %) vergleichsweise deutlich höhere Quoten. In der Landeshauptstadt sind es sogar 11,9 Prozent. Ein Blick auf die Statistik zeigt auch, dass alleinerziehende Familien wesentlich stärker betroffen sind. 59 Prozent aller oberbayerischen Minderjährigen mit SGB-II-Leistungen wachsen bei Alleinerziehenden auf. In den Landkreisen Eichstätt und Rosenheim ist der Anteil mit 72 Prozent besonders groß. Betroffene Kinder brauchen kostenfreie und niedrigschwellige Angebote der Kinder- und Jugendarbeit. Allerdings dürfen diese nicht getrennt, sondern müssen inklusiv zur Auswahl stehen, so dass Kinder aller sozialen Schichten zusammenkommen.

Fazit
So vielfältig und unterschiedlich die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in Oberbayern ist, so vielfältig und unterschiedlich muss auch die lokale Kinder- und Jugendarbeit ausgerichtet sein. Sie sollte partizipativ und zielgerichtet die besonderen Bedürfnisse vor Ort widerspiegeln.

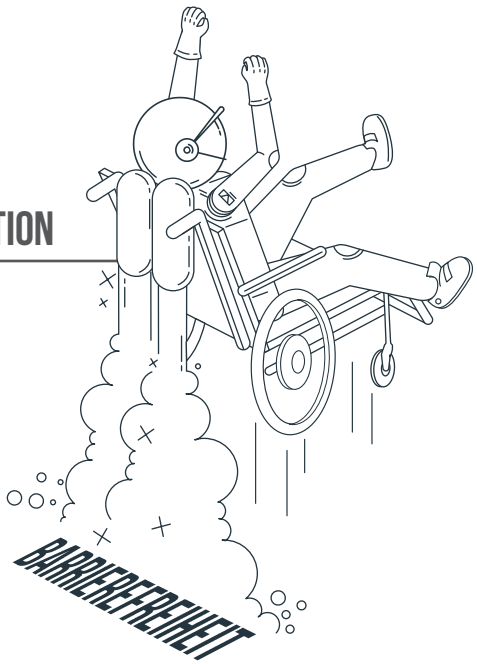
Besondere Herausforderungen dabei sind die starken Migrationsbewegungen sowohl innerdeutsch als auch international, das hohe Armutsrisiko bei Kindern vorrangig in alleinerziehenden Familien und die Tatsache, dass durch das Ganztagsschulangebot immer weniger Zeit zur freien Verfügung steht.

Für Kinder.
Für Jugendliche.
Für Oberbayern.



1.
SCHEINPARTIZIPATION

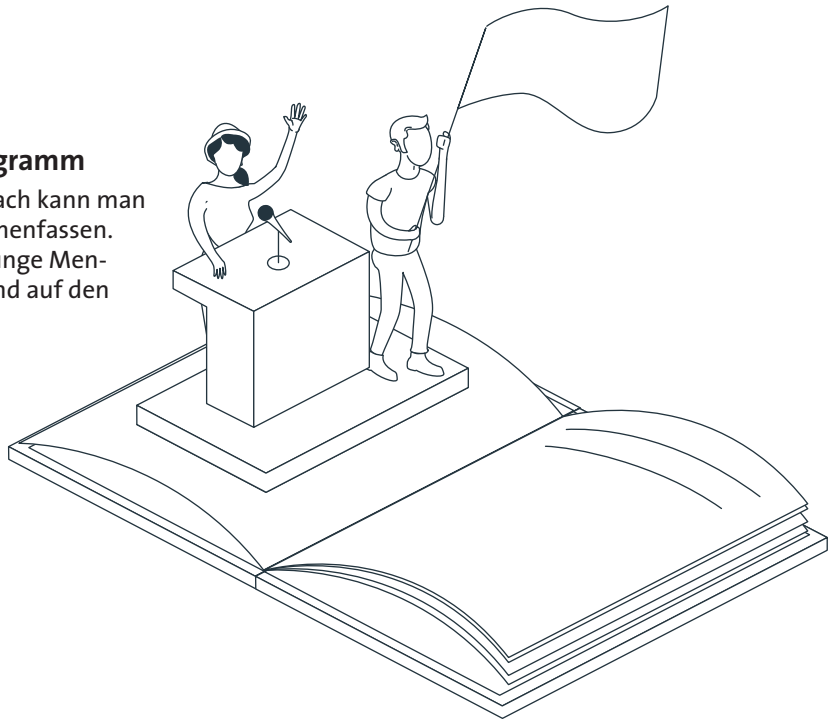
2.
MITWIRKUNG



3.
PARTIZIPATION

Das Oberbayerische Kinder- und Jugendprogramm

Für Kinder. Für Jugendliche. Für Oberbayern. So einfach kann man die Kinder- und Jugendarbeit in Oberbayern zusammenfassen. Welche Dimensionen hinter dem Engagement für junge Menschen stehen, wird in diesem Programm sichtbar. Und auf den folgenden Seiten ausführlich dargestellt.



Unsere Motivation

Für alle und mit allen: Das ist der Antrieb der Kinder- und Jugendarbeit in Oberbayern.

Text: *Marion Seidl und Anna Fischer*

In einer Welt unbegrenzter Möglichkeiten und Chancen, die immer individueller und gleichzeitig globaler wird, wird das Individuum für das Gelingen oder das Scheitern seines Lebens verantwortlich gemacht. Dieser allgemein propagierte Grundsatz wird bereits unseren Kindern und Jugendlichen mitgegeben. Im scheinbaren Widerspruch dazu steht die starke Betonung der institutionellen Bildung, die eine möglichst gleichförmige Bildung anstrebt. Den größten Teil ihrer Zeit verbringen Kinder und Jugendliche in Schulen und Einrichtungen der Ganztagsbetreuung. Freiräume, die sie selbst und aus sich heraus gestalten können, sind knapp bemessen. Diese sind jedoch wichtig, um emotionale und soziale Intelligenz zu entwickeln und eine selbstbestimmte Haltung gegenüber sich und der Welt zu formen. Gefordert sind echte Partizipation und individuelle Gestaltung.

Vielfalt als Chance: Gelebte Diversität ist unsere Zukunft. Dazu braucht es selbstbestimmte Kinder und Jugendliche mit gleichen Chancen.

Wir geben Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, selbstständig Neues zu entdecken, eigene Interessen zu entwickeln, umzusetzen und zu spüren, was für sie möglich und richtig ist. Wir arbeiten gemeinsam mit ihnen an einer Gesellschaft, in der alle gleiche Chancen erhalten und ihre eigene Zukunft sozialverträglich gestalten können. Unsere Zukunft liegt in der Diversität, wir sehen Vielfalt als Chance.

Der Schlüssel hierfür liegt in einer Haltung, in der alle Menschen einander auf gleicher Augenhöhe, mit Respekt und Wertschätzung begegnen. Jugendarbeit muss der Jugend eine Stimme geben, sie ernst nehmen und mitarbeiten lassen an ihrer und unserer Welt. Kinder und Jugendliche bringen neue, spannende und überraschende Aspekte ein und schaffen so einen Mehrwert für die Gesellschaft. Wir sind auf ihre Erfahrungen, Ideen und Wünsche angewiesen, um einen Weg einzuschlagen, der allen Generationen gerecht wird. Die Bereitschaft, von ihnen zu lernen, ist Voraussetzung für eine Gesellschaft, in der alle gerne Verantwortung übernehmen und sie mittragen. Wir verstehen uns als Anwalt und strategischer Partner, treten für die Interessen von Kindern und Jugendlichen ein und engagieren uns politisch für sie und gemeinsam mit ihnen.

Die Grundlage unserer Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Fachkräften und Ehrenamtlichen ist Beziehungsarbeit. Wir bauen zu Kindern und Jugendlichen eine tragfähige Bindung auf und ermöglichen ihnen damit, Kompetenzen für das eigene Beziehungsverhalten zu entwickeln. Wir schaffen durch gemeinsames Handeln Erlebnisräume, in denen Kinder und Jugendliche in ihren Bedürfnissen wahrgenommen und wertgeschätzt werden. So lernen sie auch, die Bedürfnisse anderer zu achten.

Kinder und Jugendliche verdienen unsere Aufmerksamkeit und benötigen authentische und empathische Bezugspersonen, deren Handeln verständlich und nachvollziehbar ist. Diese dienen Heranwachsenden auch als Projektionsfläche, als Spiegel für das Finden der eigenen Persönlichkeit. Hierbei ist uns bewusst, dass Kinder und Jugendliche in unserer Gesellschaft unterschiedliche Chancen haben. Deswegen achten wir bei all unseren Angeboten darauf, dass die Teilnehmenden aus unterschiedlichen sozialen Milieus und Kulturen kommen. Wir verstehen es als unseren Auftrag, die weiter aufgehende gesellschaftliche Schere zwischen Arm und Reich, zwischen Bildungsgewinnern und Bildungsverlierern, zu überwinden. Wir setzen bewusst auf Lernerfahrungen von Gleich zu Gleich, schaffen Räume, Orte und Gelegenheiten, um neue Erfahrungen mit Lernen, Gemeinschaft und sozialem Miteinander zu ermöglichen. Kinder und Jugendliche sollen bei uns Selbstwirksamkeit erfahren.

Die Gesamtheit unserer ehrenamtlich Engagierten, Referenten und Mitarbeitenden spiegelt alle Facetten unserer Gesellschaft wider. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen zu vermitteln, dass niemand ausgegrenzt wird und dass es nicht den einen „richtigen“ Weg gibt. Wir schaffen Gelegenheiten für selbstbestimmte und freiwillige Lernerfahrungen – im eigenen Tempo, persönlichkeitsbildend und barrierefrei.

Piratten!

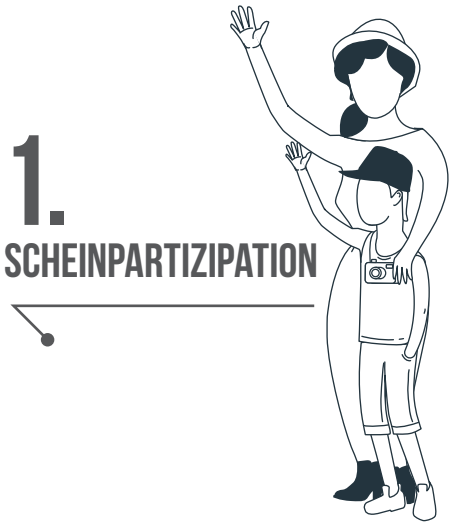
Partizipation

Nur wer mitmachen kann, kann auch aktiv mitgestalten. Dafür stehen die Partizipationsmöglichkeiten durch die Kinder- und Jugendarbeit.

Text: *Anna Fischer*

Was ist Partizipation?
Unter Partizipation verstehen wir die aktive, selbstbestimmte und wirkungsmächtige Mitbestimmung, Mitentscheidung und Mitgestaltung junger Menschen bezogen auf gesellschaftliche Prozesse im Kleinen und Großen. Partizipation ist keine Methode, sondern eine grundlegende Haltung.

Partizipation ist einer der wesentlichen Grundsätze der Kinder- und Jugendarbeit, der in allen Gesetzesgrundlagen seinen Niederschlag findet. Zu nennen sind hier vor allem das Achte Sozialgesetzbuch (§1 SGB VIII), die bayerische Verfassung (Artikel 125) und die Satzung des bayerischen Jugendrings (§3 Satzung BJR).



Die Jugendringe als Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände stellen eine politische Partizipationsmöglichkeit dar und sollen ein Sprachrohr für junge Menschen sein. In der täglichen Arbeit geht es allerdings um mehr. Kindern und Jugendlichen müssen der Raum und die Gestaltungsmacht gegeben werden, um ihre eigenen Interessen zu vertreten.

Formen von Partizipation
Partizipation lässt sich dabei in drei aufeinander aufbauende Grade einteilen: Scheinpartizipation, Mitwirkung und Selbstbestimmung. Bei der Scheinpartizipation handelt es sich um Maßnahmen, bei denen junge Menschen von Erwachsenen fremdbestimmt werden und ihnen eng gefasste Räume und Möglichkeiten gegeben werden, sich zu beteiligen.

Bei der Mitwirkung sind die zugewiesenen Räume weiter. Die jungen Menschen werden über die Inhalte informiert und eventuell in die Ideen- und Lösungsfindung eingebunden. Eine Mitentscheidung und eine Mitgestaltungsmöglichkeit sind hier weniger vorgesehen.

Selbstbestimmte Partizipation zeichnet sich dadurch aus, dass junge Menschen ihre Aktionen oder Projekte selbst initiieren. Die Entscheidungsmacht liegt bei den Jugendlichen. Erwachsene können sie dabei unterstützen und fördern.

Partizipation erfordert Entscheidungsfreiheit, Wahlmöglichkeiten, Selbstbestimmung, umfassende Informationen

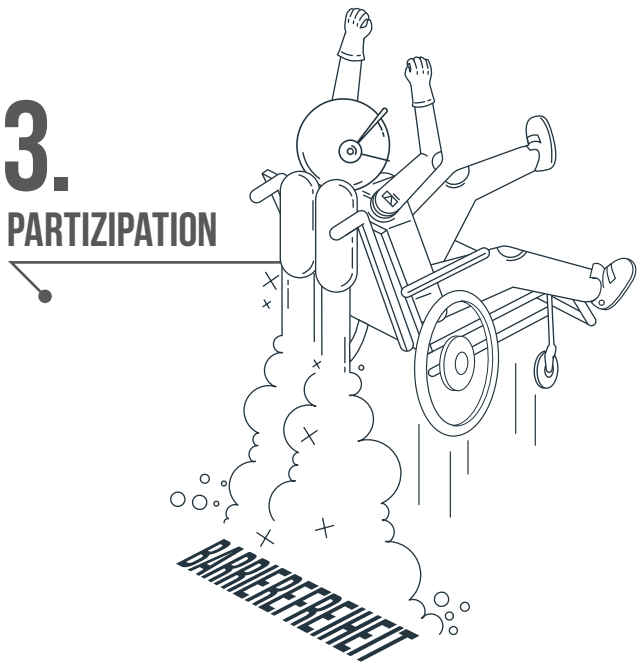
und Methodenvielfalt. Es genügt nicht, das Wort Partizipation im Namen einer Veranstaltung oder eines Projektes zu führen. Vielmehr gilt es, das Projekt von vornherein auf Anspruch und Möglichkeit der Partizipation zu überprüfen.

Voraussetzungen und Bedingungen
Partizipation bedeutet, die Perspektive von Kindern und Jugendlichen wahr- und ernst zu nehmen und sie als mündige Entscheidungsträger zu akzeptieren. Wir sehen uns in der Verantwortung, an einer Gesellschaft zu arbeiten, die aus sich heraus partizipativ denkt und handelt. Dabei muss Partizipation immer alters- und entwicklungsgerecht in allen Maßnahmen der Jugendhilfe eingeübt werden. Die begleitenden Erwachsenen müssen sich ihrer Machtposition bewusst werden, die sie gegenüber den Kindern und Jugendlichen einnehmen, um diese im Partizipationsprozess ständig zu reflektieren und zu berücksichtigen.

Dafür benötigt Jugendarbeit qualifizierte Jugendleiterinnen und Jugendleiter, die eine partizipative Haltung verinnerlicht haben und gleichzeitig das Handwerkszeug zur Verfügung haben, um Partizipation erfahrbar zu machen. Mit dem Methodenseminar „Take your part“ hat der Bezirksjugendring Oberbayern einen Baustein zur Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren entwickelt. Mit dessen Hilfe können sie an der eigenen Haltung arbeiten und sich der eigenen Machtposition bewusst werden, um auf konkrete Umsetzungsmöglichkeiten in der Praxis zu kommen.

Partizipation als Erlernen von Demokratie
In der Jugendarbeit können junge Menschen aktive Entscheidungsträger sein. Durch die Übernahme von Verantwortung können sie Beteiligung erfahren und Bürgerrechte leben.

Partizipation ist die grundlegende Voraussetzung für politische Bildung und die Entwicklung einer sozialen Verantwortung innerhalb einer Gesellschaft. Politische Bildung meint das Mitgestalten im Sozialraum, im politischen Raum, in der Schule und in anderen Räumen, in denen sich junge Menschen bewegen. Nur durch eingeübte Partizipation im Sozialraum Familie und Jugendarbeit kann eine spätere aktive politische Partizipation garantiert werden.



Inklusion

Wenn alle mitmachen, ist Vielfalt in all ihren Facetten eine Chance und Verschiedenheit wird Normalität.

Text: *Carolin Eberl und Simone Rünagel*

UN-Behindertenrechtskonvention
Der Schutz vor Ausgrenzung und Diskriminierung ist oberstes Ziel der Inklusion und wurde in der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) formuliert. Die UN-BRK über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ist seit März 2009 für Deutschland verbindlich. Grundgedanke der Inklusion ist die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben. Zentrale Begriffe der Inklusion sind Gleichstellung, Anerkennung von Vielfalt und Selbstbestimmung. Die Konvention gilt in allen Lebensbereichen: Bildung, Arbeit, Wohnen, Gesundheit, Kultur und Freizeit.

Inklusion
Die Inklusion erfordert die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen – unabhängig von Behinderung, Alter, Herkunft, Religionszugehörigkeit, Geschlecht, Bildung oder sonstigen individuellen Merkmalen. Alle Menschen in Oberbayern haben das Recht auf eine aktive gesellschaftliche Teilhabe und eine Förderung ihrer Persönlichkeit. Alle Menschen sind verschieden und alle Menschen besitzen Stärken und Schwächen. Inklusion verfolgt dabei das Prinzip der Wertschätzung und Anerkennung von Vielfalt in Bildung und Erziehung. Wir betrachten Diversität als positive Gegebenheit: Dem liegt die Überzeugung zugrunde, dass von der Unterschiedlichkeit und Vielfalt jedes Menschen die Gemeinschaft und jede und jeder Einzelne gleichermaßen profitieren. Die Struktur soll sich den individuellen Bedürfnissen anpassen. Inklusive Praxis bedeutet für uns, Angebote von vornherein so zu denken und zu planen, dass alle jungen Menschen teilhaben können. Dabei sollen strukturelle, finanzielle und personelle Grenzen wahrgenommen und benannt werden. Um die Teilhabe aller an allem zu ermöglichen, müssen individuelle und kreative Lösungen gefunden werden.

Wertschätzung und Anerkennung von Vielfalt in Bildung und Erziehung. Inklusion braucht Perspektivwechsel und Begegnung auf Augenhöhe.

Die gesamte Bildungslandschaft muss sich den veränderten Bedingungen im gesetzlichen Auftrag stellen. Alle Menschen sollen die Möglichkeit haben, gemeinsam aufzuwachsen, zur Schule zu gehen, zu lernen, zu arbeiten und leben zu können – damit das Zusammenleben zur Selbstverständlichkeit wird und das Verschiedensein zur Normalität.

Inklusion beschreibt einen Perspektivwechsel und zugleich einen fortwährenden Veränderungsprozess. Bestehende Strukturen und Systeme müssen hinterfragt und feste Gefüge für eine neue Sicht der Dinge geöffnet werden. Grundlegend für die Umsetzung der Inklusion sind Fragen wie diese: Wie kann es gelingen, dass Menschen mit Behinderung oder aus anderen Kulturkreisen am gesellschaftlichen, kulturellen oder politischen Leben teilhaben können? Wie können wir unserer Verantwortung für eine gerechte Gesellschaft nachkommen?

Werte
Gelungene Inklusion baut auf bisherigen Integrationserfolgen auf, die dadurch nicht beschnitten werden sollen. Es gilt, die Wünsche und die Wahlfreiheit jedes Menschen zu akzeptieren. Wahlfreiheit können die Akteure selbst allerdings auch als Herausforderung empfinden. Dem muss man sensibel begegnen.

> „Was im Vorhinein nicht ausgegrenzt wird, muss hinterher auch nicht eingegliedert werden!“
>
> Richard von Weizsäcker

Inklusion bedeutet, zu sensibilisieren, aufzuklären und in den Dialog zu treten. Barrierefreiheit, niedrigschwellige Kommunikation und das Schaffen eines Klimas von Akzeptanz innerhalb der Gesellschaft sind dabei fundamental.

Ebenso ist es wichtig, sich mit dem finanziellen, zeitlichen und personellen Mehraufwand von Inklusion auseinanderzusetzen. Die empathische, vertrauensbildende Arbeit mit den Eltern ist bei Kindern und Jugendlichen Voraussetzung für das Gelingen von Inklusion. Wir stellen uns dem Inklusionsgedanken. Die Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Oberbayern beinhaltet Konzeptanpassungen und Neukonzeptionen, die das Recht der Kinder und Jugendlichen auf eine aktive gesellschaftliche Teilhabe und eine Förderung ihrer Persönlichkeit im Blick haben. Bereits im Kindesalter ist es sinnvoll, Inklusion zum Thema zu machen. Nachgewiesene Lernerfolge sind vor allem eine erhöhte Anerkennung für Verschiedenheit, größeres Einfühlungsvermögen und eine Zunahme der sozialen Kompetenz. Gleichzeitig profitieren Kinder mit Beeinträchtigungen von der Solidarität mit nichtbeeinträchtigten Kindern, vor allem bei der Förderung ihrer sprachlichen und kognitiven Kompetenzen. Es ist für die Entwicklung aller dienlich, von klein auf festzustellen: Es ist normal, verschieden zu sein.

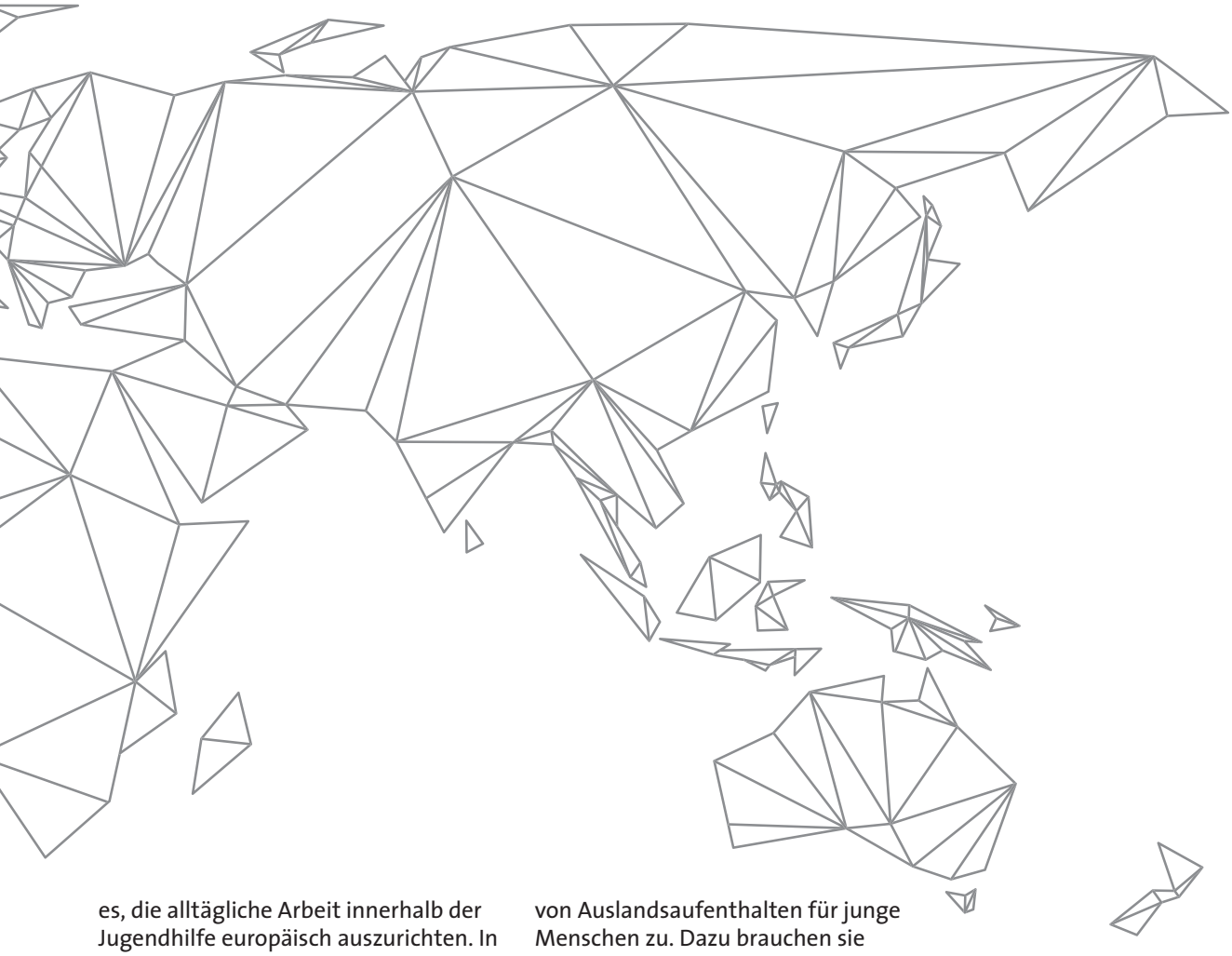
Internationalisierung der Jugendhilfe

Text: *Tom Muhr*

Seit 2010 setzen Bund und Länder gemeinsam in Deutschland die EU-Jugendstrategie um. Eine der vorrangigen Zielsetzungen ist es, mehr Europa in die Jugendhilfe zu bringen. Mehr Europa bedeutet, die alltägliche Arbeit in den Handlungsfeldern der Jugendhilfe europäisch zu denken, zu verstehen und auszugestalten.

Die heute aufwachsende junge Generation hat lange Zeit ein lebendiges Europa ohne Grenzen erlebt und dies als selbstverständlich hingenommen. In Schule, Freizeit und Ausbildung begegnen den Jugendlichen Gleichaltrige aus aller Herren Länder. In internationalen Projekten der Jugendarbeit und im EU-geförderten Auslandsaufenthalt im Rahmen der schulischen Laufbahn machen junge Menschen eine weitgehend als positiv empfundene Lebens- und Lernerfahrung. Die meisten jungen Menschen in Europa sind glühende Europäer, sie erleben den Austausch und die Begegnung mit andern jungen Menschen aus dem Ausland als bereichernd und hilfreich für ihr Aufwachsen. Das gemeinsame Haus Europa ist jedoch in der Krise. Die Institutionen der EU, aber auch viele Nationalstaaten der Gemeinschaft, sind in ihrem Handeln und Reden weit weg von der Lebensrealität junger Menschen. Über den Zustand des politischen Europas sind diese daher tief besorgt. Es muss somit auch Aufgabe der Jugendarbeit sein, das gemeinsame Haus Europa mitzugestalten – zwischenmenschlich, aber auch politisch. Zur Internationalisierung gibt es kaum eine Alternative.

Seit 2010 setzen Bund und Länder gemeinsam in Deutschland die EU-Jugendstrategie um. Eines der Ziele ist



es, die alltägliche Arbeit innerhalb der Jugendhilfe europäisch auszurichten. In der Praxis gibt es bereits viele europäische und internationale Projekte, deren Bedeutung oftmals unterschätzt wird. Internationalisierung soll auch als Einladung an die jeweiligen Verantwortlichen in der Jugendhilfe verstanden werden, diese Projekte als Teil der Umsetzung der EU-Jugendstrategie zu sehen und den dadurch gewonnenen politischen Rückenwind für deren Weiterentwicklung zu nutzen.

Die europäische Dimension der Jugendhilfe drückt sich hauptsächlich durch folgende Aspekte aus:

Lernfeld Europa
Ziel muss es sein, jungen Menschen – insbesondere auch benachteiligten jungen Menschen – grenzüberschreitende außerschulische Lernerfahrungen zu ermöglichen. Diese Lernerfahrungen können sowohl in der Gruppe stattfinden, wie etwa bei internationalen Jugendbegegnungen, als auch individuell, wie zum Beispiel beim europäischen Freiwilligendienst.

Qualifizierung von Fachkräften
Haupt- und ehrenamtlichen Fachkräften kommt eine Schlüsselrolle bei der Konzeptionierung und Organisation von Auslandsaufenthalten für junge Menschen zu. Dazu brauchen sie selbst Qualifizierungen, um qualitativ hochwertige Programme erstellen zu können. Ziel sollte es sein, Fachkräften im Sinne eines zunehmend europabezogenen Denkens die Möglichkeit zu Fort- und Weiterbildungen zu eröffnen.

Zusammenarbeit und Vernetzung
Um Auslandsaufenthalte für Jugendliche und Fachkräfte noch stärker zu fördern, sollte ein europäisches Netzwerk aufgebaut werden, in dem Personen und Institutionen aus verschiedenen Ländern dauerhaft zusammenarbeiten. Dies würde der Qualitätssicherung bei der Planung und Organisation dienen – sowohl bei den Trägern als auch bei den Projekten selbst.

Voneinander Lernen in Europa
Peer Learning – Voneinander-Lernen – muss in der Kinder- und Jugendhilfe auch auf europäischer Ebene stattfinden. Ziel ist ein kontinuierlicher Fachaustausch über die Grenzen hinweg. Alle Formen des gegenseitigen Lernens wie zum Beispiel Fachkräftereisen, europäische Fachkonferenzen, internationale Studientagungen, themenbezogene Studienreisen und der Austausch von Fachkräften bergen die Chance, die Professionalität der eigenen Arbeit weiter zu erhöhen.

Transfer europäischer Debatten
Europäisch denken bedeutet innerhalb der Jugendpolitik, europäische Politik und Sichtweisen verstärkt in die jugendpolitische Debatte hierzulande einzubringen. Umgekehrt sollten aber auch nationale Impulse, Erfahrungen und Entwicklungen an andere europäische Länder und die europäische Politik weitergegeben werden, um dort die Fachdebatte zu ergänzen.

Querschnittsorientierte Umsetzung
In der EU-Jugendstrategie wird ein Querschnittansatz beschrieben, der dabei helfen soll, die Belange von Jugendlichen stärker als bisher in der Politik zu berücksichtigen.

2014 startete das neue EU-Programm „Erasmus+“ mit seinem Jugendförderprogramm JUGEND IN AKTION, das sich an alle jungen Menschen und Fachkräfte im Bereich der nicht formalen und informellen Bildung richtet. Das Programm verfolgt explizit das Ziel, einen wesentlichen Beitrag zu den Zielen und Themen der EU-Jugendstrategie zu leisten.

Interkulturelle Öffnung der Jugendarbeit in Bayern

Vieltfalt tut gut – bei den Angeboten für Kinder und Jugendliche genauso wie in der Kinder- und Jugendarbeit selbst.

Text: *Tom Muhr*

Aufgabe
In den letzten Jahren ist das Thema interkulturelle Öffnung zunehmend präsenter und wichtiger für die bayerische Jugendarbeit geworden. In Oberbayern lebt heute eine Vielzahl von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit ausländischen Wurzeln, und die Anzahl migrantischer Kinder und Jugendlicher in Deutschland wird auch in den kommenden Jahren weiter steigen.

Eine große Herausforderung besteht in Zukunft darin, Kinder und Jugendliche mit Migrationserfahrung in das Gemeinwesen zu integrieren. Jugendorganisationen, staatliche Institutionen und Politik müssen gemeinsam dafür Sorge tragen, dass alle Kinder und Jugendlichen am gesellschaftlichen Leben teilhaben und Verantwortung übernehmen können. Bisher hat die Jugendarbeit mit ihren Angeboten Kinder und Jugendliche mit Migrationserfahrung nur zum Teil erreicht. Wichtig ist es deshalb, dass die Jugendarbeit die besonderen Lebensumstände migrantischer Jugendlicher anerkennt und die interkulturelle Öffnung aktiv gestaltet. Die Jugendarbeit muss Orte schaffen, an denen sich Jugendliche, egal welcher Herkunft, unbefangen begegnen können und sich alle Gruppen wohl fühlen.

Angebote, die auch von hauptberuflichen Pädagoginnen und Pädagogen unterstützt und gestaltet werden, sind hilfreich, um Verständigungsprozesse aktiv und kompetent zu begleiten. Dabei können haupt- und ehrenamtlich Aktive mit eigener Migrationserfahrung wertvolle Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sein.

Der Bayerische Jugendring unterstützt die interkulturelle Öffnung insbesondere bei den Jugendringen in Bayern, indem er geeignete Maßnahmen anregt und organisiert. Das Ziel ist, das Thema auf allen Ebenen der Struktur und in den Mitgliedsverbänden zu etablieren. Auch die Jugendbildungsstätten sind in der Verantwortung, Bildungsangebote zu konzipieren, die dem Thema „Integration, Inklusion, Interkulturelle Öffnung der Jugendarbeit“ gerecht werden.

Die interkulturelle Öffnung der Jugendarbeit kann gelingen, wenn der Grad der Partizipation von jungen Menschen mit Migrationshintergrund quantitativ und qualitativ die tatsächliche gesellschaftliche Wirklichkeit widerspiegelt.

Diskriminierung
Das Ziel der interkulturellen Öffnung der Jugendarbeit in Bayern ist verknüpft mit einer intensiven selbstkritischen Auseinandersetzung mit der alltäglichen Diskriminierung in der Gesellschaft, aber auch in unseren Organisationen, Gruppen und Gremien. Deshalb muss der Arbeitsschwerpunkt politische Bildung mit der interkulturellen Öffnung vernetzt werden. Junge Menschen zur Auseinandersetzung mit Stereotypen und eigenen Vorurteilen anzuregen, ist nicht nur gesetzliche Aufgabe der Jugendarbeit in Bayern, sondern elementarer Bestandteil der Strategie zur interkulturellen Öffnung.

Rolle des Bezirksjugendrings
Um das Thema „interkulturelle Öffnung“ in ganz Bayern zu etablieren, muss es, auch aus Sicht des BJR, auf Bezirksebene verankert werden – analog zum Schwerpunkt „Medienfachberatung“. Dabei sind die Bezirksjugendringe den lokalen Stadt- und Kreisjugendringen so eng verbunden, dass sie ein Produktportfolio erfolgreich anbieten können.

Die Bezirksebene kann die großen strukturellen und inhaltlichen Unterschiede zwischen Stadtjugendringen und ländlichen Kreisjugendringen ausgleichen, mit lokal gut vernetztem Fachpersonal zielgruppengerechte Angebote konzipieren und diese im ganzen Bezirk anbieten. Denkbar ist auch, durch eine Zusammenarbeit der verschiedenen Fachstellen im Bezirksjugendring die Angebote beispielsweise auf den Bereich internationale Jugendarbeit auszuweiten.

Interkulturelle Öffnung muss als Thema auf Bezirksebene verankert werden. Ähnlich der Schwerpunktsetzung „Medienfachberatung“ können so Angebote für alle Stadt- und Kreisjugendringe konzipiert werden.

So lernen Kinder und Jugendliche *Heute*

Sozial- und lernpsychologische Mechanismen der Jugendarbeit

Text: *Prof. Dr. Peter Fischer*

Die Jugendarbeit fördert im Rahmen ihres Bildungsauftrags wichtige Formen positiven Lernens, die in dieser Weise einzigartig in der Bildungslandschaft sind. Jugendarbeit vermittelt Bildungsinhalte sowohl auf kognitiver, emotionaler als auch direkt verhaltensbezogener Ebene. Forschungsbefunde zeigen, dass gerade diese ganzheitliche Betrachtung des lernenden jungen Menschen besonders erfolgreich bei der theoretischen und praktischen Wissensvermittlung ist.

Jugendarbeit unterstützt bei Kindern und Jugendlichen die Selbstwahrnehmung, die Verhaltensvarianz und die Regulierung ihres Denkens, Fühlens und Handelns. Sie unterstützt so langfristig auch die gesellschaftliche Teilhabe junger Menschen. Darüber hinaus erleben die jungen Menschen in der Jugendarbeit „alternative", soziale Formen der Belohnung wie positive Emotionen, soziale Anerkennung, die Fähigkeit, Probleme als Herausforderung zu sehen, die Persönlichkeitsentwicklung sowie das Gefühl sozialer Zugehörigkeit.

Dadurch bauen junge Menschen positiven Selbstwert auf und entwickeln ein eigenes tragfähiges Wertesystem. Sie werden widerstandsfähiger gegenüber kritischen Lebensereignissen und leistungsbezogenen Belastungen (Resilienz).

Positives Lernen stärkt Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeit. Mit einem positiven Selbstwertgefühl können sie so ein eigenes tragfähiges Wertesystem entwickeln.

Menschen denken, fühlen und handeln. Die moderne evidenzbasierte Psychologie behandelt deshalb in Theorie und Praxis genau diese drei Teilbereiche menschlichen Erlebens und Verhaltens, nämlich Kognition, Emotion und Verhalten.

In der Jugendarbeit werden diese grundlegenden psychologischen Selbstregulations- und Lernmechanismen (Kognition) genauso wie emotionale, selbstreflexive Prozesse (Emotion) und motivationale Handlungsplanung und Zielerreichung (direktes Verhalten) angesprochen. Im Folgenden sollen anhand der drei Ebenen Denken, Fühlen und Verhalten die individuellen und gesellschaftlichen Effekte der Jugendarbeit erläutert werden:

(1) Effekte der Jugendarbeit auf das Denken (kognitive Prozesse) von Kindern und Jugendlichen

Die klassische schulische Ausbildung von Kindern und Jugendlichen basiert vorwiegend auf kognitiver Informationsvermittlung in einem relativ undynamischen Klassenkontext. Affektive und direkte verhaltensorientierte Prozesse stehen dabei eher im Hintergrund bzw. sind so im standardmäßigen schulischen Kontext schwer realisierbar. Die Angebote der Jugendarbeit knüpfen hier an und sind so ausgerichtet, dass sie neben reiner Informationsvermittlung auch die emotionale und vor allem die direkte Verhaltensebene ansprechen. Die große Mehrheit von Lerninhalten wird nicht nur kognitiv erfasst, sondern auch emotional erlebt und in unmittelbares Verhalten umgesetzt. Dies wird primär erreicht durch Arbeit in Gruppen, positive Grundhaltung sowie durch die grundlegend ganzheitlich ausgerichtete Struktur der Jugendarbeit. Die moderne Lehr- und Lernforschung weiß, dass eine ganzheitliche Vermittlung von Lerninhalten – also zugleich auf kognitiver, affektiver und verhaltensbasierter

Ebene – zu erfolgreichen, besonders nachhaltigen Lernergebnissen führt und Kinder und Jugendliche langfristig für weitere Lernaufgaben motiviert.

Die Jugendarbeit basiert auf den Grundsätzen Partizipation, Freiwilligkeit, Selbstwirksamkeit und Ehrenamtlichkeit. Sie ist selbstorganisiert und demokratisch strukturiert. Zentrale wichtige Elemente sind die direkte Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen, die Gemeinnützigkeit der Anbieter sowie die gruppenbezogene Ausrichtung.

Die Jugendarbeit fördert das ehrenamtliche Engagement von Kindern und Jugendlichen auf eine lebensweltbezogene Art und Weise. Sozialpsychologische Forschungen haben gezeigt, dass ehrenamtliches Engagement eng zusammenhängt mit der generellen Tendenz von Personen, prosoziales Verhalten und Zivilcourage zu zeigen. Die Psychologie unterscheidet hier zwischen dem in der Persönlichkeit eines Menschen angelegten prosozialen Verhalten und dem situationsbezogenen prosozialen Verhalten. Die Jugendarbeit fördert vor allem die tief in der Person verankerte prosoziale Motivation. Langfristig macht dies in der Folge im Erwachsenenalter selbstgesteuertes und selbstmotiviertes ehrenamtliches Engagement wahrscheinlicher. Die Jugendarbeit trainiert also sehr früh tatsächliches prosoziales Verhalten bei jungen Menschen und trägt so zu einer nachhaltig hilfsbereiteren und empathischeren Gesellschaft bei. Frühes und reflektiertes Einüben prosozialen Verhaltens führt signifikant dazu, dass sich dies tief in der Persönlichkeit verankert und junge Menschen langfristig prosoziales Verhalten als besonders erstrebenswert betrachten.

Ein weiterer zentraler psychologischer Lernprozess, der durch die Jugendarbeit angesteuert wird, ist das Lernen am Modell. Das Lernen am Modell ist einer der wichtigsten Lernprozesse des Menschen. Dies ist durch evolutionäre Prozesse tief auf neuronaler Ebene im menschlichen

Jugendarbeit vermittelt Kindern und Jugendlichen einen reflektierten Zugang zu eigenen psychischen und emotionalen Prozessen und fördert ihre Empathiefähigkeit und Zivilcourage.

Gehirn verankert. Forschungen aus der soziokognitiven Medienpsychologie (z.B. von Albert Bandura) zeigen, dass wir Menschen genau das nachmachen, was wir in unserer sozialen Umwelt oder in den Medien sehen. Wir ahmen positive Verhaltensweisen von sozialen Rollenmodellen, aber auch negative Verhaltensweisen nach.

Eine Stärke der Jugendarbeit ist, Kindern und Jugendlichen positive soziale Rollenmodelle zu vermitteln, damit diese später in der Gesellschaft weiter reproduziert werden. Von besonderer Bedeutung sind hier vermittelte Werte wie Vertrauen, Kooperation, Humanismus, Partizipation und Demokratie, aber auch Konfliktfähigkeit.

(2) Effekte der Jugendarbeit auf emotionale und empathische Prozesse bei Kindern und Jugendlichen

Als Ergänzung zur klassischen (überwiegend auf kognitiv-informationelle Wissensvermittlung fokussierten) formalen Ausbildung fördert die Jugendarbeit zusätzlich die psychologische Selbstreflexion von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der angebotenen Maßnahmen. Die moderne evidenzbasierte psychologische Forschung konnte nachweisen, wie wichtig ein reflektierter Zugang zu eigenen psychischen und emotionalen Prozessen ist. Die Jugendarbeit vermittelt diese, vor allem für die langfristige psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen wichtige psychologische Selbstreflexion, im Rahmen von Praxis- und Gruppenprojekten. Zu nennen sind hier die ehrenamtliche, selbstorganisierte und selbstwirksame Jugendarbeit der Jugendverbände und Jugendringe. Dieser nonformale Bildungsansatz stellt den großen Unterschied zu formaler, schulischer Bildung dar. Vor allem die Programme der Jugendbildung und Mitarbeiterbildung der Jugendarbeit fördern, neben kognitiver Wissensvermittlung, wichtige zugrunde liegende emotionale Fähigkeiten (Social Skills), wie z.B. soziale Verantwortungsübernahme, sozio-emotionale Kompetenzen oder auch die Übernahme von Führungsverantwortung. Selbstreflexion bedeutet im Zusammenhang mit dem Bildungsangebot der Jugendarbeit, dass man Kindern und Jugendlichen vermittelt, was Denken und Fühlen bedeutet. So können sie diese Prozesse in selbstreflektivem Beobachten und Handeln nachvollziehen und das Gefühl von subjektiver Kontrolle über eigene psychische Prozesse gewinnen. Ergebnisse von Projekten der Jugendarbeit werden in Gruppen besprochen, fachliches und menschliches Feedback wird erteilt, emotionale Prozesse und Empathiefähigkeit werden gestärkt. Die Jugendarbeit fördert somit genau diese Prozesse durch ihr praxisnahes und verantwortungsvolles Angebot für Kinder und Jugendliche.

Eine weitere wichtige emotionale Dimension der Bildungsangebote der Jugendarbeit betrifft das freiwillige soziale Engagement und die damit verbundene soziale Anerkennung. Kinder und Jugendliche lernen hier früh, Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen und erhalten ein für ihre spätere Entwicklung wichtiges Maß an sozialer Anerkennung durch ihre soziale Umwelt. Psychologische Forschungsarbeiten haben zudem gezeigt, dass freiwilliges soziales Engagement den Selbstwert von Kindern und Jugendlichen nachhaltig stärkt, dass sie sich dadurch verstärkt als wichtigen Teil der Gesellschaft wahrnehmen sowie das Erleben positiver Emotionen und der Aufbau einer prosozialen Persönlichkeit gestärkt werden. Empathie und Einfühlungsvermögen werden durch diese Art der zusätzlichen Ausbildung von Kindern und Jugendlichen gefördert. Dies wiederum steht

statistisch in engem Zusammenhang mit positiver Persönlichkeitsentwicklung, psychischer und physischer Gesundheit sowie einer gesamtgesellschaftlich positiven Weiterentwicklung. Angesichts der anstehenden Aufgaben unserer pluralen Gesellschaft sind der Aufbau und die Förderung einer prosozialen Persönlichkeit, von Empathiefähigkeit und Zivilcourage von ganz besonderer Bedeutung für Kinder und Jugendliche. Die Bildungsangebote der Jugendarbeit setzen genau an dieser psychologischen Stellschraube an und tragen somit zu einer positiven individuellen und gesellschaftlichen Entwicklung bei – und sind so eine absolut zentrale Entwicklungsergänzung zum formalen Lernen.

(3) Effekte der Jugendarbeit auf das direkte Verhalten von Kindern und Jugendlichen

Die wichtigste Dimension bei der Förderung von Kindern und Jugendlichen ist die direkte, unmittelbare Verhaltensebene.

Jugendarbeit bietet durch ihre ehrenamtlichen Jugendleiterinnen und Jugendleiter sowie professionellen Fachkräfte positive Rollenvorbilder an. Durch „Lernen am Modell“ trägt sie direkt zum Aufbau von positivem, prosozialem und verantwortungsbewusstem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen bei. Jugendarbeit ist so aufgebaut, dass eine enge Beziehung zwischen Jugendleiterinnen und Jugendleitern sowie Kindern und Jugendlichen gewährleistet ist. Beziehungsarbeit ist ein wesentlicher Markenkern der Jugendarbeit. Die wissenschaftliche psychologische Forschung weiß, dass Menschen zu einem ganz großen Teil neues Verhalten aufbauen durch Lernen am Modell. Die Jugendleiterinnen und Jugendleiter vermitteln durch ihren reichen Erfahrungsschatz zentrale positive individuelle und allgemein gesellschaftliche Verhaltensweisen. Vor allem durch die direkte Beobachtung dieser Rollenvorbilder können Kinder und Jugendliche stellvertretend positive und negative Konsequenzen ihres Verhaltens abschätzen lernen. Aus der psychologischen Forschung wissen wir, dass Lernprozesse, vermittelt über Vorbilder, ganz besonders effektiv und überdauernd angelegt werden können. Die Jugendarbeit unterstützt dies exakt durch die Struktur ihres handlungs- und am Menschen orientierten Angebotes. Darüber hinaus bietet die Jugendarbeit eine Vielzahl von berufsvorbereitenden und/oder berufsbegleitenden Bildungsangeboten. Dies fördert direkt den konkreten Verhaltensaufbau bei Kindern und Jugendlichen. Ein aktuelles Beispiel ist der interkulturelle konzeptionelle Zugang der Jugendarbeit. Kinder und Jugendliche, die bereits früh Kontakt zu Menschen aus anderen Kulturen aufnehmen, werden so ein positives interkulturelles Verhalten aufbauen können. Wissenschaftliche psychologische Forschungen zeigen, dass diese handlungsorientierte Art des Verhaltensaufbaus bei Kindern und Jugendlichen am nachhaltigsten und effektivsten ist.

Medienpädagogik

Der Jugend eine Stimme geben – dazu reicht im Zeitalter der Digitalisierung das Mikrophon allein nicht mehr. Medienpädagogik im Wandel.

Text: *Julia Mohnicke, Michaela Binner und Katharina Gmeinwieser*

Medien
Medien beeinflussen die Lebenswelt von Heranwachsenden und die Bedingungen, unter denen sie aufwachsen, maßgeblich mit. Sie dienen je nach Medium und Alter bzw. Vorlieben der Nutzer zum Beispiel der Unterhaltung, der Kommunikation oder der Informationsbeschaffung.
Sie sind aber auch, gerade für junge Menschen, Orte und Räume der Identitätsfindung, der Orientierung und des Experimentierens.

Durch das Social Web und das Mobilwerden der Kommunikation fanden innerhalb relativ kurzer Zeit tiefgreifende Veränderungen statt. Die technologischen Neuerungen schaffen neue Erfahrungsmöglichkeiten, Informationsgewinn und Erleichterungen im Alltag. Aber es entstehen auch neue und brennende Fragen, die einer gesamtgesellschaftlichen Diskussion bedürfen, unter anderem zu „Big Data“ (siehe Kasten Seite 39), Netzneutralität, Urheberrecht oder Jugendschutz.

Medienpädagogik
In den vergangenen Jahren hat die Medienpädagogik als Vermittlerin von Medienkompetenz immer größere Bedeutung erlangt. Neben Medienzentren entstanden auch in Jugendzentren oder Jugendringen Medienschwerpunkte. Die Medienfachberaterinnen und -fachberater in den bayerischen Bezirken sind mittlerweile alle hauptberuflich tätig, wenn auch die Stunden- und Personalstärke je nach Bezirk variiert. In Oberbayern gibt es derzeit eine Vollzeitstelle und eine Teilzeitstelle mit 30 Wochenstunden.

Medienkompetenzen zu vermitteln, ist auch eine Aufgabe von Jugendzentren und Jugendringen. Gefördert wird so ein reflektierter und kritischer, aber auch kreativer und genussvoller Umgang mit Medien.

Aktive Medienarbeit ist die Methode der Wahl bei der medienpädagogischen Arbeit des Bezirksjugendrings Oberbayern. Sie basiert auf handlungsorientiertem Lernen, findet meist in der Gruppe statt und vermittelt Bildungsinhalte auf kognitiver, emotionaler und verhaltensbezogener Ebene. Über eigenes, kreatives Tun und die Reflexion von Prozessen und Hintergründen soll Medienkompetenz, also ein selbstbestimmter, reflektierter, kritischer, aber auch genussvoller Umgang mit den Medien gefördert werden.

Für diese große Aufgabe brauchen junge Menschen ebenso wie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren Unterstützung. Der Zugang zur Medientechnik und die Möglichkeit, Eigenes zu produzieren, haben sich in den vergangenen Jahren stark vereinfacht. Medienzentren und Medienfachberatungen werden nicht mehr so sehr für die Bereitstellung von Kameras oder Präsentationsplattformen benötigt. Vielmehr braucht es medienpädagogische Maßnahmen und Projekte, mit deren Hilfe Medienkompetenz wachsen kann. Schließlich entsteht diese nicht von selbst. Gerade bei der Medienbewertung und -analyse ist eine reflektierte medienpädagogische Arbeit in der Gruppe essentiell.

Besondere Bedeutung haben hierbei die Themen Datenschutz, Persönlichkeits- und Urheberrecht, die Produktionsbedingungen und Wirkungsmechanismen von Medieninhalten. Zudem muss beachtet werden, dass sich soziale Ungleichheit auch online fortsetzt. Pädagogik hat hier den Auftrag, ausgleichend tätig zu sein.

Medienfachberatung
Die Medienfachberatung Oberbayern unterstützt Jugendmediengruppen bei der Umsetzung ihrer Ideen und ist

Selbstwirksamkeit erleben: Durch mitbestimmte und mitgestaltete Angebote können die Teilnehmenden die gesellschaftliche Relevanz ihres Handelns überdenken.

Ansprechpartnerin für hauptberuflich tätige und ehrenamtliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bei allen medienpädagogischen Fragestellungen.

Zielgruppen der Medienfachberatung Oberbayern sind junge Menschen sowie ehrenamtlich bzw. hauptberuflich tätige Pädagoginnen und Pädagogen.

Die Medienfachberatung Oberbayern sieht es als ihre Aufgabe an, über die Bedeutung von Medien für Heranwachsende aufzuklären. Den Ängsten angesichts neuer Entwicklungen soll kein Vorschub geleistet werden. Sehr wohl ist es aber Ziel der Arbeit, zur kritischen Auseinandersetzung mit Medien anzuregen, zum Dialog aufzurufen, zu kreativem und emanzipiertem Medienhandeln anzuleiten und diese Prozesse zu reflektieren.

Die Angebote knüpfen an die Interessen von jungen Menschen an, können von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden. Den Teilnehmenden wird ermöglicht, eigene Belange zu formulieren, Selbstwirksamkeit zu erleben und die gesellschaftliche Relevanz des eigenen Handelns zu überdenken.

Die Medienfachberatung gibt Hilfestellung bei Konzepten, unterstützt mit Geräten, Fortbildungen und der Begleitung von Projekten.

Ein Schwerpunkt der Arbeit sind große, überregionale Wettbewerbe wie die „JUFINALE“ – das oberbayerische Jugendfilmfestival, das als Forum für Kinder- und Jugendfilmgruppen in Oberbayern dient. Präsentiert werden die besten Filme von Kindern und Jugendlichen. Als Wanderfestival gastiert die Veranstaltung alle zwei Jahre in einer anderen oberbayerischen Stadt. Auf dem Festival kürt eine Jury aus Fachleuten und jungen Filmschaffenden die Siegerfilme, die sich dann im Bayerischen Kinder- und Jugendfilmfestival messen. Das Festival bietet neben einem interessanten Filmprogramm der jungen oberbayerischen Filmszene die Möglichkeit, sich mit anderen Filmschaffenden auszutauschen, Workshops zu besuchen und sich mit anderen zu vernetzen.

Angesichts von Leistungsdruck, pädagogisierter Kindheit und dem Ruf nach restriktivem Medienschutz ist es besonders wichtig, kreative Freiräume für Kinder und Jugendliche zu schaffen. Dazu dient auch der Kinderfotopreis für München und Oberbayern, der Anregungen zum aktiven Handeln gibt. Der Kinderfotopreis ist ein jährlich stattfindender thematischer Fotowettbewerb für Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren. Im Mittelpunkt steht jeweils ein Motto, das für alle Kinder dieser Altersgruppe relevant ist – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Bildungshintergrund oder Behinderung. Bei der Themenwahl stehen sowohl ökologische als auch kulturelle und lebensweltliche Aspekte im Mittelpunkt.

Die Medienfachberatung stellt außerdem Plattformen für die Medienpräsentation zur Verfügung, beispielsweise für

BIG DATA

Nicht nur im Internet, auch an vielen anderen Stellen werden täglich riesige Datenmengen, in denen viele – auch personenbezogene – Informationen stecken, hinterlassen. Diese Daten werden in großem Maßstab dazu benutzt, um Menschen zu analysieren und zu durchleuchten. Die Auswertung dieser Daten durch Unternehmen, Konzerne, aber auch in der Politik (z.B. zur Beeinflussung von Wahlkämpfen) wirft Fragen des Datenschutzes und der Privatsphäre des Einzelnen auf.

die Arbeit von Jugendredaktionen. Aufgrund der rasanten Entwicklung der Medien ist bereits eine mittelfristige Planung schwierig. In den kommenden Jahren werden sicherlich Themen wie Big Data und Datenschutz als Teil der politischen Bildung eine Rolle spielen.

Inklusion und Partizipation finden als Prinzipien des Bezirksjungendrings bei allen Maßnahmen Beachtung. Dies soll künftig noch verstärkt werden. Die Medienarbeit eignet sich hervorragend als verbindendes Element zu allen anderen Fachbereichen des Bezirksjugendrings Oberbayern. Dabei ist die Bündelung von Fachwissen und Ressourcen im Netzwerk Medienpädagogik Bayern weiterhin von großer Bedeutung.

Jugendkultur

Das Ziel ist eine „Bühne“ – für alle zentralen Ausdrucksformen der Heranwachsenden, um eigene Vorstellungen ausleben zu können.

Text: *Carolin Eberl*

Die Jugendkultur mit ihrer ganzen Bandbreite an Ausdrucksformen sowohl im urbanen Raum als auch auf dem Land muss unterstützt werden. Sie leistet einen wichtigen Beitrag dafür, die Kommunikation zwischen Geschlechtern, Bildungsschichten, unterschiedlichen Religionen und Herkunftsbedingungen sowie Generationen zu fördern. Dabei ist sie nicht nur als „Spielwiese der Jugend“ zu verstehen, sondern als zentraler Bestandteil und Bereicherung der oberbayerischen Kulturlandschaft.

Kulturpädagogik

Eine Erkenntnis der Jugendsoziologie lautet, dass Jugendliche das Bedürfnis haben, sich in eigenen Kulturformen auszudrücken. Die Kulturpädagogik greift diese bewusste Gegenkultur zu den Lebensrealitäten von Erwachsenen, mit der sich Jugendliche von der gesellschaftlich anerkannten Norm abgrenzen wollen, auf und nimmt sie ernst. Sie tritt als Repräsentantin der Jugendarbeit gegenüber Institutionen, Ämtern, Städten und Behörden auf und ermöglicht damit oft erst, dass Jugendkultur stattfinden kann. Andererseits animiert sie Jugendliche, Szenen und Künstler, in eine konstruktive Auseinandersetzung mit sich selbst, mit den organisierten Formen der Jugendarbeit und mit der „Welt der Erwachsenen“ zu treten. Auf der einen Seite steht die Ausgestaltung einer individuellen, kreativen Ausdrucksform als Teil der eigenen Identität, auf der anderen Seite die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen, „erwachsenen“ Vorstellungen von Kultur und Kulturbetrieb.

Jugendkultur stellt eigene Kulturformen junger Menschen den kulturellen Lebensrealitäten von Erwachsenen gegenüber.

Fachstelle Jugendkultur

Um eine bedarfsorientierte, aktuelle Jugendkulturarbeit anzubieten, kommt dem Bezirksjugendring Oberbayern eine besondere Rolle zu.

Mit seiner Arbeit möchte er Kinder, Jugendliche, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren dazu anregen, sich mit sich selbst und der Welt der Erwachsenen kreativ auseinanderzusetzen. Ziel ist es, dass „Erwachsenen-Kultur“ und Jugendkultur miteinander in Dialog treten. Allerdings kann Kultur nur dann Generationen verbinden, wenn sie partnerschaftlich und tolerant auftritt und den Ausdruckswillen des anderen respektiert. Ein gelungenes Beispiel für dieses Miteinander ist das Kulturfestival ZAMMA, das aus den „Oberbayerischen Kulturtagen und Jugendkulturtagen“ entstanden ist. Es wird vom Bezirk Oberbayern, örtlichen Partnern und dem Bezirksjugendring Oberbayern gemeinsam seit vielen Jahren erfolgreich veranstaltet und verbindet Traditionelles und Innovatives miteinander. Es findet alle zwei Jahre in einer anderen oberbayerischen Kommune statt und bringt auf diese Weise Kultur und Inklusion in die verschiedenen Regionen Oberbayerns. Das Festival entsteht vor Ort in einem umfassenden soziokulturellen Beteiligungsprozess, bei dem Themen und Ideen der örtlichen Akteure in einen inklusiven Rahmen eingebunden werden. Die Vernetzung der örtlichen Partner hat dabei eine besondere Bedeutung. Das partizipative Festival lebt von der Teilnahme der Menschen vor Ort.

Als Interessenvertretung aller jungen Menschen in Oberbayern vergibt der Bezirksjugendring nicht nur Fördermittel für überregionale Jugendkultur-Veranstaltungen, sondern tritt

teilweise auch als deren Veranstalter auf. So organisiert er beispielsweise das Bezirksseminar der Schülermitverwaltung (SMV), den Sommerempfang des Bezirkstagspräsidenten sowie verschiedene zirkuspädagogische Maßnahmen. Zu nennen sind die Oberbayerischen Kinderzirkustage „Manege frei!“. Bei dieser inklusiven Jugendbildungsmaßnahme wird das Ziel einer gleichberechtigten und selbstbestimmten Teilhabe von Kindern mit und ohne Behinderung umgesetzt. Eine Woche lang können sie sich dort als Akrobaten, Clowns, Fakire, Jongleure und Seiltänzer versuchen und rund um das große gelb-blaue Sternenzelt das aufregende Zirkusleben erfahren. Es geht um die Vermittlung von Grundkenntnissen in den unterschiedlichen Zirkuskünsten und um die Förderung der Kreativität und der Freude an der Selbstdarstellung. Dazu zählen auch die Motivation zum phantasievollen Gestalten, die Stärkung des Selbstbewusstseins, die allgemeine Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und der Kindermitbestimmung. Bei „Manege frei!“ kommen junge Menschen mit vielfältigem sozialem und kulturellem Hintergrund in Kontakt. Sie bauen Vorurteile ab und lernen sich in ihren Unterschieden und ihrer Vielfalt kennen und schätzen. Indem sie zusammen Spaß haben, gemeinsame Ziele entwickeln und gemeinsam Erfolge erleben, nehmen die Teilnehmenden die positive Erfahrung des zwanglosen kreativen Miteinanders mit nach Hause. Für Teilnehmende mit besonderem Betreuungsbedarf stehen zusätzliche Assistenzen für individuelle Einzelbetreuungen zur Verfügung.

Eine zentrale Aufgabe ist es, Bildungsangebote so zu gestalten, dass auf kognitiver, verhaltensbasierter und emotionaler Ebene Lernen stattfinden kann.

Neben der Bildungsarbeit mit jungen Menschen liegt ein weiterer Schwerpunkt in der Arbeit mit den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Nur so kann eine qualitätsvolle partizipative und inklusive Bildungsarbeit sichergestellt werden. Die Fachstelle für Jugendkultur engagiert sich dabei auf Landes- und Bundesebene, um im Bereich Zirkuspädagogik eine bessere Vernetzung und Weiterentwicklung voranzutreiben.

Je nach Bedarf oder auf Anfrage tritt der Bezirksjugendring Oberbayern als Kooperationspartner oder Mitveranstalter einmaliger überregionaler „Anschub“-Veranstaltungen auf. Daneben ist eine zentrale Aufgabe die Beratung, finanzielle Förderung, Vernetzung, öffentliche Präsentation und Unterstützung innovativer Projekte.

Der Bezirksjugendring Oberbayern fungiert dabei als Fachberatung für Jugendkulturfragen und gibt Veranstaltungs-Know-how an die Jugendarbeit weiter.

Von Bedeutung ist für die Jugendkulturarbeit überdies auch die Kooperation mit anderen Bereichen wie beispielsweise der Medien- oder der internationalen Jugendarbeit.

Internationale Jugendarbeit

Ein integraler Bestandteil der Jugendarbeit in Bayern und Schnittstelle aller Zukunftsthemen.

Text: *Katrin Aisenpreis und Tom Muhr*

Internationalisierung der Jugendarbeit
Internationale Jugendarbeit (IJA) ist Teil der nationalen Kinder- und Jugend(hilfe-)politik unter Berücksichtigung der auswärtigen Beziehungen und der damit verknüpften gesamtpolitischen Zielsetzungen. Sie dient der Begegnung junger Menschen und bietet ehren- und hauptamtlichen Fachkräften aus verschiedenen Ländern die Möglichkeit zum Austausch und zur Fort- und Weiterbildung. Dies trägt zum gegenseitigen Lernen und durch Wissenstransfer zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe in den beteiligten Ländern bei. Sie stellen somit ein spezifisches Format der Fort- und Weiterbildung von ehren-, neben- und hauptamtlichen Fachkräften dar.

Ein besonderes Format ist der europäische Freiwilligendienst, der jungen Menschen individuelle internationale Lernerfahrungen ermöglicht.

Erfolgreiche Projekte der IJA sind gekennzeichnet durch eine qualifizierte pädagogische Begleitung durch interkulturell geschulte ehren- und hauptamtliche Fachkräfte. Sie leben von einer vertrauensvollen und verlässlichen Partnerschaft der beteiligten Träger im In- und Ausland, die auf Gegenseitigkeit beruht. Die Aktivitäten sind an den Interessen der Jugendlichen orientiert und werden von ihnen mitbestimmt. Internationale Jugendarbeit ist ein pädagogisch begleitetes Feld non-formaler Bildung. Das freiwillige Angebot bietet jungen Menschen einen Gestaltungs- und Entfaltungsspielraum, fördert ihr Engagement, knüpft an ihre Interessen und Motivationen an und stärkt ihre Persönlichkeit.

Internationale Jugendarbeit
Jugendverbände, Jugendringe und Jugendbildungsstätten – in Oberbayern vorrangig das Aktionszentrum Benediktbeuern – sind wichtige Träger der internationalen Jugendarbeit, bieten internationalen Jugendaustausch und leisten damit einen wertvollen Beitrag zur politischen Bildung junger Menschen. Mit Hilfe des besonderen Charakters und der spezifischen Methodik Internationaler Jugendarbeit können politische Lernprozesse für junge Menschen

erlebbar gemacht, wichtige Impulse zur politischen Sozialisation gesetzt und die gesellschaftliche Mitverantwortung für Demokratie und soziale Gerechtigkeit gefördert werden.

Diversität
Internationale Jugendarbeit lebt von der Begegnung zwischen Individuen, auch wenn sie in Gruppen organisiert ist. Es ist Aufgabe der Träger, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen ein lebendiger und kreativer Austausch möglich wird. Ausgehend vom Konzept der Diversität, ist es dabei Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, Stereotypen und Vorurteilen aktiv zu begegnen. Das unterscheidet „echte" IJA von Freizeiten im Ausland und rechtfertigt den relativ hohen Einsatz von Ressourcen. Nötig sind für das Gelingen ein pädagogisches Setting, gute Vorbereitung, ein schlüssiges Konzept und gut ausgebildete haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte. Bisher hatte man hier den interkulturellen Ansatz verfolgt, Gruppen kulturelle Prägungen zuzuschreiben. Das Konzept der Diversität versucht nun, die Individualität des Menschen in den Vordergrund zu rücken.

Als Folge dieser Entwicklung finden in der Kinder- und Jugendarbeit die Begriffe „Diversität" und „Diversitätsbewusste Bildungsarbeit" zunehmend Verwendung. Ziel ist es, möglichst vielen jungen Menschen Teilhabe und Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen zu ermöglichen und Benachteiligungen auszugleichen. Für Träger der Internationalen Jugendarbeit geht es darum, Vielfalt als Selbstverständlichkeit wahrzunehmen und sensibel für Diskriminierungen zu werden. Diversität stellt somit das gemeinsame Mensch-Sein und die verbindenden Eigenschaften von Menschen in den Vordergrund. Gemeinsames Ziel muss es sein, Exklusion und deren Gründe zu identifizieren und zu überwinden.

Angestrebt wird eine Erweiterung bzw. ein Wechsel der Perspektive: Diversitätsbewusste Pädagogik will für verschiedene Perspektiven sensibilisieren, Heterogenität bewusst machen und ihre Chancen aufzeigen. Damit will sie die selbstverständliche Annahme, dass alles so ist, wie man es selbst kennt oder wahrnimmt, hinterfragen.

Fachstelle Internationale Jugendarbeit
Der Bezirksjugendring Oberbayern als mittlere Ebene der bayerischen Jugendarbeit sieht seine Aufgabe vorrangig in der Unterstützung und Qualifizierung haupt- und ehrenamtlicher Fachkräfte. Deshalb bietet er unter anderem Fachkräftereisen, internationale Studientagungen, Wissenstransfer und die Vernetzung der Akteure an. Ein besonderer Schwerpunkt ist der länderübergreifende Fachaustausch zwischen den Regionen Oberbayern, Tirol und Südtirol. Darüber hinaus entwickelt der Bezirksjugendring auch modellhafte Projekte der internationalen Jugendarbeit. Hierbei setzt er vor allem auf die Zusammenarbeit der einzelnen Fachstellen innerhalb des BezJR. Zur Weiterentwicklung des Fachbereichs Internationale Jugendarbeit engagiert er sich in Gremien auf Landes-, Bundes- und Europaebene.

Politische Bildung

Die Teilhabe an Entscheidungsprozessen für ein lebendiges Gemeinwesen braucht Wissen über die Welt dahinter – eine Gesellschaftsaufgabe.

Text: *Marisa Neumeister und Tom Muhr*

Politische Bildung
Jungen Menschen geeignete Angebote zur Verfügung zu stellen, die an ihren Interessen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden können, „(...) sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement anregen und hinführen“, ist nicht nur Grundlage der Jugendarbeit, sondern auch Ziel der bayerischen Kinder- und Jugendpolitik (SGB VIII § 11, Absatz 1).

Politische Jugendbildung zielt darauf ab, junge Menschen zum Engagement in demokratischen Gemeinschaften zu befähigen und zu motivieren. Jeder Mensch in einer demokratischen Gesellschaft muss die Möglichkeit haben, seine Belange zu formulieren und an politischen Entscheidungen mitzuwirken. Um dieses Ziel zu erreichen, muss ein demokratisches Grundverständnis vermittelt werden. Dies beinhaltet Teilhabe an Entscheidungen und deren Anerkennung, selbstständige Urteilsfindung, Offenheit und Diskussion über gemeinsames Zusammenleben. Demokratie bedeutet Vielfalt, Rücksicht, Toleranz, Gewaltlosigkeit, Empathie und Solidarität gegenüber anderen. Sie ist eine Form des Zusammenlebens. Deshalb verstehen wir politische Bildung in erster Linie als demokratische Bildung.

Das Gemeinwesen lebt durch die Beteiligung und durch das Engagement möglichst vieler Personen und Organisationen. Innerhalb der Gemeinde sollte es deshalb Möglichkeiten zur Mitwirkung an örtlichen Entwicklungen geben.

In den Gemeinden hat sich vielfach eine Kinder- und Jugendpolitik entwickelt, die eine Beteiligung von jungen Menschen an Planungs- und Entscheidungsprozessen ermöglicht. Darin kommt das Bemühen zum Ausdruck, junge Menschen nicht nur als Objekte von Planungen und Entscheidungen zu sehen, sondern auch als Träger subjektiver Rechte, und ihre Wünsche und Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Durch Beteiligung
- gewährt die Gemeinde jungen Menschen die Grundrechte, die ihnen als Staatsbürgern zustehen
- erhalten junge Menschen bereits heute die Möglichkeit, verantwortungsbewusst an politischen Entscheidungen in ihrer Gemeinde mitzuwirken, von denen sie morgen als Erwachsene selbst betroffen sein werden
- werden politische Zusammenhänge für Mädchen und Jungen lebendig und durchschaubar. So können sie sich stärker mit dem demokratischen Gemeinwesen in ihrer Gemeinde identifizieren

„Demokratie ist die einzige Staatsform, die gelernt werden muss.“
OSKAR NEGT

„Demokratie ist ein lernendes System und so in der Lage, flexibel angemessene Lösungen zu finden. Demokratie ist inklusiv, denn alle Beteiligten dürfen ohne Einschränkungen mitentscheiden."
BENEDIKT STURZENHECKER

- ermöglicht die Gemeinde jungen Menschen mehr gesellschaftliche Mitbestimmung und die Erfahrung demokratischer Meinungs- und Willensbildung
- wird sichergestellt, dass die Belange von Kindern nicht übersehen werden.

Beteiligung ist ein Beitrag zur besseren Qualität von politischen Entscheidungen. Sie fördert bei jungen Menschen die Entwicklung von Solidarität und Gemeinsinn und ist ein Baustein dazu, dass sie sich stärker mit ihrer Gemeinde oder ihrem Stadtteil identifizieren.

Dabei kommt den Jugendverbänden vor Ort eine besondere Bedeutung zu. Hier können demokratische, partizipative Strukturen eingeübt und gelebt werden. Eine Voraussetzung dafür ist die kontinuierliche Qualifizierung der engagierten Jugendleiterinnen und Jugendleiter und eine angemessene strukturelle Förderung, die über die projektbezogene Förderung hinausgeht. Erst dadurch kann eine kontinuierliche, qualitative Arbeit ermöglicht werden.

Fachstelle Politische Bildung
Der Bezirksjugendring berät Kommunen und örtliche Träger der freien Jugendhilfe, zum Beispiel Jugendverbände, Jugendringe und offene Einrichtungen, wie Jugendliche in den demokratischen Alltag vor Ort einbezogen werden können, und ermuntert sie, hier aktiv zu werden. Er arbeitet auch direkt mit Jugendlichen. In Workshops werden Jugendkulturen für einen niedrigschwelligen Zugang genutzt. Ziel ist es, Kompetenzen und die Soft Skills junger Menschen zu stärken, die sie beispielsweise für die Berufsorientierung nutzen können.

So werden Jugendliche und Erwachsene in einer Haltung der aktiven Toleranz, Weltoffenheit und körperlichen wie psychischen Gewaltvermeidung gestärkt. Es werden Prozesse angestoßen, die die Chancen von jungen Menschen auf eine dauerhafte soziale und berufliche Teilhabe unabhängig von ihrer Herkunft fördern.

Gemeinsam tragen der Bezirk Oberbayern und der Bezirksjugendring Oberbayern dazu bei, Demokratie erlebbar zu machen und Partizipation zu ermöglichen. Das Handlungsziel ist, menschenrechtsorientierte Haltungen zu stärken, um damit menschenverachtenden Tendenzen jeder Art zu begegnen.

Dabei wird Partizipation, das heißt die Beteiligung am Gemeinwesen, als die Gestaltung der eigenen Lebensumstände verstanden. Die Arbeit knüpft dabei immer an zwei Themenkreisen an:
- den lebensweltlichen Interessen der Teilnehmenden, das heißt den Themen, die sie bewegen;
- den politischen Themen, die sich aus den Erfahrungen der Jugendlichen ergeben: Selbstbestimmung junger Menschen, Eintreten gegen Gewalt und Ausgrenzung, die Möglichkeit, selbst etwas zu bewirken und damit Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln zu können.

Diese Inhalte werden in den Fachstellen des Bezirksjugendrings zu Jugendkultur und Medienpädagogik aufgegriffen. Dabei kommen Methoden der Teambildung und des Projektmanagements zum Einsatz. Aufgebaut sind sie auf einer Pädagogik, die Vorurteile und Geschlechterfragen reflektiert, sich überschneidende Formen der Diskriminierung benennt (Intersektionalität) und Jugendliche in ihrer Selbstbestimmung stärkt (Empowerment). Damit sind sie hervorragend für die zeitgemäße Arbeit mit Jugendlichen geeignet. Der Bezirksjugendring bietet Formate an, die der aktuellen Jugendkultur und der Lebenswelt junger Menschen entsprechen. Sie dienen der Stärkung menschenrechtsorientierter Haltungen und setzen sich mit Fragen der Identität und (Un-)Gleichwertigkeit auseinander.

Zielgruppen sind dabei sowohl Kinder und Jugendliche als auch haupt- und ehrenamtliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus der Jugendarbeit, wie zum Beispiel Jugendleitungen bzw. Jugendtreffleitungen, und aus der Kommunalpolitik, darunter Jugendgemeinderätinnen und -räte sowie Bürgermeisterinnen und -meister.

Jugend-bildungsstätten

Zentrale Anlaufstellen für die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit in Oberbayern – intern und extern

Text: *Josef Birzele und Andreas Bedacht*

Der Bezirksjugendring Oberbayern und die drei oberbayerischen Jugendbildungsstätten arbeiten zielorientiert und partnerschaftlich zusammen und ergänzen sich in ihrer Fachlichkeit. Die Jugendbildungsstätten sorgen für die Umsetzung und Weiterentwicklung des oberbayerischen Jugendprogramms im Bereich Bildung. Die Zusammenarbeit zwischen den Partnern Bezirk Oberbayern, Bezirksjugendring und Jugendbildungsstätten ist im Grundlagenvertrag vom 21. Januar 2015 geregelt.

Die Jugendbildungsstätten sind Dreh- und Angelpunkt für die Umsetzung und Weiterentwicklung der oberbayerischen Jugendbildungsarbeit.

Die drei Jugendbildungsstätten sind Teil der Jugendarbeit in Oberbayern. Die Jugendbildungsstätte Königsdorf (Träger: Jugendsiedlung Hochland e.V.) ist die Jugendbildungsstätte mit bezirksweitem Einzugsbereich. Der Bezirk Oberbayern unterstreicht den Bedarf für die Jugendbildungsstätte Königsdorf und die Jugendbildungsstätten mit überörtlicher Bedeutung in Benediktbeuern (Träger: Salesianer Don Bosco) und an der Burg Schwaneck in Pullach bei München (Träger: Kreisjugendring München-Land) durch regelmäßige finanzielle Unterstützung. Die Jugendbildung für das nördliche Bezirksgebiet wird derzeit durch die Alte Schule Morsbach (Träger: Kreisjugendring Eichstätt) als Partnereinrichtung der Jugendbildungsstätte Königsdorf wahrgenommen. In jährlichen Zielvereinbarungen verständigen sich die Jugendbildungsstätten untereinander auf Schwerpunkte ihrer Bildungsangebote, legen Ziele zu Inhalt und Qualität ihrer Arbeit fest und stimmen diese mit dem Bezirksjugendring ab.

Als zentrale Stätten der außerschulischen Bildungsarbeit und Teil des Bildungsnetzwerkes in ihrem Wirkungskreis bieten die Jugendbildungsstätten ein eigenes pädagogisches Programm mit qualifiziertem Personal und entsprechender Fachausstattung. Außerdem unterstützen sie bei Gastbelegungen die Programme anderer Träger. Sie sind bewährte und langjährige Partner für schul- und arbeitsbezogene Bildungsangebote und oft auch Träger von Umweltstationen, Jugendzeltplätzen, Übernachtungshäusern und anderem.

Ambitioniert gestaltete Lernorte bieten die Möglichkeit zu erlebbarem Handeln, persönlicher Erfahrung und sozialer Interaktion. Sie unterstützen die Jugendverbände, Jugendringe und Jugendorganisationen und bieten allen jungen Menschen vielfältige Gelegenheiten zur Förderung ihrer persönlichen Entwicklung und ihres sozialen und gesellschaftlichen Engagements.
In Ergänzung zu Jugendherbergen, Schullandheimen und Jugendübernachtungshäusern zeichnen sich die Jugendbildungsstätten dadurch aus, dass sie über eigene Fachkräfte und eine Fachausstattung verfügen. Sie arbeiten in einem bayernweiten Netzwerk (www.jugendbildungsstaetten.de) zusammen, sind vom Bayerischen Jugendring (BJR) anerkannt und werden über eine Personalkostenförderung vom BJR unterstützt.

Sie leisten somit einen kontinuierlichen und professionellen Beitrag zur Stärkung des ehrenamtlichen Engagements, zur Qualifizierung von Jugendleiterinnen und Jugendleitern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der oberbayerischen Jugendarbeit sowie zur wertebezogenen Persönlichkeitsbildung junger Menschen. Sie tragen

zur sozialen Integration und zu einer demokratischen Gesellschaft bei. Die Jugendbildungsstätten verfügen über ein gemeinsames Qualitätsmanagement, dessen Kriterien in der Zertifizierungsinitiative JUBIZERT zusammengefasst und regelmäßig weiterentwickelt werden. Durch ihre Jahresprogramme und Schwerpunkte sichern sie den Bedarf an außerschulischer Jugendbildung und reagieren mit aktuellen Angeboten auf gesellschaftliche und politische Entwicklungen. Sie bieten Jugendleiterinnen- und Jugendleiterschulungen, die sich nach den Standards des BJR für die Vergabe der JULEICA und nach einem gemeinsamen Qualitätskonzept richten.

Der Bezirk Oberbayern ist – jedenfalls größtenteils – eine Wachstums- und Zuzugsregion. Diese demografische Entwicklung erfordert ein umsichtiges und auf die Regionen ausgerichtetes Handeln. Für die bezirkliche Ebene gilt es, überregionale Angebote zu entwickeln und anzubieten, um so die Landkreise und kreisfreien Städte zu entlasten. Besonders wichtig erscheint es, Menschen für das Ehrenamt zu gewinnen, zu begleiten und zu qualifizieren, die Strukturen der Jugendarbeit zu stabilisieren, Modellprojekte zu entwickeln, sie in den Regionen zu etablieren und die überregionale außerschulische Bildung zu fördern.

Die Jugendbildungsstätten sorgen gemeinsam dafür, jungen Menschen Bildung zugänglich zu machen und ihre Beteiligungschancen zu erhöhen. In allen drei oberbayerischen Einrichtungen sind qualifizierte Bildungsreferentinnen und Bildungsreferenten beschäftigt, die eigene Seminare anbieten und Gastgruppen fachkundig unterstützen. Jede Jugendbildungsstätte hat abgestimmte Schwerpunkte. Alle eingesetzten Methoden und Lern-Settings sehen den Menschen im Mittelpunkt seines Systems und seiner Umwelt. Dabei wird im Sinne der Ganzheitlichkeit sowohl auf ökologische, nachhaltige und partizipative Aspekte als auch auf die Themen Gender, Inklusion und Verantwortung für sich und andere geachtet. Beim Bezirksjugendring sind die Fachstellen angesiedelt, die ebenfalls im Bezirksgebiet wirken und in den Regionen Impulse setzen.

Jugend- und Mitarbeiterbildung
Die außerschulische Jugendbildung steht allen jungen Menschen offen. Mithilfe der Jugendbildung soll gesellschaftliche Teilhabe vermittelt werden. Junge Menschen erleben, reflektieren und entwickeln sich selbst durch die Wechselwirkung zwischen dem eigenen Verhalten, der sozialen Bezugsgruppe und der anstehenden Herausforderung.

Mitarbeiterbildung richtet sich an Aktive in der Jugendarbeit und erweitert deren Fachwissen und Kompetenz. Sie fördert deren pädagogische Fähigkeiten und Führungsqualitäten und bietet die Möglichkeit, sich auszutauschen und kreativ zu werden. Hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sich ihrer Vorbildrolle bewusst und bieten jungen Menschen Orientierung.

Sich ständig verändernde gesellschaftliche Herausforderungen werfen bei Jugendlichen große Fragen auf, zu denen sie Antworten suchen. Hierzu können die Jugendarbeit und die Jugendbildung wichtige Beiträge leisten.

Wichtige Anliegen der Jugendbildungsstätten sind:

Stärkung des Ehrenamtes
Ehrenamtliches Engagement zählt zu den Grundpfeilern der Jugendarbeit. Junge Menschen sind im hohen Maß bereit, sich ehrenamtlich zu engagieren. Durch ehrenamtliches Engagement und aktive Teilhabe durchlaufen sie nicht nur wichtige Lernprozesse und erwerben persönliche Kompetenzen, sondern übernehmen auch soziale

Verantwortung. Gerade mit Blick auf einen drohenden Fachkräftemangel sollte ehrenamtliches Engagement unterstützt werden, um Nachwuchskräfte für den sozialen Bereich zu gewinnen. Um ehrenamtliches Engagement auch in Zukunft zu ermöglichen, braucht es jedoch entsprechende gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Strukturen.

Gestärkt werden kann das Ehrenamt, indem man:
- professionelle Unterstützung zur Gewinnung, Aus- und Fortbildung, Qualifizierung und Bindung von Ehrenamtlichen und Freiwilligen bietet
- die finanzielle Belastung der Teilnehmenden verringert
- Gelegenheiten schafft, um öffentliche Wertschätzung zu zeigen
- die überregionale Aus- und Weiterbildung der Jugendleiterinnen und Jugendleiter stärkt.

Bildung ist der Schlüssel zur Inklusion
Angebote der Jugendarbeit schützen junge Menschen vor sozialer Desintegration und Ausgrenzung. Um gezielt Zugang zu Bildung zu ermöglichen, stehen die Veranstaltungen und Maßnahmen grundsätzlich allen jungen Menschen offen. Soziale und wirtschaftliche Hindernisse, geistige, körperliche oder seelische Behinderungen und Einschränkungen, bildungsbezogene Schwierigkeiten, aber auch herkunftsbezogene, kulturelle und geschlechtsspezifische Unterschiede sind hierbei besonders zu berücksichtigen. Wenn Integration bedeutet, den beschriebenen Gruppen gezielte und unterstützende Angebote zu machen, so heißt Inklusion, die Maßnahmen so zu planen, dass jeder weitestgehend selbstständig teilnehmen kann.

Inklusion gelingt, indem man:
- geeignete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter qualifiziert, sowohl in Theorie als auch in Praxis
- verstärkt Modellprojekte anbietet
- bei allen Bildungsangeboten qualifizierte persönliche Assistenzen zur Unterstützung von Menschen mit Behinderungen einführt
- angemessene Teilnehmerbeiträge erhebt, die für die Jugendlichen oder deren Familien bezahlbar sind.

Schulbezogene Jugendarbeit – junge Menschen im Alltag erreichen
Im SGB VIII § 11 (3) ist die Bedeutung der schulbezogenen Jugendarbeit festgeschrieben. Die Kooperation von Jugendbildungsstätten mit Schulen eröffnet die Möglichkeit, auch Kinder und Jugendliche zu erreichen, die nicht oder noch nicht den Weg in die Jugendverbände und Jugendgruppen gefunden haben. Neben den Jugendverbänden und Jugendgruppen bieten die Schulen zunehmend Chancen für ein ehrenamtliches Engagement. Dieses gilt es

zu fördern und über den schulischen Rahmen hinaus wirksam zu machen. In den Gremien des Bezirksjugendrings sind die SMV-Aktiven vertreten, und in den Jugendbildungsstätten gibt es zahlreiche Angebote für Ehrenamtliche an Schulen.

Junge Menschen überwinden heutzutage viele Übergänge von der Schule bis zum Berufsleben. Oft beenden die wachsenden Anforderungen in den ersten Berufsjahren das ehrenamtliche Engagement. Diese Übergänge zu gestalten, ist eine wichtige Aufgabe der Jugendarbeit.

Bildung für nachhaltige Entwicklung
Außerschulische Jugendarbeit verfolgt in ihrem jugendpolitischen und werteorientierten Anspruch den Ansatz, Kindern und Jugendlichen nachhaltiges Denken und Handeln zu vermitteln und eine Basis für zukunftsfähige Entscheidungen zu schaffen. Dies bezieht neben Fragen nach dem schonenden Umgang mit unseren Ressourcen, Umweltproblemen, Konsumverhalten und Grundlagen des sozialen Zusammenlebens auch globale Zusammenhänge und Probleme mit ein. Im Fokus steht die Frage, wie die Gesellschaft in Zukunft so gestaltet werden kann, dass Entwicklungen nicht zu Lasten anderer Menschen, Regionen, Länder und Generationen gehen.

Politische Bildung – Partizipation und Demokratie
In den Jugendbildungsstätten ist die Teilhabe ein Grundpfeiler der Bildungsarbeit. Zur echten Beteiligung von Kindern und Jugendlichen dienen jugendkulturelle Schulprojekttage, Zukunftswerkstätten, Open-Space-Veranstaltungen, Qualifizierungen und Begegnungen, die SMV-Veranstaltungen, die Schulklassenprogramme und die Fort- und Weiterbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Regionale und fachliche Netzwerkknoten
Jugendbildungsstätten sind regionale und fachliche Netzwerkknoten für Bildung und gesellschaftliches Engagement.

Die Jugendbildungsstätten bieten zahlreiche Plätze beispielsweise für Praktika (auch international), Hospitationen und Freiwilligendienste (FÖJ, FSJ und Bundesfreiwilligendienst).

Unterwegs in Oberbayern
Die drei Jugendbildungsstätten verfügen durch Kooperationen über geeignete Standorte im ganzen Bezirksgebiet. Hierbei kooperieren

- die Jugendbildungsstätte Königsdorf mit der Alten Schule Morsbach (KJR Eichstätt), mit der Sportjugendherberge in Bad Tölz und der Schule für Dorf- und Landentwicklung in Thierhaupten (auch zuständig für den Bezirk Oberbayern)
- die Jugendbildungsstätte Burg Schwaneck mit der Jugendbegegnungsstätte Oberschleißheim und dem Ferien- und Bildungszentrum in Siegsdorf (Landkreis Traunstein)
- das Aktionszentrum Benediktbeuern in Kooperation mit dem Zentrum für Umwelt und Kultur.

Darüber hinaus wirkt die Jugendbildungsstätte Königsdorf durch „... unterwegs in Oberbayern“ im ganzen Bezirksgebiet und schafft durch die Kooperation mit der Alten Schule in Morsbach (Landkreis Eichstätt) gezielt Angebote für den nordoberbayerischen Raum.

Die Referentinnen und Referenten aller drei Jugendbildungsstätten kommen zudem auf Anfrage direkt zu den Jugendverbänden und Jugendringen.

Jugendkultur als Ausdruck von jugendlichen Identitäten
Jugendbildungsstätten sind Orte der Jugendkultur, Veranstaltungsorte und Orte, um sich kreativ auszudrücken.

Jugendkulturarbeit und kulturelle Jugendbildung sind wesentliche Aufgaben und Angebote zeitgemäßer Jugendarbeit. Ihre treibenden Kräfte sind die Entwicklung von Eigenständigkeit und die Suche nach Ausdruck und Authentizität. Jugendkulturelle Szenen, Gruppierungen und Aktivitätsformen sind eine Form der selbstorganisierten Jugendarbeit.

Die Aufgaben, die Akteure und die Beteiligten werden jährlich – spätestens in der Programmkommission – zwischen dem Bezirksjugendring und den Jugendbildungsstätten abgestimmt und vereinbart.

Stadt- und Kreisjugendringe

Text: *Andre Gersdorf*

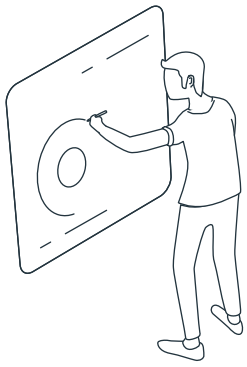
Die Stadt- und Kreisjugendringe (SJR/KJR) sind der Zusammenschluss der örtlichen Jugendverbände. Als Körperschaften des öffentlichen Rechts sind sie in jedem Landkreis und jeder kreisfreien Stadt vertreten. In Oberbayern gibt es 23 SJR/KJR. Sie bieten ihren Mitgliedern vielfältige Unterstützung. Dabei agieren sie vielseitig und angepasst an die jeweilige Situation der Jugendlichen im Landkreis bzw. der kreisfreien Stadt. Die SJR/KJR nehmen unterschiedliche Rollen und Aufgaben wahr:

Im Ausschuss des Bezirksjugendrings (BezJR), dem beschlussfassenden Gremium aus Vertreterinnen und Vertretern der Jugendringe und Jugendverbände, stehen dem SJR/KJR 14 Stimmen zu. Sie vertreten die Interessen aller junger Menschen gegenüber Politik, Öffentlichkeit und Behörden. Zu diesem Zweck sind sie unter anderem in den Jugendhilfeausschüssen stimmberechtigt vertreten und können zum Beispiel mit Stellungnahmen zur Bauleitplanung für die Interessen der jungen Menschen eintreten. Rechtliche Grundlage ist das Achte Buch des Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) und das dazugehörige Bayerische Ausführungsgesetz (AGSG). Gemeinden, Städte, Landkreise und Bezirk tragen auf dieser gesetzlichen Grundlage mit finanzieller Ausstattung und fachlicher Begleitung zu einer gelingenden Jugendarbeit bei.

Analog zum Bezirksjugendringausschuss ist die Vollversammlung des Jugendrings das beschlussfassende

Landkeise /// kreisfreie Städte

DIE KOMMUNEN SIND VERSCHIEDEN



/// Gestalter

- Politische Interessensvertretung für alle jungen Menschen im Landkreis bzw. in der kreisfreien Stadt
- Vergabe von Fördermitteln

/// Verwalter

- Gliederung des Bayerischen Jugendrings
- Eigene Haushaltsverantwortung
- Beratung der Jugendverbände
- Geschäftsstelle als Dienstleister für Gremienarbeit (Vorstandssitzungen, Ausschüsse, Vollversammlungen)

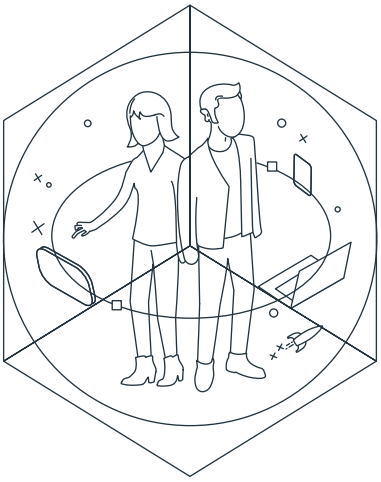
Gremium, welches die gemeinsamen Positionen und Ziele festlegt.

Der ehrenamtliche Vorstand, der aus Vertretern der Jugendverbände gewählt wird, arbeitet eng mit den hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle aus Pädagogik und Verwaltung zusammen.

Die finanzielle und personelle Ausstattung der Jugendringe muss den sich verändernden Aufgaben stets angepasst werden.

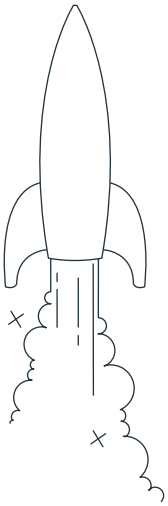
Zusammenarbeit und Unterstützung
Die SJR/KJR zählen zu den wichtigsten Zielgruppen für den Bezirksjugendring Oberbayern. Er unterstützt sie mit unterschiedlichen Angeboten und Serviceleistungen. Grundlage dafür ist die Aufgabendelegation des Bayerischen Jugendrings (BJR). Damit verbunden ist der Personalkostenzuschuss des BJR für die Geschäftsführungen der Bezirksjugendringe. Folgende Angebote gestaltet der Bezirksjugendring Oberbayern für die SJR/KJR:

- Jährliche zweitägige Fachtagung zu aktuellen Fachthemen und Diskussionen
- Jährliche gemeinsame Arbeitstagung für Vorsitzende und Geschäftsführungen
- Für Vorstandsmitglieder der Stadt- und Kreisjugendringe das Fortbildungsangebot AKTION 23, ein Wochenendseminar zur Qualifizierung für das ehrenamtliche Engagement
- Teilnahme der Vorstandsmitglieder des Bezirksjugendrings Oberbayern an den Vollversammlungen der Jugendringe, zum Informationsaustausch und zur Beratung
- Individuelle Beratung der Vorsitzenden der Jugendringe durch den Vorstand des Bezirksjugendrings
- Beratung der Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer durch die Geschäftsführung des Bezirksjugendrings Oberbayern
- Bezirksjugendring, Stadt- und Kreisjugendringe sind Träger gemeinsamer Maßnahmen und Veranstaltungen in Kooperation mit den Fachstellen des BezJR (Politische Bildung, Medienpädagogik, Jugendkultur und Internationale Jugendarbeit).
- Der Bezirksjugendring organisiert Treffen der Stadt- und Kreisjugendringe, bei denen gemeinsame strategische Anliegen besprochen werden.
- Die Geschäftsstelle des Bezirksjugendrings unterstützt die Stadt- und Kreisjugendringe bei Fragen zu Förderungen sowie in Verwaltungs-, Satzungs- und Haushaltsangelegenheiten.
- Zur Unterstützung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt- und Kreisjugendringe bei der gesetzlich geregelten „Freistellung zum Zwecke der Jugendarbeit“ bearbeitet die Geschäftsstelle des Bezirksjugendrings die entsprechenden Anträge an die Arbeitgeber.
- Die Stadt- und Kreisjugendringe können Anträge für alle Förderbereiche des Bezirksjugendrings Oberbayern stellen, speziell für überregionale und innovative Projekte, Jugendkultur, Inklusion und internationale Jugendbegegnungen.
- Die Sprecherinnen und Sprecher der Geschäftsführung der oberbayerischen Stadt- und Kreisjugendringe werden als Gäste zu den Vorstands- und Ausschusssitzungen des Bezirksjugendrings eingeladen.



/// Vernetzer

- Andere Kreis- und Stadtjugendringe
- Mitgliedsverbände
- Kommunale Jugendarbeit
- Einrichtungen und Träger im Landkreis



/// Dienstleister

- Träger von Einrichtungen
- Materialverleih für die Arbeit vor Ort
- Beratung von Jugendleiterinnen und Jugendleitern
- Freizeitmaßnahmen (überwiegend ehrenamtlich)
- Träger von Spielmobilen
- Schulungsangebote
- Internationaler Jugendaustausch
- Schulbezogene Jugendarbeit
- Weitere Trägerschaften (Juze usw.)

Jugendverbände in Oberbayern

Verschiedene Interessen und Lebensweisen brauchen unterschiedliche Angebote: Die Jugendverbände sehen ihre Vielfalt als Chance.

Text: *Bernd Rohrbach*

Kinder- und Jugendarbeit in Oberbayern ist lebendig, bunt und vielfältig. Die vielen unterschiedlichen Jugendverbände als freie Träger der Jugendhilfe nach § 75 SGB VIII prägen dieses Bild. Sie werden im Sinne der Subsidiarität gefördert (§ 12 SGB VIII) und erfüllen dabei einen wichtigen gesellschaftspolitischen Auftrag für die Gestaltung der Jugendarbeit vor Ort.

Die Jugendverbände sind in überregionalen und regionalen Netzwerken organisiert und begegnen mit ihren Angeboten jungen Menschen an ihrem Wohnort und damit in ihrer eigenen Welt. Gesellschafts- und jugendpolitische Konzepte und Programme in Oberbayern werden in solchen Begegnungen umgesetzt. Die Stärke dieser Struktur liegt darin, die Jugendarbeit an regionale Gegebenheiten anzupassen und die Zielgruppe in vertrauter Umgebung zu erreichen.

In der Vielfalt der Jugendverbände spiegeln sich die Grundrechte auf Persönlichkeitsentfaltung, freie Meinungsäußerung, Religionsfreiheit und die unantastbare Würde des Menschen. Jeder Jugendverband ist einzigartig in seiner individuellen Ausrichtung. Die Jugendverbände bieten jungen Menschen ein breites Spektrum unterschiedlicher Schwerpunkte, das ihrem Recht auf Selbstbestimmung und Wahlmöglichkeit entgegenkommt und das den unterschiedlichen Interessen und Überzeugungen gerecht wird. Grundsätzliche Werte wie Zusammenhalt, Gemeinschaft, Respekt, Toleranz und Freude am Leben sind verbandsübergreifende Gemeinsamkeiten, die Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärken und in die Gesellschaft hinein wirken.

Jugendverbandsarbeit bietet eine gesellschaftliche Perspektive für die Zukunft und ist auf die Gegenwart ausgerichtet, das heißt auf die Selbstbestimmung von Jugendlichen in ihrem Umfeld. Ein wichtiges Prinzip der Jugendverbände ist die Partizipation. Kinder und Jugendliche sollen mitbestimmen, wie sie ihre Interessen umsetzen möchten. Die verschiedenen kommunalen Ebenen der Verbände ermöglichen es, demokratische Strukturen und Entscheidungsprozesse kennenzulernen. Indem sie aktiv mitbestimmen und mitgestalten, begreifen sich junge Menschen als mündiger Teil der Gesellschaft in Oberbayern. Durch die Beteiligung an Diskussionen und an der Wahl von Interessenvertreterinnen und Interessenvertretern erleben sie frühzeitig demokratische Strukturen und setzen sich mit anderen Meinungen auseinander. Die Lust auf jugendpolitisches Engagement wird dadurch geweckt. Junge Menschen lernen auf diese Weise, mutig und fundiert ihre Meinung zu artikulieren, ihre Vorstellungen in die Gesellschaft einzubringen, Veränderungen anzustoßen und mitzugestalten. Dies geschieht im Kleinen ebenso wie auf überregionaler Ebene und wirkt oft über den Verband hinaus.

Neben der Partizipation ist Freiwilligkeit ein weiterer Grundpfeiler der verbandlichen Jugendarbeit. Kinder und Jugendliche können aus einer Vielzahl von Jugendverbänden und damit aus einer großen Zahl unterschiedlicher Formen von Engagement auswählen. Sie nehmen aus intrinsischer – aus innerer, aus ihnen selbst entstehender – Motivation Angebote wahr, schließen sich in Interessensgruppen zusammen und gestalten aktiv das Umfeld, in dem sie gegenwärtig und künftig leben. Dies bedeutet einen positiven Gegensatz zu den fordernden und oft auch überfordernden Ansprüchen, mit denen sich junge Menschen beispielsweise in Schule und Ausbildung auseinandersetzen müssen. Diese Entscheidungsfreiheit bedeutet aber auch, dass sich Angebote,

Konzepte und Programme der Jugendverbände immer wieder neu an den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der Zielgruppe orientieren müssen.

Ehrenamtliches Engagement ist als dritte wichtige Säule der verbandlichen Jugendarbeit ein unschätzbarer Beitrag für die Gesellschaft. Kinder und Jugendliche lernen hier, andere Menschen und deren Bedürfnisse wahrzunehmen. Indem sie Verantwortung übernehmen, wächst und reift ihre Persönlichkeit. Von den Jugendverbänden werden sie dabei unterstützt, aus- und weitergebildet. Sie bieten auf der einen Seite Felder, auf denen Kinder und Jugendliche ehrenamtlich tätig werden können. Auf der anderen Seite schaffen sie die nötigen strukturellen, personellen und finanziellen Rahmenbedingungen, um ehrenamtliche Tätigkeit aus Überzeugung zu leisten. Sie tragen damit grundlegend dazu bei, eine solidarische Gesellschaft aufzubauen und zu erhalten, ethische und religiöse Überzeugungen umzusetzen und den sozialen Frieden zu sichern.

Die Jugendverbände in Oberbayern sehen ihre Vielfältigkeit als Chance, den verschiedenen Interessen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen gerecht zu werden. Junge Menschen erhalten damit Wahlmöglichkeiten für ihr Engagement. Jugendverbände zeigen ihre gegenseitige Wertschätzung, indem sie sich austauschen und unterstützen. Dadurch werden über die Grenzen der Jugendverbände hinweg auf allen Ebenen Vorurteile abgebaut und die Gemeinsamkeit gestärkt. Dies geschieht durch regionale und überregionale Kooperationen, durch die Zusammenarbeit in jugendpolitischen Gremien und Fachausschüssen und durch informellen Austausch. Hilfreich ist dabei die starke, flächendeckende Verbandsstruktur in Oberbayern. Sie ermöglicht eine schnelle und unkomplizierte Kommunikation und Kooperation, um auf veränderte Bedürfnisse junger Menschen zu reagieren und um sie mithilfe von Vertrauenspersonen direkt zu erreichen. Die Tatsache, dass sich Jugendliche in unterschiedlichen Vereinen engagieren können, stärkt die Vernetzung der Jugendverbände.

Jeder Jugendverband bietet jungen Menschen in Oberbayern ein Wertegerüst, an dem sie sich orientieren und mit dem sie sich auseinandersetzen können. Im Rahmen ihres jeweiligen Profils stehen bei den Jugendverbänden die Interessen der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund. Jedem ist die Teilnahme möglich, jeder wird als Bereicherung wahrgenommen, Inklusion ist gelebte Realität.

Neben Schule und Elternhaus trägt die verbandliche Jugendarbeit wesentlich dazu bei, Jugendliche bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten und zu stärken. Beim Engagement für den Jugendverband, durch eigenes Handeln und Erleben setzen sich Kinder und Jugendliche mit ihren Stärken und Schwächen auseinander und entwickeln ihre individuellen Talente. Sozialkompetenz, Herzens- und Meinungsbildung werden gefördert. Bei der Aus-, Fort-, und Weiterbildung von ehrenamtlichen Jugendleiterinnen und Jugendleitern achten die Jugendverbände auf qualifizierte Schulungen, besonders im pädagogischen Handeln. Im Sinne eines ganzheitlichen Lernansatzes geschieht Bildung im Jugendverband durch die emotionale Vermittlung von Werten, die kognitive Auseinandersetzung mit Lerninhalten und ein tatkräftiges Engagement in der Gesellschaft.

Kommunale Jugendarbeit in den Landkreisen und kreisfreien Städten

Vor Ort: Die zentrale Infrastruktur in den Landkreisen und kreisfreien Städten stellen Kommunale Jugendpflegerinnen und -pfleger.

Text: *Katrin Aisenpreis, Sprecherinnen und Sprecher der Kommunalen Jugendarbeit in Oberbayern*

Die Kommunale Jugendarbeit ist die Jugendarbeit der Landkreise und kreisfreien Städte. Sie hat im Rahmen der Gesamt- und Planungsverantwortung des örtlichen öffentlichen Trägers der Jugendhilfe den gesetzlichen Auftrag, dafür zu sorgen, dass die erforderlichen Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen der Jugendarbeit rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen. Jugendarbeit ist fester Bestandteil der Jugendhilfe. Rechtliche Grundlage ist damit das Achte Buch des Sozialgesetzbuchs (SGB VIII). In der Regel ist die Kommunale Jugendarbeit in das örtliche Amt für Jugend und Familie eingebunden. Sie kann unter bestimmten Voraussetzungen ganz oder teilweise auf den Kreis- oder Stadtjugendring übertragen werden.

In der Kommunalen Jugendarbeit ist mindestens eine pädagogische Fachkraft tätig, die mit einer beim Bayerischen Jugendring erworbenen Zusatzqualifikation als Kommunale Jugendpflegerin oder Kommunaler Jugendpfleger arbeitet. Aufgabe der Kommunalen Jugendarbeit ist es, am Ausbau einer örtlichen Infrastruktur mitzuwirken, die Kindern und Jugendlichen zugute kommt. Der Landkreis bzw. die kreisfreie Stadt sollen die Grundlage für Jugendarbeit schaffen, indem sie die Infrastruktur entsprechend planen. Die Kommunalen Jugendpflegerinnen und Jugendpfleger leisten also in erster Linie mittelbare Jugendarbeit. Sie arbeiten zum Beispiel bei der Kommunalen Jugendhilfeplanung mit, beraten Gemeinde und freie Träger, gründen und initiieren Jugendinitiativen und Jugendtreffs der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, organisieren Freizeit- und Ferienprogramme. Außerdem koordinieren sie Bildungsangebote für Jugendleiterinnen und Jugendleiter sowie Betreuerinnen und Betreuer und engagieren sich durch Gremienarbeit, Beratung, Konzeptentwicklung und Angebote auf allen Gebieten der Jugendarbeit.

Um den Anforderungen gerecht zu werden, arbeitet die Kommunale Jugendarbeit eng mit den Kreis- und Stadtjugendringen und Jugendverbänden sowie mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen zusammen.

Wie die Aufgaben der Kommunalen Jugendarbeit sind auch die Zielgruppen sehr vielfältig: Sie umfasst Kinder und Jugendliche bzw. junge Erwachsene bis 27 Jahre ebenso wie Eltern und Erziehungsberechtigte, Schulen und Lehrkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendarbeit, dazu alle kreisangehörigen Gemeinden und die freien Träger und Organisationen der Jugendarbeit im jeweiligen Landkreis.

Die Kommunalen Jugendpflegerinnen und Jugendpfleger ergänzen die Arbeit der freien Träger, indem sie Angebote initiieren, die die freien Träger nicht abdecken können. Die Arbeit der freien Träger hat dabei stets Vorrang. Gegebenenfalls organisieren die Kommunalen Jugendpflegerinnen und Jugendpfleger bedarfsgerechte und modellhafte Angebote der Jugendarbeit auch selbst, wenn andere Träger dazu nicht bereit oder in der der Lage sind. Die Kommunale Jugendarbeit beteiligt sich an zahlreichen Kooperationsprojekten mit freien Trägern und Gemeinden und wird damit ihrer steuernden und ergänzenden Funktion gerecht.

Zusammenarbeit und Unterstützung
Die Sprecherinnen und Sprecher der Kommunalen Jugendpflegerinnen und Jugendpfleger in Oberbayern werden als Gäste zu den Vorstands- und Ausschusssitzungen des Bezirksjugendrings Oberbayern eingeladen.

Der Bezirksjugendring bietet den Kommunalen Jugendpflegerinnen und Jugendpflegern zweimal im Jahr jeweils eintägige Fachtagungen an. Abgestimmt mit den Sprecherinnen und Sprechern der Kommunalen Jugendpflegerinnen und Jugendpfleger in Oberbayern werden dort aktuelle Fachthemen und Diskussionen bearbeitet.

Offene Kinder- und Jugendarbeit

Jugendzentren und Jugendtreffs als wichtige Bestandteile der Jugendarbeit in Oberbayern

Text: *Die Sprecherinnen und Sprecher der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Oberbayern*

Einrichtungen und Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) sind als Teil der Jugendarbeit ausgesprochen erfolgreich. Sie erreichen mit wenigen Fachkräften eine große Zahl von Freiwilligen, motivieren die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen und fördern Bildung, um Kinder und Jugendliche bei ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten zu unterstützen und um ihre Demokratiekompetenz zu stärken.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, der die Biografien von Kindern und Jugendlichen immer stärker prägt. Ihre spezifischen Angebote sind in besonderer Weise dazu geeignet, Alltagsbildung zu vermitteln. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit trägt wesentlich dazu bei, in den Städten und Landkreisen eine ausgewogene soziale Infrastruktur zu erhalten. Zugleich hilft sie in hohem Maße dabei, bildungs- und sozialbenachteiligte Bevölkerungsgruppen zu integrieren und ihre Ausgrenzung zu vermeiden.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist Teil der professionellen sozialen Arbeit. Sie bezieht sich auf einen bestimmten Sozialraum, in dem junge Leute leben, und hat einen sozialpolitischen, pädagogischen und soziokulturellen Auftrag. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit begleitet und fördert Kinder und Jugendliche auf dem Weg zur Selbstständigkeit. Sie setzt sich dafür ein, dass sich Kinder und Jugendliche im Gemeinwesen wohl fühlen, als Partner integriert sind und an gesellschaftlichen Prozessen mitwirken. Damit das gelingt, muss die Offene Kinder- und Jugendarbeit das Selbstwertgefühl junger Leute aufbauen, ihre Ressourcen vor ihre Defizite stellen, dafür sorgen, dass sie sich mit der Gesellschaft identifizieren, ihre Integration unterstützen und ihre Gesundheit fördern. Offene Kinder- und Jugendarbeit unterscheidet sich von verbandlichen oder schulischen Formen der Jugendarbeit dadurch, dass junge Leute die vielfältigen Angebote in ihrer Freizeit ohne Mitgliedschaft oder andere Vorbedingungen nutzen können. Ihre zentrale Methode ist es, einen offenen, gestaltbaren Raum anzubieten, in dem Kinder und Jugendliche ihre Ideen umsetzen, ihre Fähigkeiten erkennen und erproben und sich selbst als wirksam erfahren können.

Offene Kinder- und Jugendarbeit ist nicht profitorientiert und wird zu einem

wesentlichen Teil von der öffentlichen Hand finanziert.

Fachlich verfolgt die Offene Kinder- und Jugendarbeit vielfältige methodische Ansätze, die immer den jeweiligen Sozialraum im Blick haben. Gemeinsam ist allen Konzepten eine achtsame Haltung gegenüber den Anliegen und Bedürfnissen junger Menschen.

Diese greift die Offene Kinder- und Jugendarbeit nach festen Regeln auf und bietet jungen Leuten die Gelegenheit, ihre Persönlichkeit zu entwickeln.

Offene Kinder- und Jugendarbeit versteht sich als Auftragnehmerin und Interessenvertretung der Jugendlichen. Sie übernimmt keine ordnungspolitischen Aufgaben und übt keinen Zwang oder Kontrolle aus. Basis ist die gegenseitige Wertschätzung.

Die fünf Sprecherinnen und Sprecher vertreten ihre Kolleginnen und Kollegen in den Arbeitskreisen des BJR und bei Tagungen der OKJA auf Landesebene. Sie sind als Gäste zu den Vorstandssitzungen des BezJR Oberbayern eingeladen und berichten einmal pro Jahr in einer Vorstandssitzung über aktuelle Entwicklungen. Gemeinsam mit dem Bezirksjugendring Oberbayern planen sie Fachtagungen zu aktuellen Themen. Ihren Kolleginnen und Kollegen stehen sie als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zu überregionalen und landesweiten Fragen zur Verfügung.

Referat für Kultur, Bildung, Umwelt

Der bezirkliche Beitrag – als Schnittstelle und mit eigenen Angeboten.

Text: *Ines Klose*

Auch der Bezirk ist in der Jugendarbeit aktiv. Das Referat für Kultur, Bildung, Umwelt engagiert sich in seinem Arbeitsgebiet Kultur unter anderem für die Jugendkulturarbeit und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung junger Menschen. Es bietet Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, ihre Alltags- und Lebenserfahrungen aktiv einzubringen und diese mit künstlerischen Medien und ästhetisch-gestalterischen Projekten umzusetzen.

Das Arbeitsgebiet Kultur verfügt über eine eigene Stelle für das Thema Jugendkultur. Sie dient einerseits als Schnittstelle zwischen Bezirk und Bezirksjugendring und ermöglicht somit die Koordinierung der Aufgaben zwischen den beiden Partnern. Andererseits werden dort auch eigenständige Angebote der Jugendkulturarbeit erarbeitet. Dazu zählt unter anderem der „Lore-Bronner-Preis – Förderpreis für Darstellende Kunst“, der Jungschauspieler mit besonderer Begabung durch ein Preisgeld und ein Engagement bei den Weilheimer Festspielen unterstützt.

Weitere Nachwuchsförderpreise des Bezirks Oberbayern sind der Förderpreis für Angewandte Kunst und das Preisträgerkonzert Jugend musiziert. Junge Künstler werden damit für herausragende Leistungen ausgezeichnet. Gleichzeitig sollen sie von den fachlichen Netzwerken profitieren, die ihnen der Bezirk eröffnet.

Die Galerie Bezirk Oberbayern arbeitet unter dem Motto „Kunst inklusive!“

und engagiert sich dafür, jungen Menschen Kunst inklusiv zu vermitteln. Zu jeder Ausstellung wird ein Begleitprogramm konzipiert, das den Teilnehmenden zeitgenössische Kunst auf lebendige Art und Weise näher bringt sowie die eigene Kreativität und das Miteinander fördert.

Die Kulturförderung des Bezirks unterstützt externe Projekte der Kinder- und Jugendarbeit. Vereine, Verbände und Initiativen haben die Möglichkeit, unter Einhaltung der „Richtlinien zur Vergabe von Zuwendungen des Bezirks Oberbayern“ Projekte aller Kultursparten finanziell fördern zu lassen. Ein besonderer Förderschwerpunkt ist hierbei die inklusive Kultur.

Junge Menschen sind eine wichtige Zielgruppe des Popularmusikbeauftragten des Bezirks Oberbayern. Er berät junge Bands und Musiker und vermittelt Know-how in Form von Seminaren wie dem „P.Obb Labor“, einem mobilen Workshop. In Zusammenarbeit mit dem Bezirksjugendring bietet er das Wochenendseminar „Line up“ an, das jungen Menschen einen Einblick in die Musikbranche ermöglicht.

Kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche ist auch eine wichtige Aufgabe des Freilichtmuseums Glentleiten und des Bauernhausmuseums Amerang des Bezirks Oberbayern sowie der fünf weiteren Museen, an denen der Bezirk beteiligt ist. Sie bieten ein fundiertes museumspädagogisches Programm für junge Besucher. Auch hier geschieht Lernen, indem sich Kinder und Jugendliche aktiv beteiligen. Historische Inhalte werden dadurch nachhaltig vermittelt. Das Arbeitsgebiet Bildung des Referats unterstützt die Museen teilweise bei der Konzeptionierung und Realisierung von Angeboten.

Das Referat hat es sich zum Ziel gesetzt, die Inklusion als wichtiges Schwerpunktthema des Bezirks Oberbayern innerhalb der Kultur weiter voranzutreiben. So veranstaltet der Bezirk in Zusammenarbeit mit dem Bezirksjugendring das „ZAMMA – Kulturfestival Oberbayern“. Damit möchte es allen Menschen – unabhängig von Behinderung, Alter, Herkunft, Religionszugehörigkeit, Bildung oder Geschlecht – ermöglichen, gleichberechtigt und kreativ Kultur zu gestalten, und das soziale Miteinander fördern. Indem junge Menschen in den Kommunen umfassend an diesem Prozess beteiligt sind, wird ihr Bewusstsein für die Bedeutung von Inklusion geschärft.

Unsere Ziele

Mit dem Blick auf das große Ganze, um eine Zukunft für alle zu gestalten – verantwortungsbewusst und aktiv.

Nach den schrecklichen Erfahrungen eines totalitären Regimes schrieben die Väter der bayerischen Verfassung 1946 einen visionären Satz in ihr Werk: Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden (Artikel 131 Bayerische Verfassung). Dies gilt nach wie vor. Hinzugekommen ist allerdings der breite gesellschaftliche Konsens, dass für die Bildung nicht mehr die Schulen allein verantwortlich sein können.

Jungen Menschen Orientierung zu geben, sie beim Aufwachsen zu begleiten, sie umfassend zu beteiligen und zu mündigen, kritischen, gestaltenden und wachsamen Bürgerinnen und Bürgern zu erziehen, ist heute mehr denn je auch Aufgabe der Zivilgesellschaft. Dabei kommt den Akteuren der Kinder- und Jugendarbeit auf allen Ebenen eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe zu. Sie begleiten junge Menschen, dienen ihnen als Rollenvorbild und sind Mentorinnen und Mentoren. Bildung ist mehr als die Vermittlung von kognitivem Wissen. Sie muss vor allem auch Charakter- und Herzensbildung sein.

Ziele

des oberbayerischen Kinder- und Jugendprogramms

a. Information/bedarfsgerechte Angebote

„Für das, was wir tun,
müssen wir besser werben!“

Ziel ist es, die Jugendarbeit so zu gestalten, dass sie auch junge Menschen erreicht, die dazu bisher wenig Zugang gefunden haben oder die deren Angebote und Strukturen gar nicht kennen – zum Beispiel junge Geflüchtete. Dabei sind die unterschiedlichen Gegebenheiten von Stadt und Land sowie regionale Besonderheiten zu berücksichtigen.

Es ist überaus sinnvoll, die gewählten Repräsentantinnen und Repräsentanten der Jugendarbeit stärker an den politischen Entscheidungen über ihren Bereich zu beteiligen. Um die Jugendringe als Interessengemeinschaft zu stärken, ist es ein Anliegen des Bezirksjugendrings, Ehrenamtliche und Hauptberufliche gezielt zu qualifizieren und die Netzwerke innerhalb der Jugendarbeit noch mehr als bisher zu nutzen. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren spielen dabei eine wichtige Rolle. Darüber hinaus will der Bezirksjugendring die Aktiven in der Jugendarbeit künftig noch stärker darin unterstützen, sich jugendpolitisch zu positionieren und organisatorisch zu entwickeln.

b. Ehrenamtsmanagement

„Ehrenamt ist eine Wurzel der Gesellschaft!“

Junge Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, haben eine unverzichtbare Funktion für die Gesellschaft. Sie müssen qualifiziert und in ihrem Engagement unterstützt und gefördert werden. Unabdingbar ist dabei die Balance zwischen ihrem Engagement und ihren schulischen oder beruflichen Herausforderungen. Richtlinie sind auch hier die Grundsätze der Partizipation, der Selbstwirksamkeit und der Selbstbestimmung: Junge Menschen entscheiden selbst über Art und Umfang des Engagements. Die Methoden der nonformalen Bildung müssen mit Blick auf die Bedürfnisse der jungen Menschen immer wieder angepasst werden.

c. Partizipation

„Demokratie lebt von Beteiligung.“

Die Partizipation junger Menschen wird in Zukunft eines der Hauptthemen der oberbayerischen Jugendarbeit sein. Hierfür ist es nicht nur nötig, eine Fachdiskussion zu gelingender, echter Partizipation zu führen, sondern auch die Methoden und Formen der Beteiligung ständig weiterzuentwickeln. Zielgruppen sind dabei junge Menschen, die sich in ihrem Lebensumfeld engagieren wollen. Dabei wollen Bezirk und Bezirksjugendring insbesondere auch Schulen unterstützen, partizipative Projekte und Modelle umzusetzen.

Ein weiteres Ziel ist es, die Beteiligung junger Menschen an kommunalpolitischen Entscheidungsprozessen voranzubringen. Partizipation ist eng verbunden mit politischer Bildung. Für Projekte und Maßnahmen zu diesem Schwerpunkt sollen Ressourcen bereitgestellt werden.

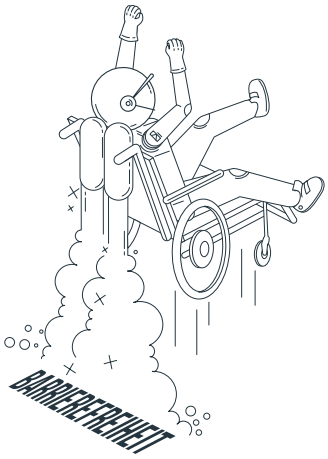
d. Politische Bildung

„Demokratie muss gelernt werden!“

Der Bezirksjugendring strebt an, eine Fachstelle Politische Bildung zu installieren. Er plant, in Kooperation mit weiteren Trägern und Fachstellen Projekte und Modelle zu diesem Thema in den oberbayerischen Landkreisen zu initiieren. Damit will er jungen Menschen einen Perspektivwechsel ermöglichen, ihnen demokratische Prinzipien nahebringen, sie zu aktiver Toleranz, Weltoffenheit und körperlicher wie psychischer Gewaltvermeidung anleiten. Dies kann sowohl in den Schulen als auch innerhalb der Jugendarbeit geschehen.

Bezirk und Bezirksjugendring sind gemeinsam daran interessiert, Projekte und Maßnahmen zur politischen Bildung auszubauen. Auch in den oberbayerischen Jugendbildungsstätten als Teil des Netzwerkes Jugendarbeit soll das Angebot erweitert werden. Für entsprechende Maßnahmen der Jugendarbeit soll es in Zukunft Fördermöglichkeiten geben.

Der Bezirk Oberbayern plant, den Ring politischer Jugend in Oberbayern zu unterstützen.



e. Inklusion

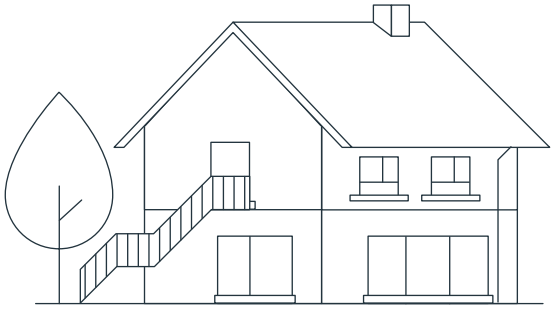
„Wir nehmen junge Menschen mit ihren speziellen Bedürfnissen ernst und binden sie aktiv ein.“

Oberbayern ist Heimat für alle jungen Menschen – unabhängig von Herkunft, Alter, Religionszugehörigkeit, Bildung, Geschlecht, Behinderung oder sonstigen Merkmalen. Sie gestalten ihre Heimat aktiv mit.

In Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort unterstützen Bezirk und Bezirksjugendring die haupt- und ehrenamtlichen Fachkräfte darin, ihre Kompetenz in Bezug auf interkulturelle, interreligiöse und geschlechterspezifische Fragen auszubauen und diese aktiv anzuwenden. Barrieren, die der Teilhabe entgegenstehen, sollen erkannt und abgebaut werden.

Ziel ist es, in der Jugendarbeit den Anteil von haupt- und ehrenamtlichen Fachkräften mit Migrationserfahrung zu erhöhen.

Der Bezirk Oberbayern möchte sich dem Inklusionsgedanken weiter öffnen. Inklusion soll als Querschnittsaufgabe in allen Bereichen, insbesondere in der Jugendkulturarbeit weiter vorangetrieben werden.



f. Jugendbildungsstätten

Der Bezirk Oberbayern fördert über den Bezirksjugendring im Rahmen des Grundlagenvertrags die Jugendbildungsstätten. Angestrebt ist, dort zum einen die Angebote im Bereich der politischen Bildung auszubauen. Zum anderen sollen sich die Jugendbildungsstätten verstärkt mit nachhaltiger Entwicklung, unterschiedlichen Lebensentwürfen und weiteren aktuellen Themen auseinandersetzen.

Ehrenamtliches Engagement soll durch die strukturierte Aus- und Fortbildung junger Menschen gefördert werden. Die Jugendbildungsstätten werden finanziell unterstützt, damit sie sich stets zeitgerecht weiterentwickeln können. Neben den bestehenden sollen zusätzliche Angebote an weiteren Standorten geschaffen werden, um die gleichmäßige Versorgung der Regionen in Oberbayern zu gewährleisten.

Anhang

ZENTRALE REGIONALE KENNZIFFERN ZU DEN KINDERN UND JUGENDLICHEN IN BAYERN

Entwicklungen und aktuelle Situation,
auf der Basis von Veröffentlichungen des
Bayerischen Statistischen Landesamtes,
und der Arbeitsagentur
Stand Ende 2013

Auftraggeber: Bezirk Oberbayern und Bezirksjugendring Oberbayern

Zusammenstellung:
Dr. Dieter Jaufmann
Dipl.-Stat. Christian Rindsfüßer

Augsburg, Januar 2015

1) Bevölkerung insgesamt

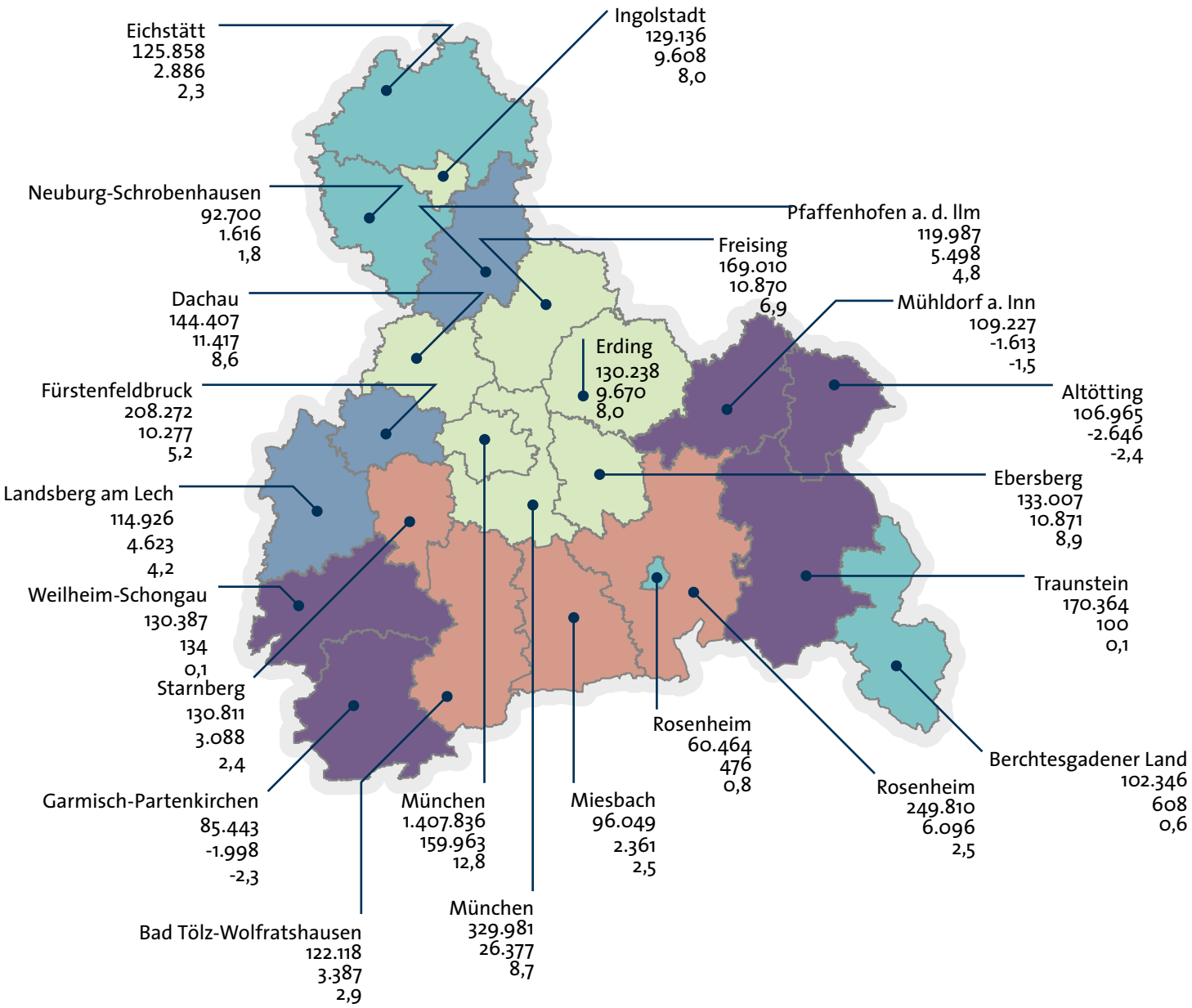
Tabelle 1-1: Altersverteilung in den bayerischen Regierungsbezirken, Ende 2003, Teil 1, absolute Zahlen

Kennung	Stadt bzw. Landkreis	2003
9000000	Bayern	12.423.386
9100000	Oberbayern	4.195.673
9161000	Stadt Ingolstadt	119.528
9162000	Stadt München	1.247.873
9163000	Stadt Rosenheim	59.988
9171000	Altötting	109.611
9172000	Berchtesgadener Land	101.738
9173000	Bad Tölz-Wolfratshausen	118.731
9174000	Dachau	132.990
9175000	Ebersberg	122.136
9176000	Eichstätt	122.972
9177000	Erding	120.568
9178000	Freising	158.140
9179000	Fürstenfeldbruck	197.995
9180000	Garmisch-Partenkirchen	87.441
9181000	Landsberg a. Lech	110.303
9182000	Miesbach	93.688
9183000	Mühldorf a. Inn	110.840
9184000	München	303.604
9185000	Neuburg-Schrobenhausen	91.084
9186000	Pfaffenhofen a .d. Ilm	114.489
9187000	Rosenheim	243.714
9188000	Starnberg	127.723
9189000	Traunstein	170.264
9190000	Weilheim-Schongau	130.253

Quelle: SAGS 2015 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes (Veröffentlichungen und Genesisdatenbank)

2013	Veränderung, absolut	Veränderung, absolut
12.604.244	180.858	1,5
4.469.342	273.669	6,5
129.136	9.608	8,0
1.407.836	159.963	12,8
60.464	476	0,8
106.965	-2.646	-2,4
102.346	608	0,6
122.118	3.387	2,9
144.407	11.417	8,6
133.007	10.871	8,9
125.858	2.886	2,3
130.238	9.670	8,0
169.010	10.870	6,9
208.272	10.277	5,2
85.443	-1.998	-2,3
114.926	4.623	4,2
96.049	2.361	2,5
109.227	-1.613	-1,5
329.981	26.377	8,7
92.700	1.616	1,8
119.987	5.498	4,8
249.810	6.096	2,5
130.811	3.088	2,4
170.364	100	0,1
130.387	134	0,1

Bevölkerungsveränderung 2003 bis 2013, in % im Bezirk Oberbayern, 2003=100%



· Gemeindenamen
· Bevölkerung Ende 2013
· Bevölkerungsveränderung 2003–2013, absolut
· Bevölkerungsveränderung 2003–2013, in %

Bayern:
· Bevölkerung Ende 2013: 12.604.244
· Bevölkerungsveränderung 2003–2013: 180.858
· Bevölkerungsveränderung 2003–2013: 1,5%

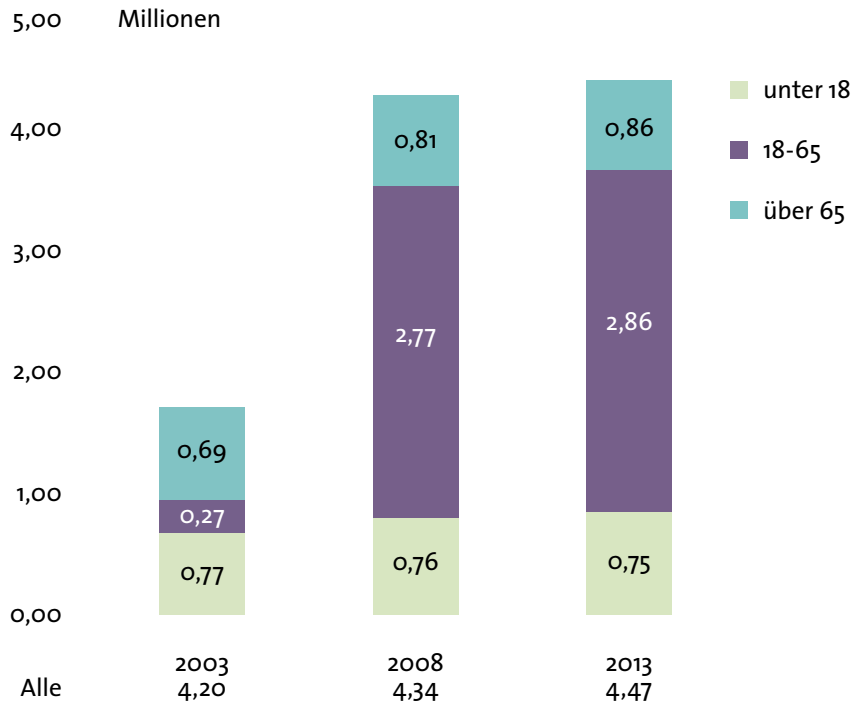
Oberbayern:
· Bevölkerung Ende 2013: 4.469.342
· Bevölkerungsveränderung 2003–2013: 273.669
· Bevölkerungsveränderung 2003–2013: 6,5%

OBERBAYERN:
6,5 %
BEVÖLKERUNGSWACHSTUM
VON 2003 BIS 2013

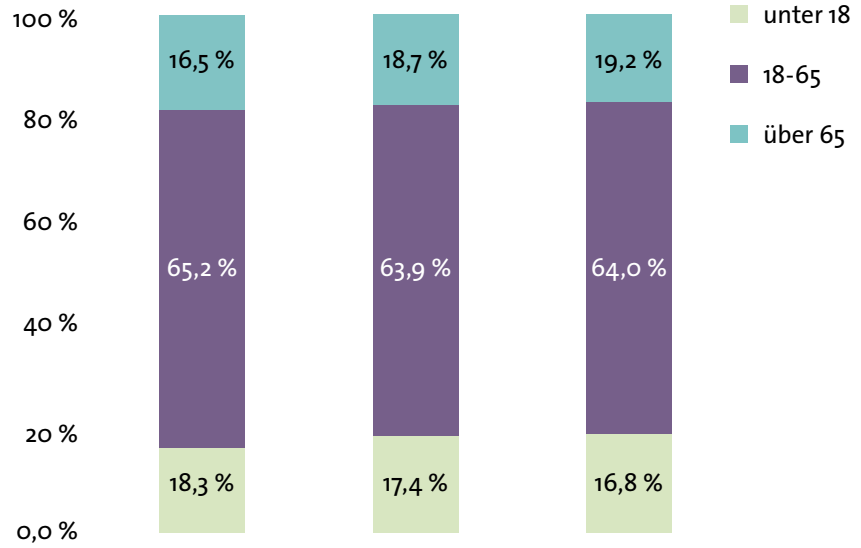
- < 0% (5)
- < 2% (4)
- < 4% (4)
- < 6% (3)
- >= 6% (7)

Quelle: SAGS 2015 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes (Veröffentlichungen und Genesisdatenbank)

Bevölkerungsentwicklung in Oberbayern von 2003–2013



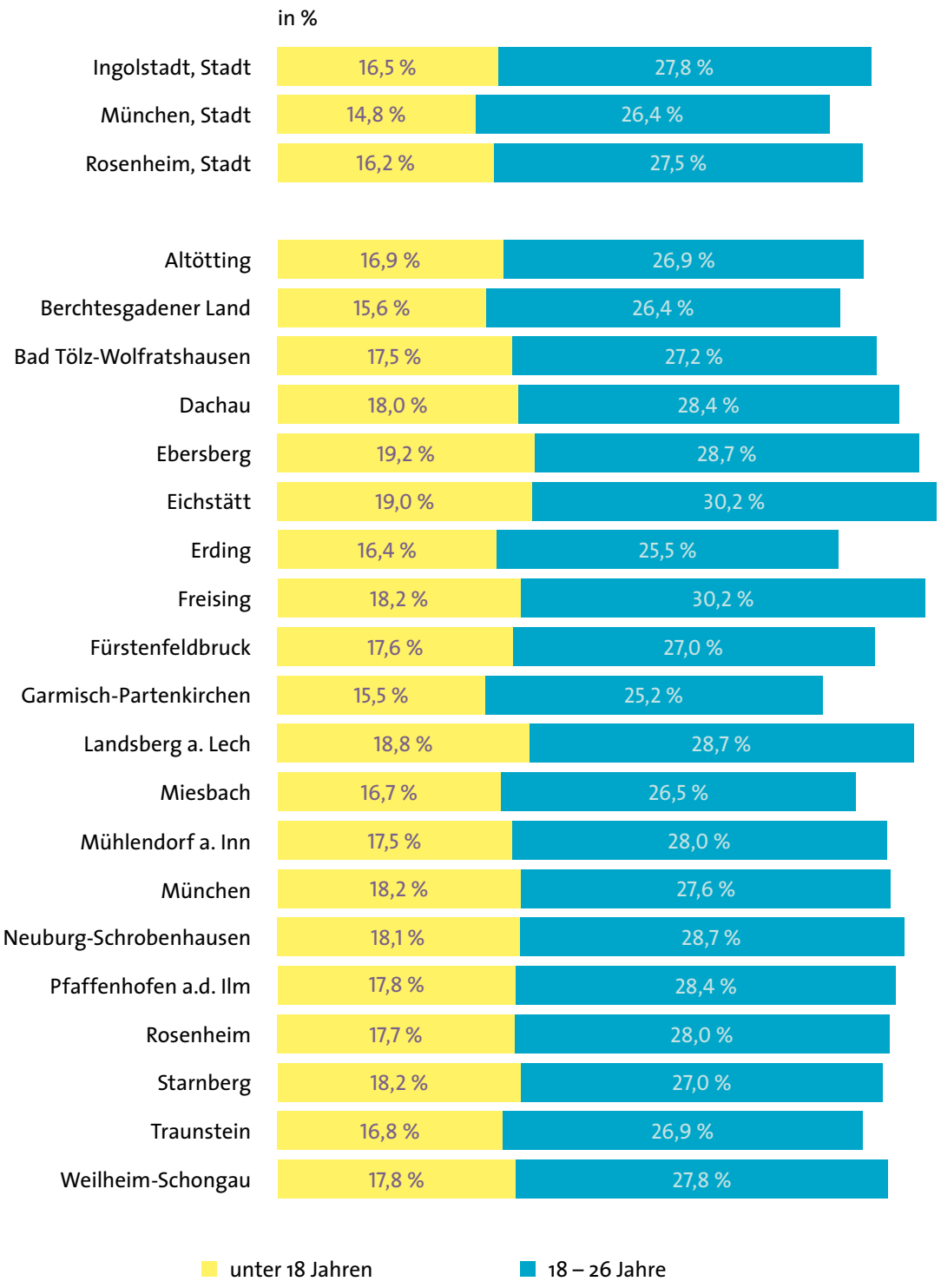
Bevölkerungsentwicklung in Oberbayern von 2003–2013



Anteil der Minderjähringen und jungen Erwachsenen an der Bevölkerung in Oberbayern

differenziert nach kreisfreien Städten und Landkreisen

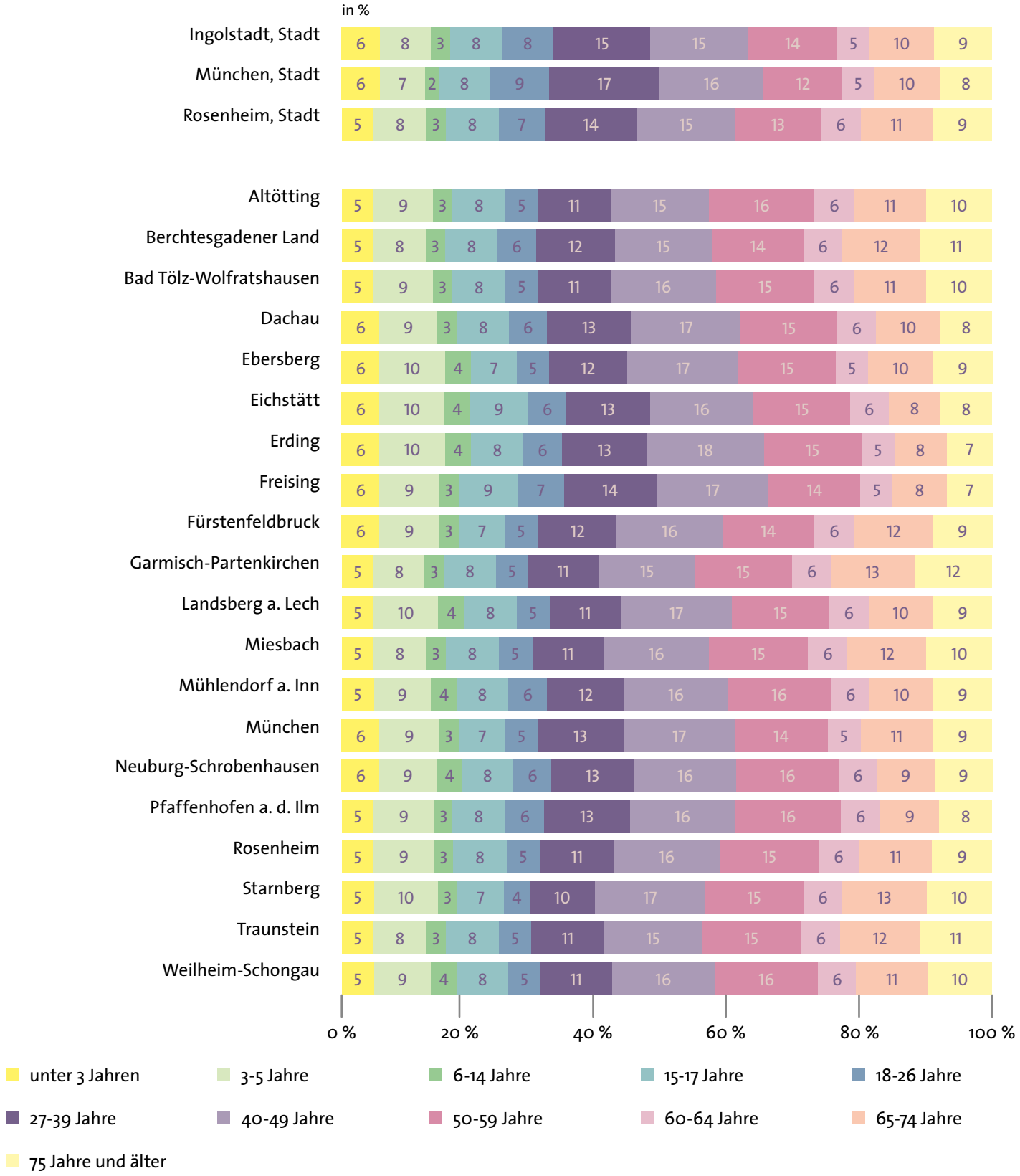
Quelle: SAGS 2014, nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes



Bevölkerung in Oberbayern

differenziert nach kreisfreien Städten und Landkreisen

Quelle: SAGS 2014, nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes



Kommentierung:

Auf Grund der in den letzten Jahren im Allgemeinen sehr guten wirtschaftlichen Lage in der „Metropolregion“ München konnte Oberbayern gegenüber Bayern deutlich höhere Bevölkerungszuwächse realisieren. Dabei fällt der absolute Zuwachs der Bevölkerung in Oberbayern höher aus als in Bayern.

Es gibt – vor allem in Nordbayern – bekanntermaßen Regionen die per Saldo Einwohner abgeben. Ein Teil dieser Abwanderungen kommt als Zuwanderer nach Oberbayern bzw. in den Raum München.

Wie die Karte auf Seite 67 zeigt, konzentrieren sich die Einwohnerzuwächse (durch Zuwanderungen) auf den engeren Raum München und die nördlich von München gelegenen Landkreise. Der höchste Bevölkerungszuwachs ergibt sich dabei in der Landeshauptstadt selber.

In der Peripherie kommt es dagegen zu Bevölkerungsrückgängen, insbesondere durch Sterbefallüberschüsse bei weitgehend – in zehn Jähriger Betrachtung – ausgeglichenen Wanderungssalden.

2) Bevölkerung nach Altersstruktur 0-5 Jahre; 6-13 Jahre; 14-17 Jahre; 18-26 Jahre, absolut

Kennung	Stadt bzw. Landkreis	Anzahl unter 6	6 bis unter 14 Jahre
9000000	Bayern	646.237	912.230
9100000	Oberbayern	247.630	325.848
9161000	Stadt Ingolstadt	7.222	9.207
9162000	Stadt München	81.293	85.628
9163000	Stadt Rosenheim	3.276	4.299
9171000	Altötting	5.343	8.050
9172000	Berchtesgadener Land	4.785	6.935
9173000	Bad Tölz-Wolfratshausen	6.400	9.556
9174000	Dachau	8.177	11.403
9175000	Ebersberg	7.903	11.416
9176000	Eichstätt	7.277	10.575
9177000	Erding	6.400	9.556
9178000	Freising	9.722	13.400
9179000	Fürstenfeldbruck	11.787	16.043
9180000	Garmisch-Partenkirchen	3.894	5.778
9181000	Landsberg a. Lech	6.065	9.686
9182000	Miesbach	4.939	7.148
9183000	Mühldorf a. Inn	5.633	8.359
9184000	München	19.676	27.054
9185000	Neuburg-Schrobenhausen	5.135	7.310
9186000	Pfaffenhofen a. d. Ilm	6.495	9.385
9187000	Rosenheim	13.037	19.688
9188000	Starnberg	6.964	11.012
9189000	Traunstein	8.398	12.546
9190000	Weilheim-Schongau	6.845	10.287

Quelle: SAGS 2015 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes (Veröffentlichungen und Genesisdatenbank)

14 bis unter 18 Jahre	18 bis unter 26 Jahre	Unter 18 Jahre	Unter 26 Jahre
524.980	1.359.809	2.083.447	3.443.256
176.456	476.136	749.934	1.226.070
4.898	14.554	21.327	35.881
40.886	164.096	207.807	371.903
2.247	6.823	9.822	16.645
4.696	10.680	18.089	28.769
4.244	11.092	15.964	27.056
5.392	11.852	21.348	33.200
6.376	15.037	25.956	40.993
6.253	12.613	25.572	38.185
6.031	14.080	23.883	37.963
5.392	11.852	21.348	33.200
7.655	20.300	30.777	51.077
8.805	19.498	36.635	56.133
3.548	8.324	13.220	21.544
5.860	11.340	21.611	32.951
3.950	9.382	16.037	25.419
5.153	11.456	19.145	30.601
13.352	31.131	60.082	91.213
4.348	9.795	16.793	26.588
5.428	12.717	21.308	34.025
11.502	25.836	44.227	70.063
5.807	11.544	23.783	35.327
7.629	17.304	28.573	45.877
6.134	12.961	23.266	36.227

2a) Bevölkerung nach Altersstruktur 0-5 Jahre; 6-13 Jahre; 14-17 Jahre; 18-26 Jahre, in Prozent der Gesamtbevölkerung

Kennung	Stadt bzw. Landkreis	Anzahl unter 6	6 bis unter 14 Jahre
9000000	Bayern	5,1%	7,2%
9100000	Oberbayern	5,5%	7,3%
9161000	Stadt Ingolstadt	5,6%	7,1%
9162000	Stadt München	5,8%	6,1%
9163000	Stadt Rosenheim	5,4%	7,1%
9171000	Altötting	5,0%	7,5%
9172000	Berchtesgadener Land	4,7%	6,8%
9173000	Bad Tölz-Wolfratshausen	5,2%	7,8%
9174000	Dachau	5,7%	7,9%
9175000	Ebersberg	5,9%	8,6%
9176000	Eichstätt	5,8%	8,4%
9177000	Erding	4,9%	7,3%
9178000	Freising	5,8%	7,9%
9179000	Fürstenfeldbruck	5,7%	7,7%
9180000	Garmisch-Partenkirchen	4,6%	6,8%
9181000	Landsberg a. Lech	5,3%	8,4%
9182000	Miesbach	5,1%	7,4%
9183000	Mühldorf a. Inn	5,2%	7,7%
9184000	München	6,0%	8,2%
9185000	Neuburg-Schrobenhausen	5,5%	7,9%
9186000	Pfaffenhofen a. d. Ilm	5,4%	7,8%
9187000	Rosenheim	5,2%	7,9%
9188000	Starnberg	5,3%	8,4%
9189000	Traunstein	4,9%	7,4%
9190000	Weilheim-Schongau	5,2%	7,9%

Quelle: SAGS 2015 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes (Veröffentlichungen und Genesisdatenbank)

14 bis unter 18 Jahre	18 bis unter 26 Jahre	Unter 18 Jahre	Unter 26 Jahre
4,2%	10,8%	16,5%	27,3%
3,9%	10,7%	16,8%	27,4%
3,8%	11,3%	16,5%	27,8%
2,9%	11,7%	14,8%	26,4%
3,7%	11,3%	16,2%	27,5%
4,4%	10,0%	16,9%	26,9%
4,1%	10,8%	15,6%	26,4%
4,4%	9,7%	17,5%	27,2%
4,4%	10,4%	18,0%	28,4%
4,7%	9,5%	19,2%	28,7%
4,8%	11,2%	19,0%	30,2%
4,1%	9,1%	16,4%	25,5%
4,5%	12,0%	18,2%	30,2%
4,2%	9,4%	17,6%	27,0%
4,2%	9,7%	15,5%	25,2%
5,1%	9,9%	18,8%	28,7%
4,1%	9,8%	16,7%	26,5%
4,7%	10,5%	17,5%	28,0%
4,0%	9,4%	18,2%	27,6%
4,7%	10,6%	18,1%	28,7%
4,5%	10,6%	17,8%	28,4%
4,6%	10,3%	17,7%	28,0%
4,4%	8,8%	18,2%	27,0%
4,5%	10,2%	16,8%	26,9%
4,7%	9,9%	17,8%	27,8%

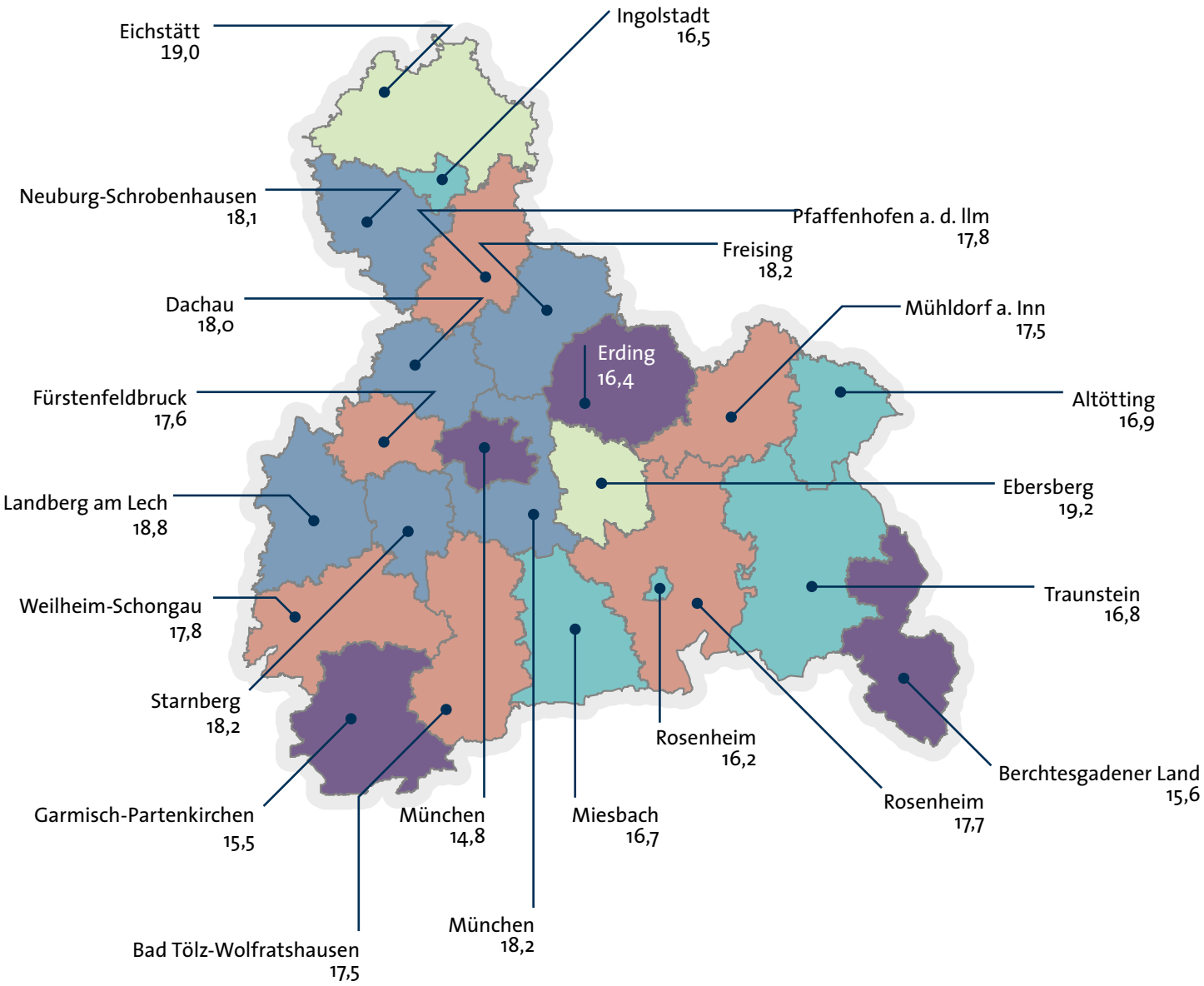
2b) Bevölkerung nach Altersstruktur 0-5 Jahre; 6-13 Jahre; 14-17 Jahre; 18-26 Jahre, in Prozent der unter 18 Jährigen

Kennung	Stadt bzw. Landkreis	Anzahl unter 6
9000000	Bayern	31,0%
9100000	Oberbayern	33,0%
9161000	Stadt Ingolstadt	33,9%
9162000	Stadt München	39,1%
9163000	Stadt Rosenheim	33,4%
9171000	Altötting	29,5%
9172000	Berchtesgadener Land	30,0%
9173000	Bad Tölz-Wolfratshausen	30,0%
9174000	Dachau	31,5%
9175000	Ebersberg	30,9%
9176000	Eichstätt	30,5%
9177000	Erding	30,0%
9178000	Freising	31,6%
9179000	Fürstenfeldbruck	32,2%
9180000	Garmisch-Partenkirchen	29,5%
9181000	Landsberg a. Lech	28,1%
9182000	Miesbach	30,8%
9183000	Mühldorf a. Inn	29,4%
9184000	München	32,7%
9185000	Neuburg-Schrobenhausen	30,6%
9186000	Pfaffenhofen a. d. Ilm	30,5%
9187000	Rosenheim	29,5%
9188000	Starnberg	29,3%
9189000	Traunstein	29,4%
9190000	Weilheim-Schongau	29,4%

Quelle: SAGS 2015 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes (Veröffentlichungen und Genesisdatenbank)

6 bis unter 14 Jahre	14 bis unter 18 Jahre	Unter 18 Jahre
43,8%	25,2%	100,0%
43,5%	23,5%	100,0%
43,2%	23,0%	100,0%
41,2%	19,7%	100,0%
43,8%	22,9%	100,0%
44,5%	26,0%	100,0%
43,4%	26,6%	100,0%
44,8%	25,3%	100,0%
43,9%	24,6%	100,0%
44,6%	24,5%	100,0%
44,3%	25,3%	100,0%
44,8%	25,3%	100,0%
43,5%	24,9%	100,0%
43,8%	24,0%	100,0%
43,7%	26,8%	100,0%
44,8%	27,1%	100,0%
44,6%	24,6%	100,0%
43,7%	26,9%	100,0%
45,0%	22,2%	100,0%
43,5%	25,9%	100,0%
44,0%	25,5%	100,0%
44,5%	26,0%	100,0%
46,3%	24,4%	100,0%
43,9%	26,7%	100,0%
44,2%	26,4%	100,0%

Anteil der Minderjähringen im Bezirk Oberbayern



Gemeindenamen
Anteil der Minderjähringen

Bayern:
- Zahl der Minderjähringen: 2.083.447
- Anteil der Minderjärigen: 16,5 %

Oberbayern:
- Zahl der Minderjährigen: 749.934
- Anteil der Minderjährigen: 16,8 %

< 16% (3)
< 17% (6)
< 18% (6)
< 19% (6)
>= 19% (2)

Quelle: SAGS 2015 nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes (Veröffentlichungen und Genesisdatenbank)

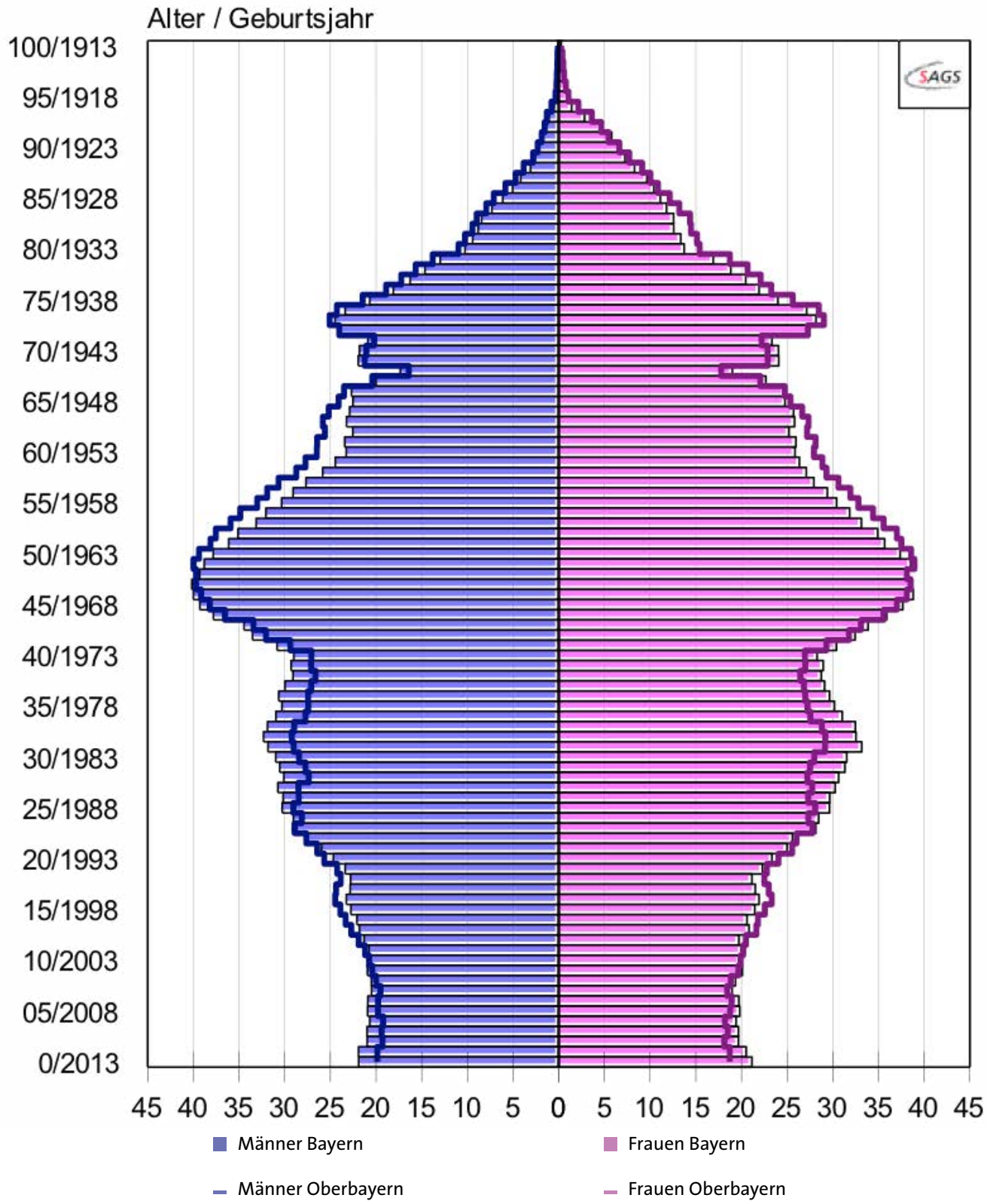
Kommentierung:

Die Verteilung der Kinder und Jugendlichen im Regierungsbezirk Oberbayern stellt sich recht unterschiedlich dar. Traditionell weist dabei der Landkreis Eichstätt einen sehr hohen Anteil an Kinder und Jugendlichen an der Bevölkerung insgesamt auf. Mittlerweiler Spitzenreiter ist dagegen mit 19,2% der Landkreis Ebersberg. Für ganz Oberbayern ergibt sich ein „Nord-Süd-Gefälle“ mit tendenziell höheren Anteilen im Norden des Bezirks und tendenziell niedrigeren Anteilen im Süden des Bezirks. Dieses wird jedoch von den Stadt-Umland-Effekten vor allem im Münchner Raum „überlagert“. Den geringsten Anteil an Kindern und Jugendlichen weist dabei die Landeshauptstadt München auf. Zum einen liegt dies am starken Zuzug von Heranwachsenden bzw. jungen Erwachsenen z.B. zu Studiums- und Ausbildungszwecken. Während jedoch viele Jahre in München niedrige Geburtenziffern („Kinder je 1.000 Frauen zwischen 15 und 50 Jahren) zu verzeichnen waren, haben diese offensichtlich in den letzten beiden Jahren angezogen wie eigene Berechnungen von SAGS zeigen.

Die ausgesprochen niedrigen Anteile einiger Regionen im Süden des Bezirks können auf die Effekte des Tourismus zurückgeführt werden. Zum einen weisen die unmittelbaren Fremdenverkehrsgebiete einen Zuzug auch von Senioren (im Allgemeinen nach ihrem Ausscheiden aus dem Beruf) auf, eine Altersgruppe deren Wanderungsintensität in den anderen Regionen auf niedrigem Niveau meist ausgeglichen ist. Zum anderen steht die Wohnraumnutzung durch den Fremdenverkehr in direkter, vor allem – wirtschaftlicher Konkurrenz – zum Wohnraumbedarf junger Familien. Diese weichen deshalb häufig auf „nördlichere“ Regionen aus. Auch die Arbeitsplätze im Fremdenverkehr sind auf Grund der Arbeitszeiten in der Regel eher für Kinderlose interessant.

Der Bevölkerungsbaum auf der nächsten Seite zeigt deutlich, dass Oberbayern insgesamt eine Zuzugsregion für Jüngere Generationen ist. Ob bei Heranwachsenden bzw. Jungen Erwachsenen oder aber auch bei Familien: die entsprechenden Balken liegen meist außerhalb der bayerischen Vergleichslinie (wobei die bayerische Einwohnerzahl auf die Einwohnerzahl Oberbayerns heruntergerechnet wurde).

Bevölkerung im Bezirk Oberbayern im Vergleich zu Bayern zum Jahresende 2013



Quelle: SAGS 2015 eigene Darstellung auf Basis der Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes (Veröffentlichungen und Genesisdatenbank)

OBERBAYERN:

ZUZUGSREGION FÜR JÜNGERE GENERATIONEN

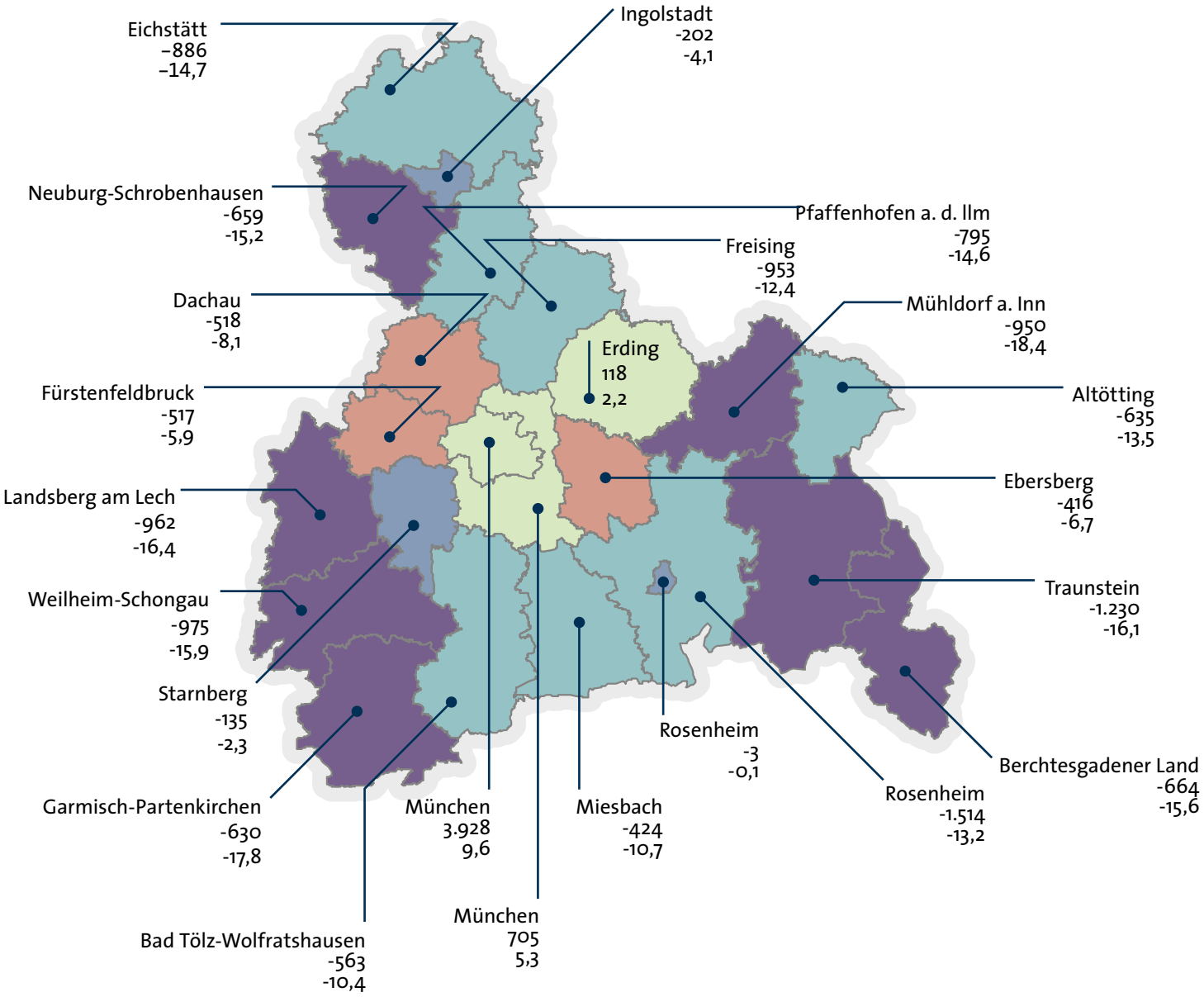
Der Bevölkerungsbaum zeigt deutlich, dass Oberbayern insgesamt eine Zuzugsregion für Jüngere Generationen ist. Ob bei Heranwachsenden bzw. Jungen Erwachsenen oder aber auch bei Familien: die entsprechenden Balken liegen meist außerhalb der bayerischen Vergleichslinie (wobei die bayerische Einwohnerzahl auf die Einwohnerzahl Oberbayerns heruntergerechnet wurde).

3) Prognose über zukünftiges Bevölkerungswachstum in Oberbayern bis 2025

Kennung	Stadt bzw. Landkreis	Zahl der Einwohner Ende 2013	Prognostizierte Zahl der Einwohner Ende	Veränderung in Prozent, 2013 = 100%
9000000	Bayern	12.612.075	12.936.376	102,6
9100000	Oberbayern	4.473.733	4.816.694	107,7
9161000	Stadt Ingolstadt	129.222	138.469	107,2
9162000	Stadt München	1.410.321	1.563.060	110,8
9163000	Stadt Rosenheim	60.477	63.747	105,4
9171000	Altötting	107.005	107.823	100,8
9172000	Berchtesgadener Land	102.315	106.104	103,7
9173000	Bad Tölz-Wolfratshausen	122.176	128.328	105,0
9174000	Dachau	144.498	157.543	109,0
9175000	Ebersberg	133.098	146.690	110,2
9176000	Eichstätt	125.948	132.393	105,1
9177000	Erding	130.296	141.291	108,4
9178000	Freising	169.217	182.534	107,9
9179000	Fürstenfeldbruck	208.484	224.217	107,5
9180000	Garmisch-Partenkirchen	85.451	86.920	101,7
9181000	Landsberg a. Lech	114.881	121.633	105,9
9182000	Miesbach	96.210	100.187	104,1
9183000	Mühldorf a. Inn	109.287	112.452	102,9
9184000	München	330.278	369.046	111,7
9185000	Neuburg-Schrobenhausen	92.795	96.649	104,2
9186000	Pfaffenhofen a. d. Ilm	119.972	126.889	105,8
9187000	Rosenheim	250.027	263.171	105,3
9188000	Starnberg	130.886	140.513	107,4
9189000	Traunstein	170.400	173.814	102,0
9190000	Weilheim-Schongau	130.488	133.220	102,1

Quelle: SAGS 2015, eigene Berechnungen auf Basis von Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes (Veröffentlichungen und Genesisdatenbank)

Veränderung der 14 bis unter 18 Jähringen 2013 bis 2020 mit Wanderungen im Bezirk Oberbayern, 2013 = 100 %



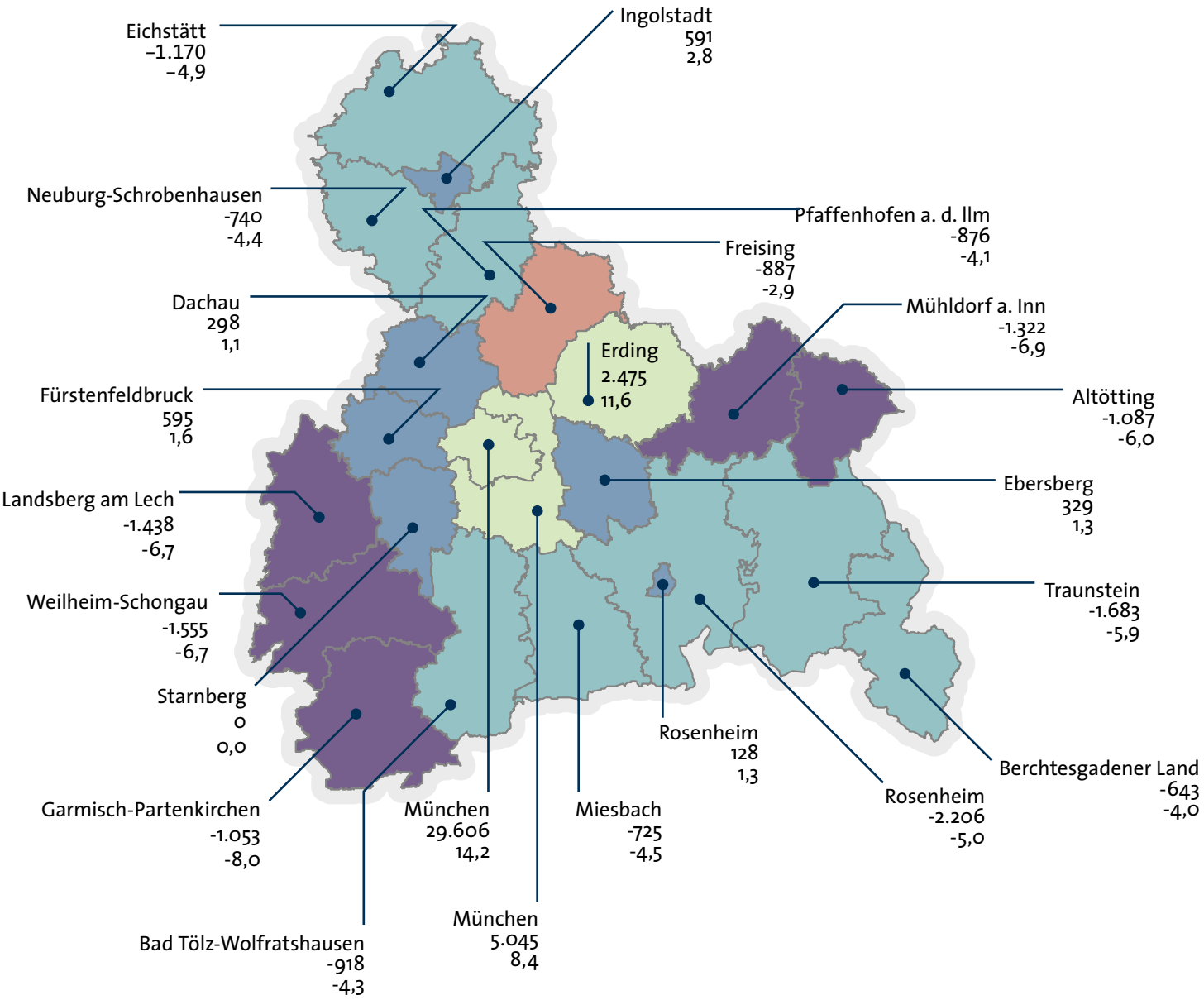
· Gebietsnamen
· Veränderung der 14 bis unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, absolut
· Veränderung der 14 bis unter 18 Jähringen 2013 bis 2020, in %

Oberbayern:
- Veränderung der 14 bis unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, absolut: -9.749
- Veränderung der 14 bis unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, in %: -5,5

< -15 %	(7)
< -10 %	(7)
< -5 %	(3)
< 0 %	(3)
>= 0 %	(3)

Quelle: SAGS 2015, eigene Berechnungen auf Basis von Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes (Veröffentlichungen und Genesisdatenbank)

Veränderung der unter 18 Jährigen 2013 bis 2020 mit der Wanderung im Bezirk Oberbayern, 2013 = 100 %



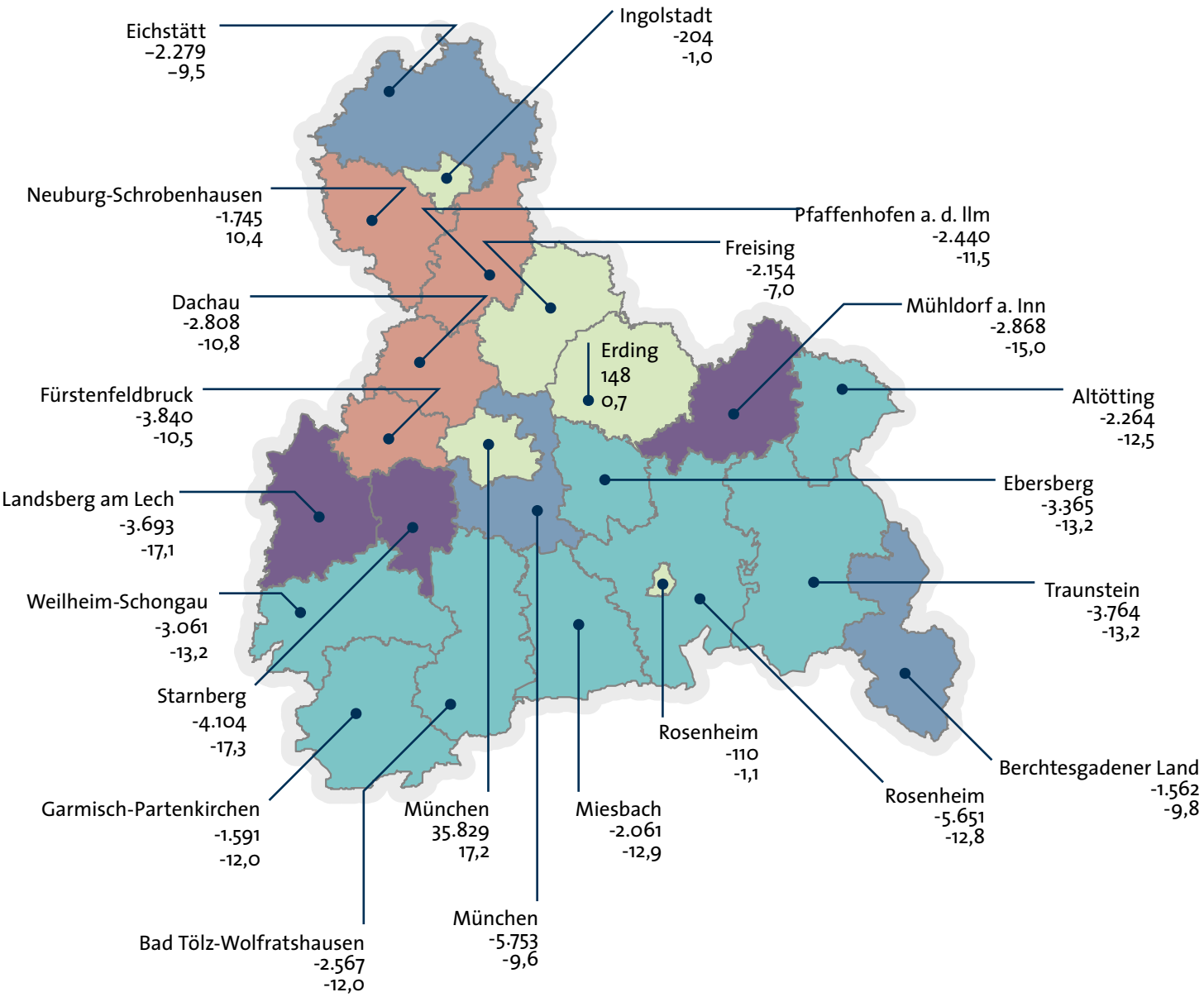
· Gemeindenamen
· Veränderung der unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, absolut
· Veränderung der unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, in %

Oberbayern:
· Veränderung der unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, absolut: 19.403
· Veränderung der unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, in %: 2,6

<	-6 %	(5)
<	-3 %	(8)
<	-0 %	(1)
<	3 %	(6)
>=	3 %	(3)

Quelle: SAGS 2015, eigene Berechnungen auf Basis von Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes (Veröffentlichungen und Genesisdatenbank)

Zu erwartender Anstieg der unter 18 Jährigen und der 14-18 Jährigen bis 2020 ohne Zuwanderung: Veränderung der unter 18 Jährigen 2013 bis 2020 ohne Wanderung im Bezirk Oberbayern, 2013 = 100 %



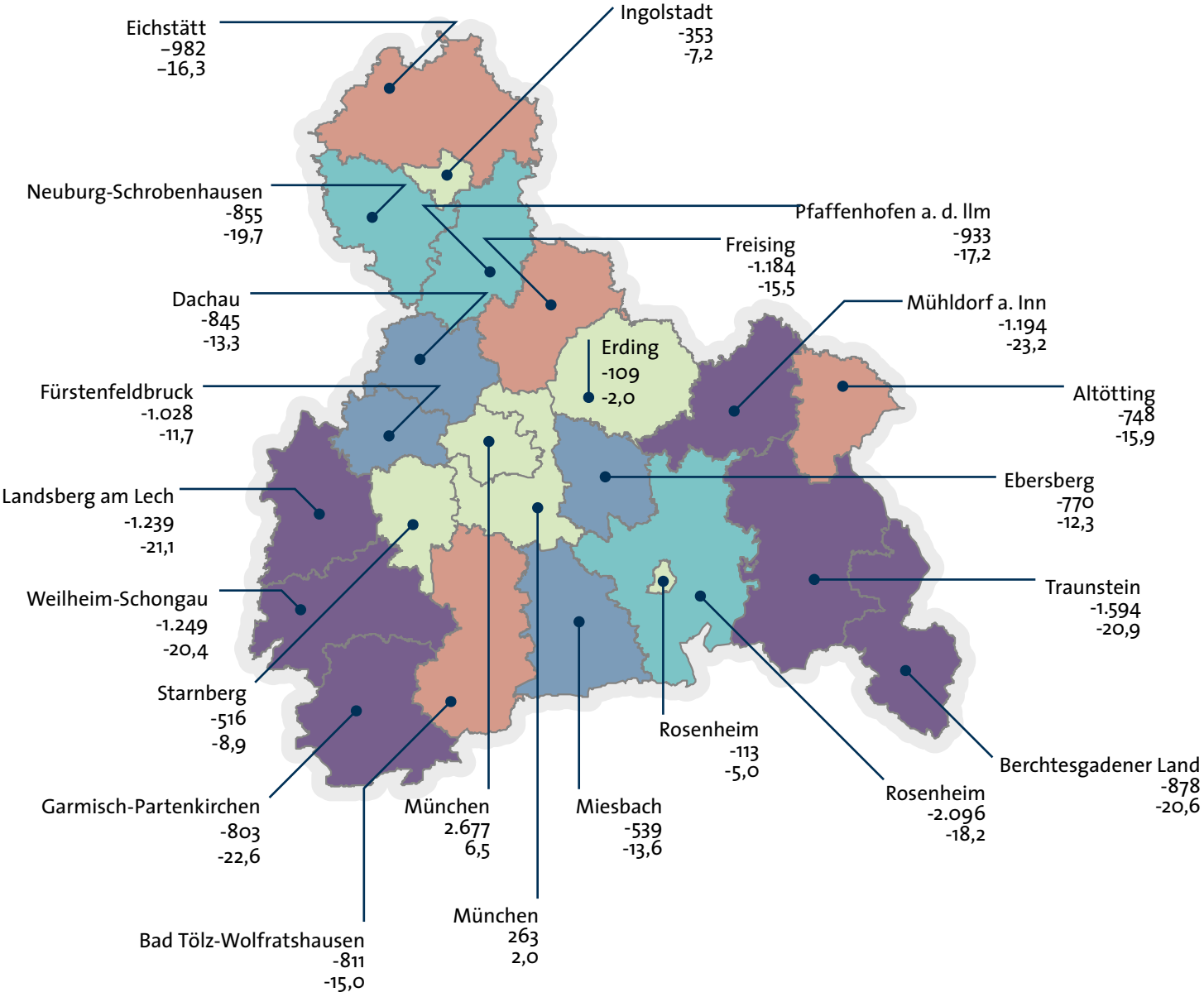
· Gemeindenamen
· Veränderung der unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, absolut
· Veränderung der unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, in %

Oberbayern:
· Veränderung der unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, absolut: -25.272
· Veränderung der unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, in %: -3,4

- < -14 % (3)
- < -12 % (8)
- < -10 % (4)
- < -8 % (3)
- >= -8 % (5)

Quelle: SAGS 2015, eigene Berechnungen auf Basis von Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes (Veröffentlichungen und Genesisdatenbank)

Veränderung der 14 bis unter 18 Jährigen 2013 bis 2020 ohne Wanderung im Bezirk Oberbayern, 2013 = 100 %



· Gemeindenamen
· Veränderung der 14 bis unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, absolut
· Veränderung der 14 bis unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, in %

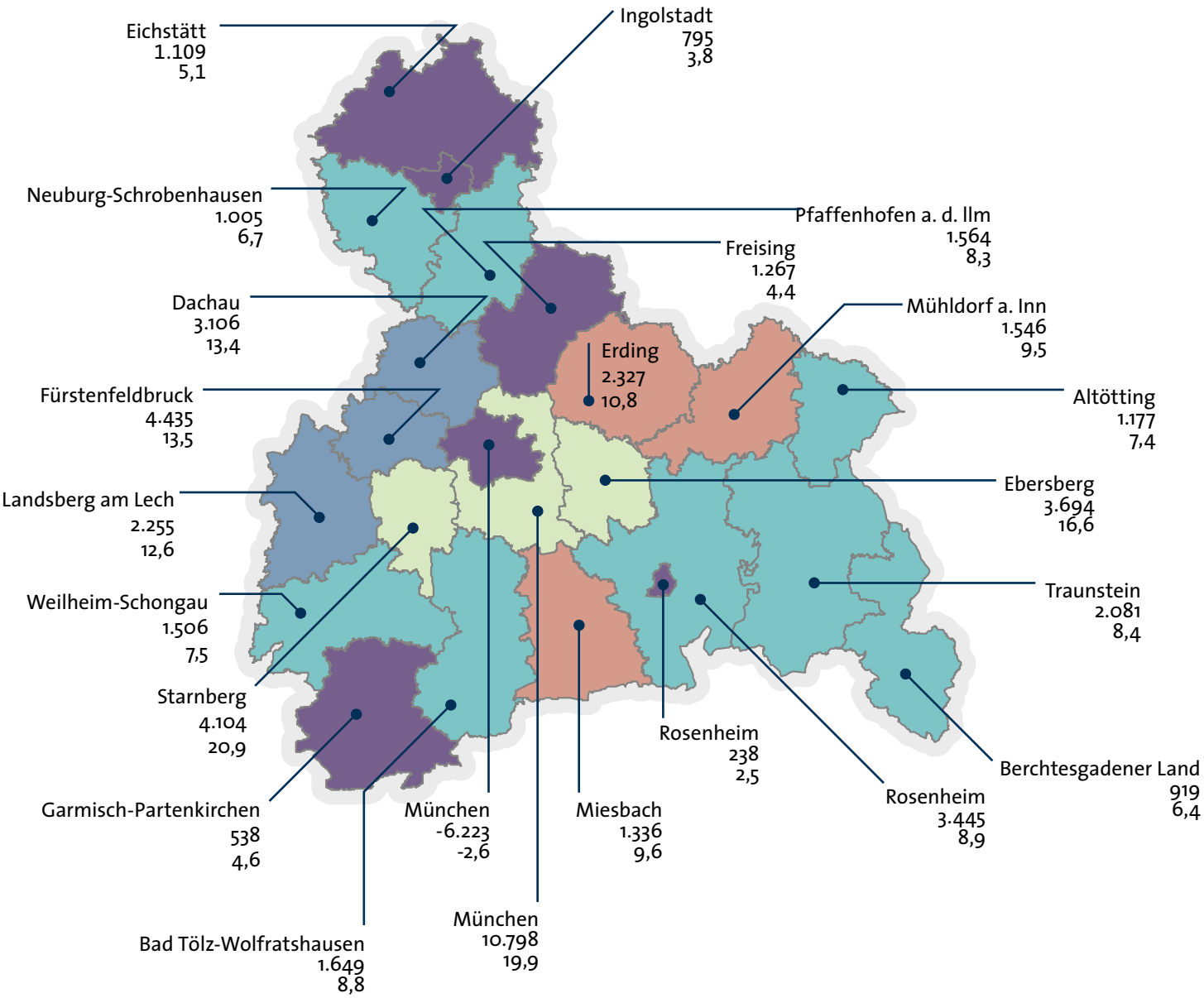
Oberbayern:
· Veränderung der 14 bis unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, absolut: -16.767
· Veränderung der 14 bis unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, in %: -9,5

- < -20 % (6)
- < -17 % (3)
- < -14 % (4)
- < -11 % (4)
- >= -11 % (6)

Quelle: SAGS 2015, eigene Berechnungen auf Basis von Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes (Veröffentlichungen und Genesisdatenbank)

4) zu erwartende Zuwanderung von Kindern und Jugendlichen bis 2020 (Prognose)

Erwartete Zuwanderung der unter 18 Jährigen 2013 bis 2020 im Bezirk Oberbayern, 2013 = 100 %



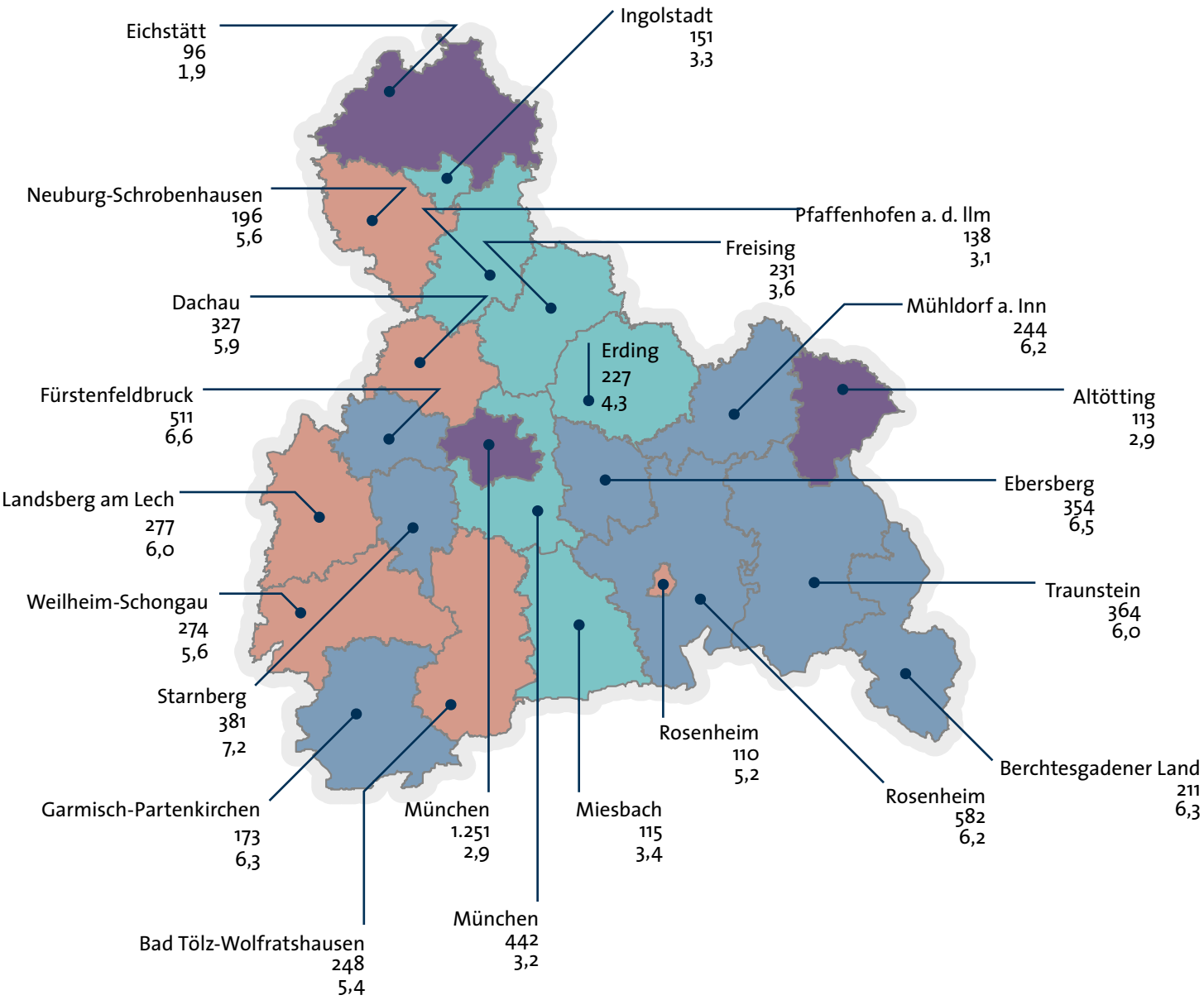
· Gemeindenamen
· Erwartete Zuwanderung der unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, absolut
· Erwartete Zuwanderung der unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, in %

Oberbayern:
· Erwartete Zuwanderung der unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, absolut: -25.272
· Erwartete Zuwanderung der unter 18 Jährigen 2013 bis 2020, in %: -3,4

<	6 %	(6)
<	9 %	(8)
<	12 %	(3)
<	15 %	(3)
>=	15 %	(3)

Quelle: SAGS 2015, eigene Berechnungen auf Basis von Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes (Veröffentlichungen, Genesisdatenbank und Bevölkerungsvorausberechnung 2012-2032)

Erwartete Zuwanderung der 14 bis unter 18 Jährigen 2013 bis 2020 im Bezirk Oberbayern, 2013 = 100 %



· Gemeindenamen
· Veränderung der 14 bis unter 18 Jähringen 2013 bis 2020, absolut
· Veränderung der 14 bis unter 18 Jähringen 2013 bis 2020, in %

< 3,0 % (3)
< 4,5 % (6)
< 6,0 % (6)
< 6,0 % (8)

Quelle: SAGS 2015, eigene Berechnungen auf Basis von Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes (Veröffentlichungen, Genesisdatenbank und Bevölkerungsvorausberechnung 2012-2032)

Kommentierung:

Die vorstehenden sechs Kartendiagramme zeigen für die Minderjährigen insgesamt bzw. für die Altersgruppe der Jugendlichen zwischen 14 Jahren und unter 18 Jahren die erwarteten bzw. prognostizierten Veränderungen durch die demographische Entwicklung. Dabei wurde die Effekte sinkender bzw. steigender Geburtenziffern von der erwarteten Wanderungseffekten (in der Mehrzahl positive Nettozuwanderungssalden bei den Minderjährigen separiert.

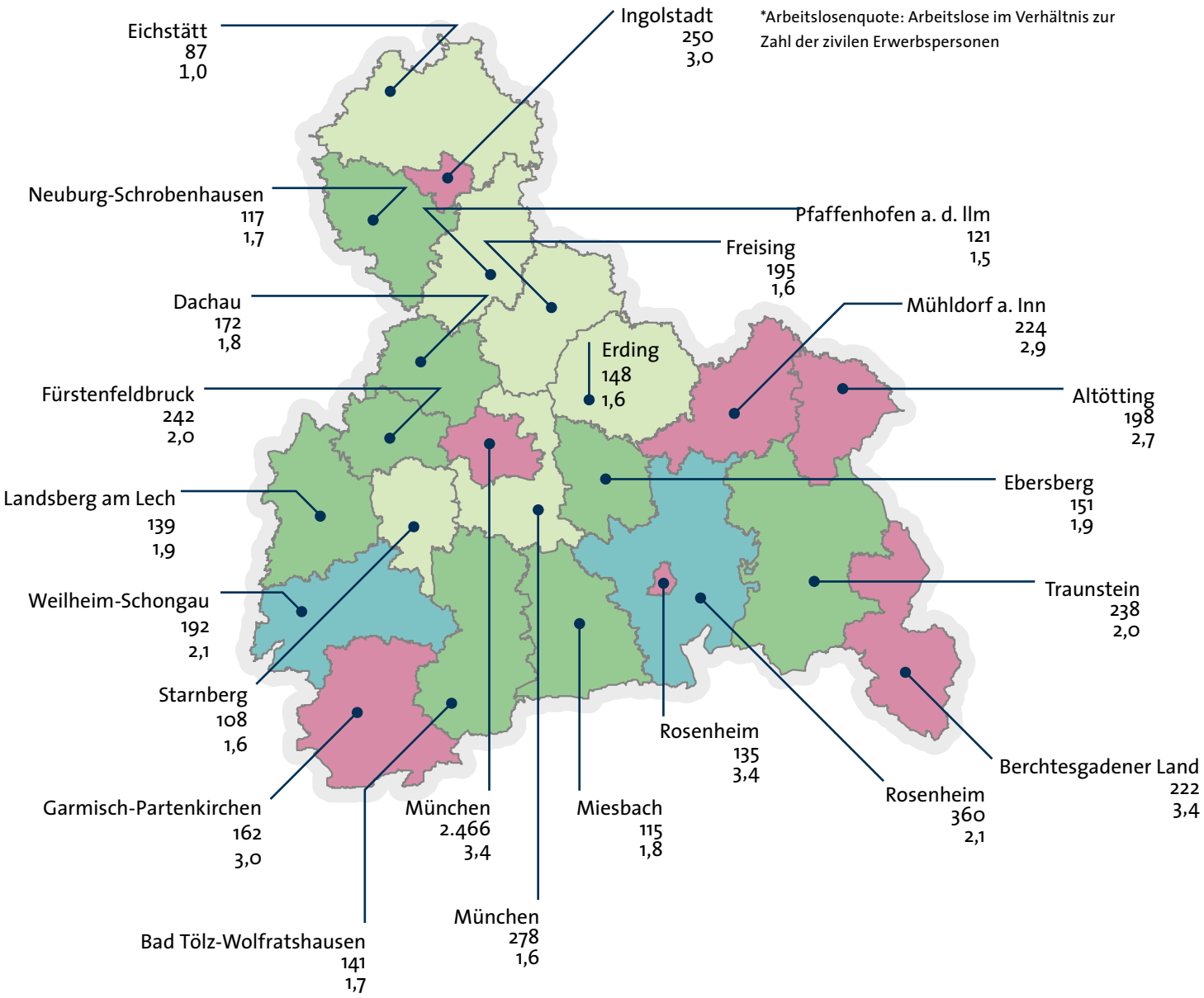
Als Folge des bereits in den letzten rund 15 bis 20 Jahren auch in Oberbayern erfolgten Geburtenrückgangs ergibt sich bei einer statischen Betrachtung ohne Wanderungsbewegungen ein genereller Rückgang der Zahl der Kinder und Jugendlichen insbesondere zwischen 14 und unter 18 Jahren. Dieser beträgt in einigen Landkreisen bis über 20%. Zu einer positiven Entwicklung, d.h. einem „Natürlichen“ Anwachsen kommt es hier nur in der Stadt München bzw. im Landkreis München.

Auf Grund der allgemeinen Zuwanderungen auch gerade jüngerer Generationen nach Oberbayern, wird dieser Effekt in den oberbayerischen Landkreisen mehr oder weniger abgefedert.

5) Jugendarbeitslosigkeit in Oberbayern

Arbeitsquote* der 15 bis unter 25-Jähringen im Bezirk Oberbayern

*Arbeitslosenquote: Arbeitslose im Verhältnis zur Zahl der zivilen Erwerbspersonen



· Gemeindenamen
· Zahl der arbeitslosen 15 bis unter 25 Jährigen
· Anteil der arbeitslosen 15 bis unter 25 Jährigen

< 1,7 % (6)
< 2,1 % (8)
< 2,5 % (2)
>= 2,5 % (7)

Quelle: SAGS 2015, nach Daten der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de)

Bayern:
· Zahl der arbeitslosen 15 bis unter 25 Jährigen: 14.229
· Anteil der arbeitslosen 15 bis unter 25 Jährigen: 2,7 %

Oberbayern:
· Zahl der arbeitslosen 15 bis unter 25 Jährigen: 6.461
· Anteil der arbeitslosen 15 bis unter 25 Jährigen: 2,6 %

OBERBAYERN:
2,6 %
ARBEITSLOSE 15-
BIS UNTER 25-JÄHRIGE

Kommentierung:

Bei der Jugendarbeitslosigkeit – das sind Arbeitslose im Alter von unter25 Jahren – zeigt sich ein geographisch heterogenes Bild. Während in immerhin 14 Landkreisen die Jugendarbeitslosigkeit nicht über zwei Prozent liegt, weisen die kreisfreien Städte, aber auch die Landkreise Garmisch-Partenkirchen und Berchtesgadener Land Werte von 3 Prozent bis zu 3,4 Prozent auf.

Während in früheren Jahren die Ursache der Jugendarbeitslosigkeit auch in einem eher knappen Lehrstellenangebot zu verorten war, übersteigt mittlerweile das Angebot häufig die Nachfrage. Bei einer Analyse muss deshalb vor allem die Frage in den Mittelpunkt gestellt werden, wie die angebotenen Berufsbilder mit den nachgefragten Berufsbildern in Einklang gebracht werden können, wie die Zahl der Ausbildungsabbrecher reduziert werden kann, und wie die Ausbildungsfähigkeit der Bewerber(innen) verbessert werden kann. Dies dürfte insbesondere für die kreisfreien Städte gelten.

In der Region Mühldorf/Altötting und in den Landkreisen Garmisch-Partenkirchen und Berchtesgadener Land sind die hohen Werte auch unter dem Aspekt des lokalen, durch Fremdenverkehr geprägten lokalen Arbeitsmarkt zu analysieren.

Die ausgewählten arbeitspolitischen Maßnahmen zur Berufswahl und Berufsausbildung in den oberbayerischen Gebietskörperschaften im Dezember 2013 zeigen die Vielfalt der einzelnen Maßnahmen zur Berufs- und Ausbildungsförderung und bedürfen zur Interpretation eine fachkundige Analyse. Die Entwicklung zu Zahl der Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz ist angefordert.

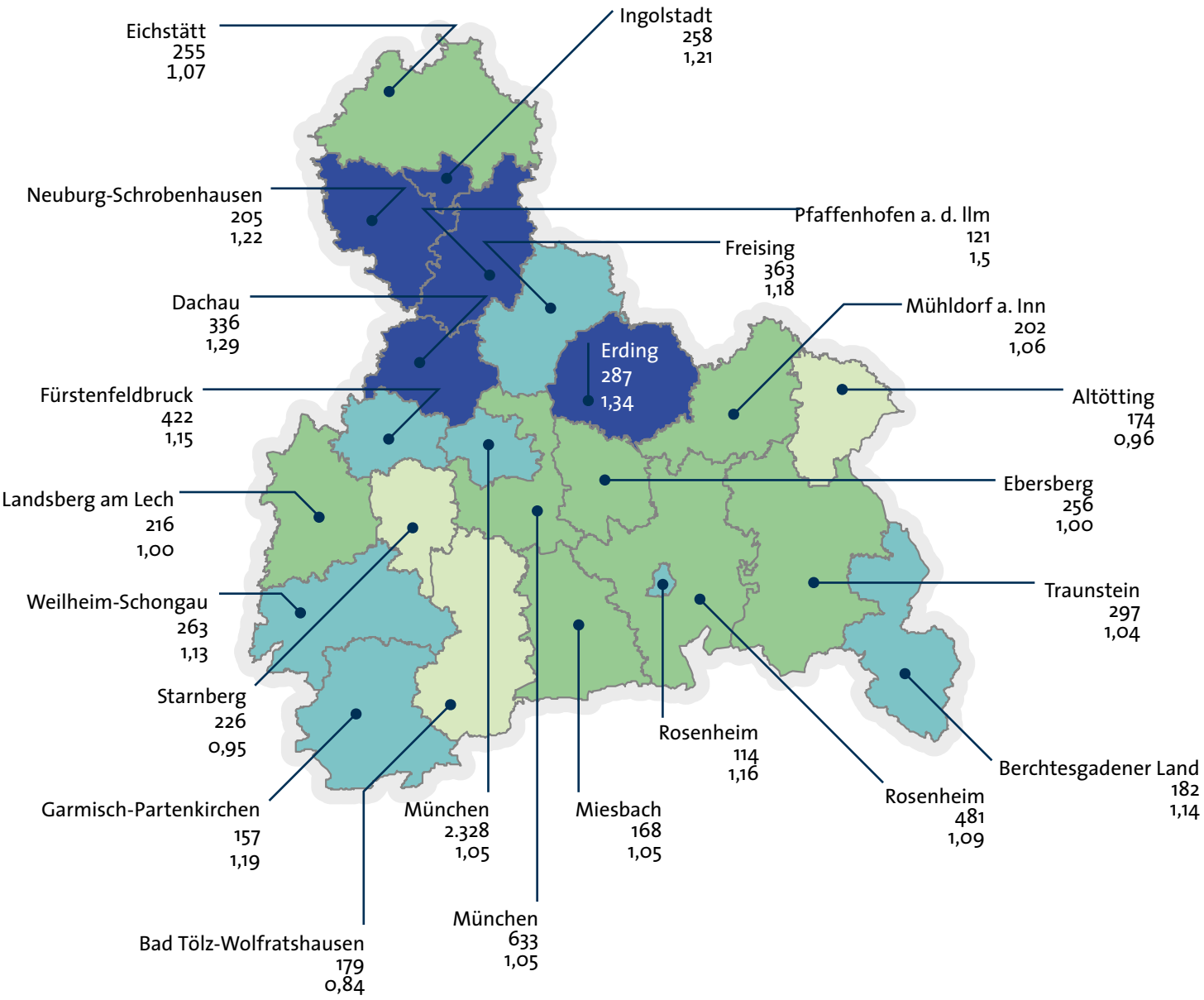
Ausgewählte arbeitspolitische Maßnahmen zur Berufswahl und Berufsausbildung in den oberbayerischen Gebietskörperschaften im Dezember 2013

Stadt bzw. Landkreis	Berufswahl und Berufsausbildung	Berufseinstiegsbegleitung
Bayern	28131	7493
Oberbayern	7129	1620
Stadt Ingolstadt	372	152
Stadt München	2010	173
Stadt Rosenheim	126	26
Altötting	268	69
Berchtesgadener Land	185	52
Bad Tölz-Wolfratshausen	236	64
Dachau	120	9
Ebersberg	137	29
Eichstätt	183	60
Erding	179	49
Freising	283	100
Fürstenfeldbruck	260	77
Garmisch-Partenkirchen	154	55
Landsberg a. Lech	246	45
Miesbach	158	38
Mühldorf a. Inn	313	73
München	475	204
Neuburg-Schrobenhausen	166	35
Pfaffenhofen a. d. Ilm	261	120
Rosenheim	334	54
Starnberg	55	6
Traunstein	396	94
Weilheim-Schongau	212	36

Quelle: SAGS 2015, nach Daten der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de)

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	Einstiegs-qualifizierung	Ausbildungs-begleitende Hilfen	Außerbetriebliche Berufsausbildung
5441	1086	8771	3590
1509	204	2488	742
61	30	81	26
576	54	814	331
18	7	56	16
42	18	92	24
19	0	80	*
38	0	104	8
44	11	24	13
34	4	46	14
23	8	75	5
42	0	64	11
61	7	83	16
49	0	76	30
28	*	38	8
67	24	67	24
14	*	87	5
63	*	86	41
87	*	103	65
51	*	42	9
43	11	48	14
39	*	166	30
16	4	21	5
49	9	157	47
45	17	78	*

6) Zahl der Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen



Anteil der schwerbehinderten Minderjährigen an allen Minderjährigen im Bezirk Oberbayern

· Gemeindenamen
· Minderjährige, absolut
· Anteil der Schwerbehinderten Minderjährigen

Bayern:
· Minderjährige, absolut: 24.997
· Anteil der Schwerbehinderten Minderjährigen: 1,20 %

Oberbayern:
· Minderjährige, absolut: 8.265
· Anteil der Schwerbehinderten Minderjährigen: 1,10 %

- < 1,00 % (6)
- < 1,10 % (8)
- < 1,20 % (7)
- >= 1,20 % (5)

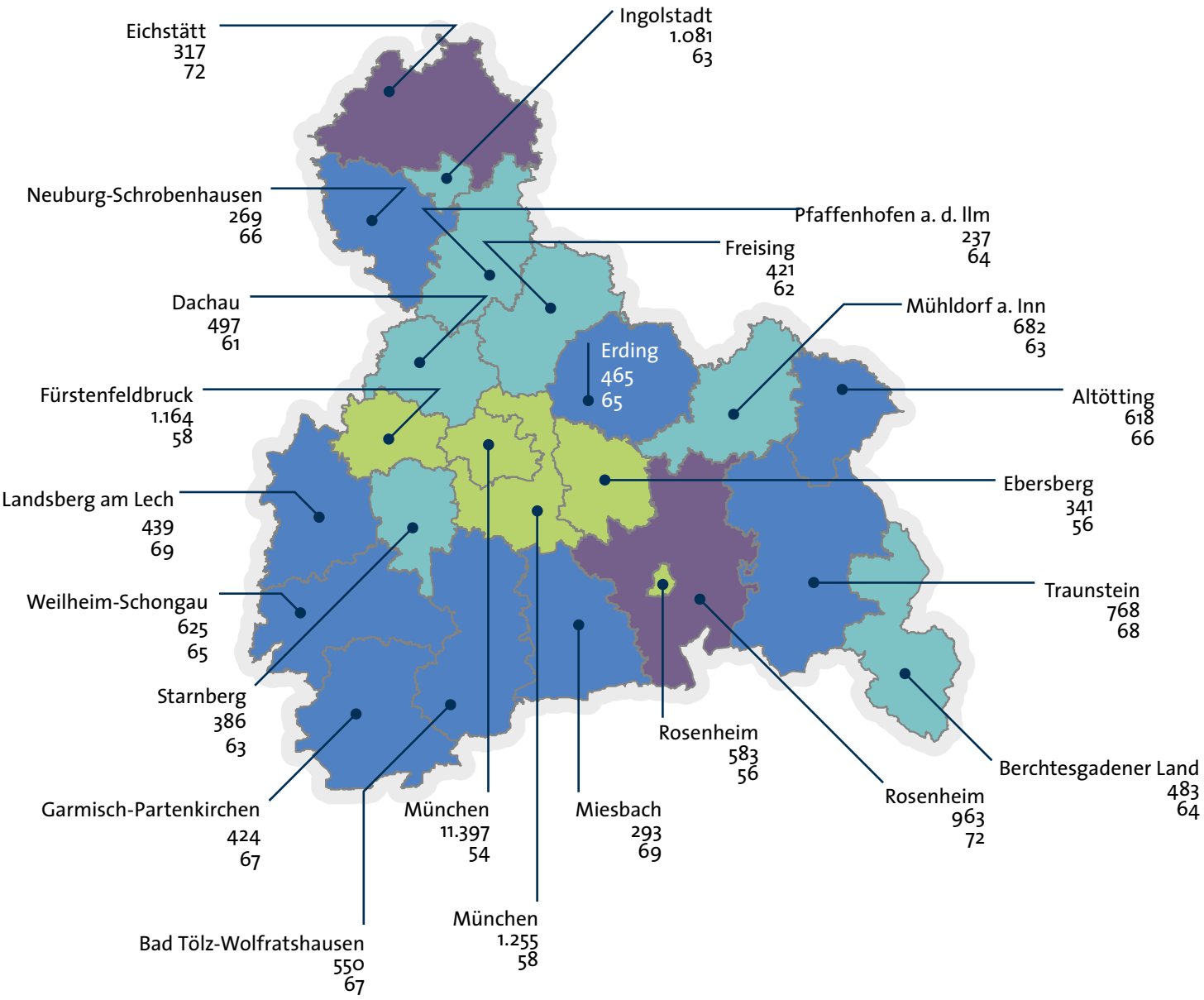
Quelle: SAGS 2015, nach Daten des Bayerischen Statistischen Landesamtes (Veröffentlichungen, Genesisdatenbank)

Kommentierung:

Die Darstellung der Zahl der Zahl der Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen zeigt die regionale Verteilung der von Behinderung betroffenen Minderjährigen. Insgesamt sind die Unterschiedene in den Landkreisen und kreisfreien Städten – auch unter dem Aspekt der statistischer Zufallsgesetze – als eher gering einzuordnen.

Hierbei ist zu beachten, dass regionale Unterschiede im Verhältnis zur minderjährigen Bevölkerung auch durch Angebots- und Versorgungsinduzierte Wanderungen der Familien hervorgerufen werden können. Je nach Art der Behinderung kann es für eine Familie auch sinnvoll sein in die Näher einer adäquaten Einrichtung zu ziehen. Die höheren Anteilswerte z.B. im Landkreis Dachau können hierfür Anhaltspunkte sein.

7) Alleinerziehende (Anteil in SGB II)



Anteil der alleinerzogenen Minderjährigen mit SGB II-Leistungen an allen Minderjährigen mit SGB II-Leistungen

· Gemeindenamen
· Zahl der alleinerzogenen Minderjährigen mit SGB II-Leistungen
· Anteil der alleinerzogenen Minderjährigen mit SGB II-Leistungen

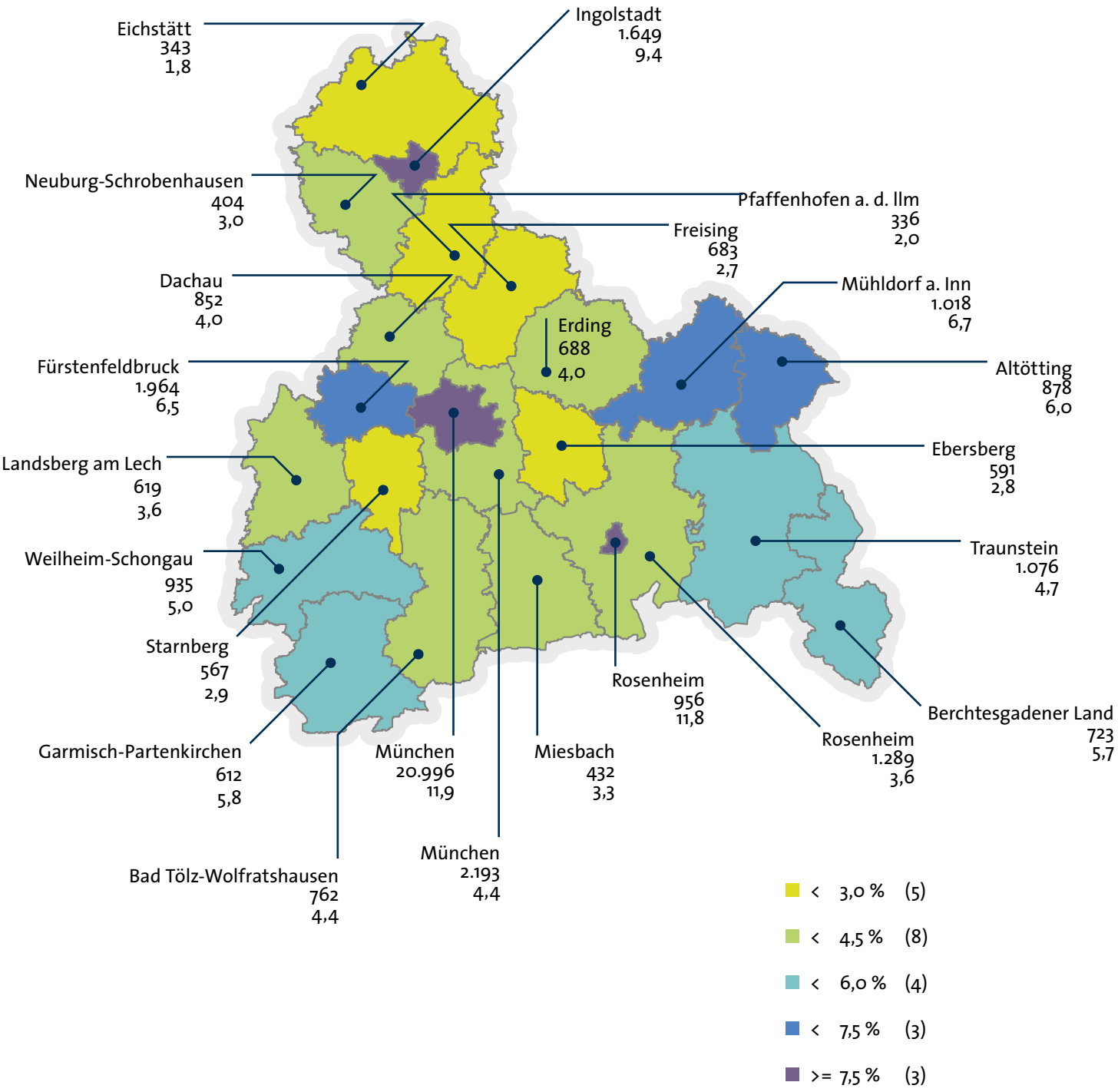
Bayern:
· Zahl der alleinerzogenen Minderjährigen mit SGB II-Leistungen: 74.079
· Anteil der alleinerzogenen Minderjährigen mit SGB II-Leistungen: 61 %

Oberbayern:
· Zahl der alleinerzogenen Minderjährigen mit SGB II-Leistungen: 24.256
· Anteil der alleinerzogenen Minderjährigen mi SGB II-Leistungen: 59 %

- < 60 % (5)
- < 65 % (7)
- < 70 % (9)
- >= 70 % (2)

Quelle: SAGS 2015, nach Daten der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de)

8) Kinder und Jugendliche in Armut (SGB II)



Quelle: SAGS 2015, nach Daten der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de)

Anteil der unter 15-jährigen SGB II-Leistungsempfänger an allen unter 15-Jähringen im Bezirk Oberbayern

· Gemeindenamen
· Zahl der 15 Jährigen SGB II-Leistungsempfänger
· Anteil der 15 Jährigen SGB II-Leistungsempfänger

Bayern:
· Zahl der 15 Jährigen SGB II-Leistungsempfänger: 117.856
· Anteil der 15 Jährigen SGB II-Leistungsempfänger: 7,0 %

Oberbayern:
· Zahl der 15 Jährigen SGB II-Leistungsempfänger: 40.566
· Anteil der 15 Jährigen SGB II-Leistungsempfänger: 6,6 %

Kommentierung:

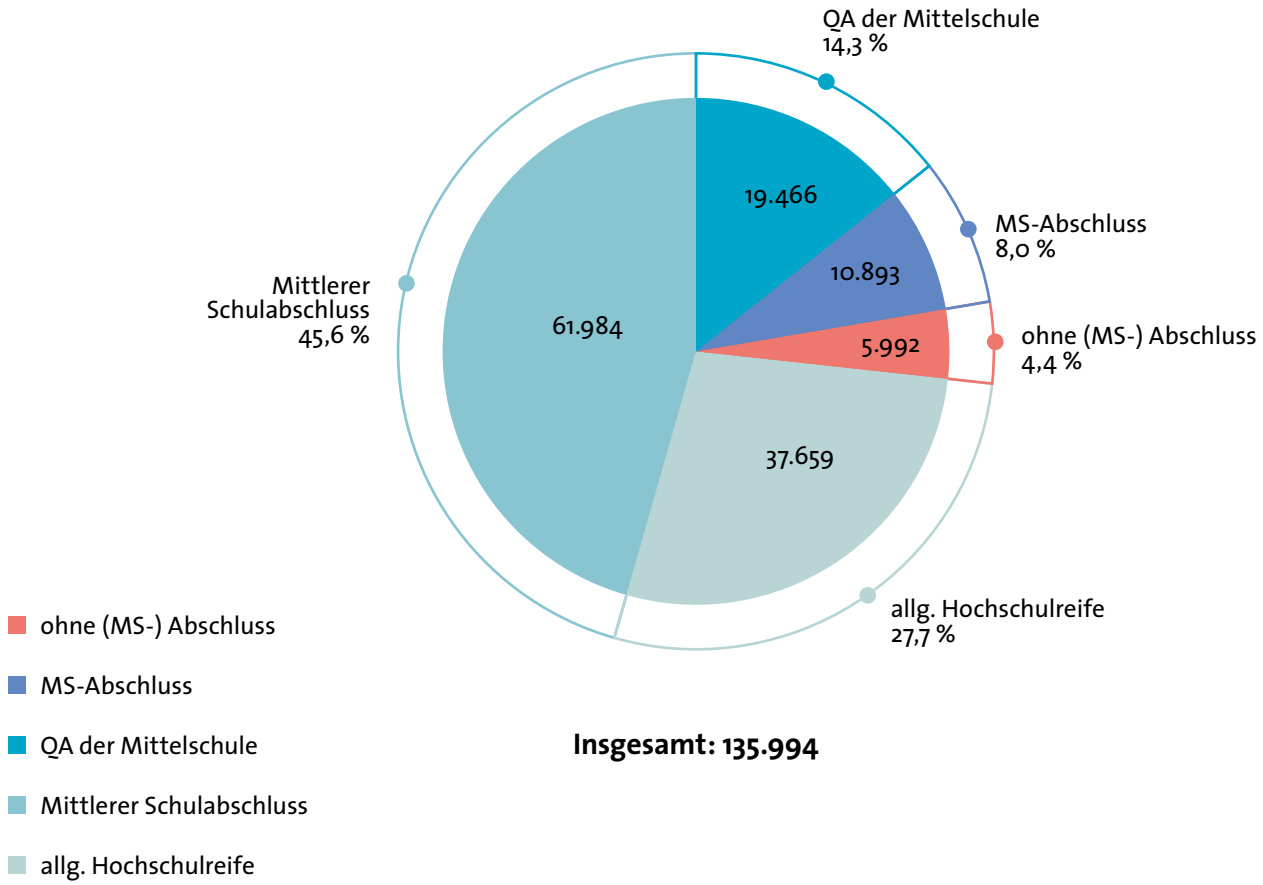
Vergleicht man die Inanspruchnahmequote von SGB II-Leistungen der unter 15-Jährigen (Bayern: 7,0%, Oberbayern 6,6%) mit denen aller unter 65-Jährigen SGB II-Leistungsempfänger (Bayern: 4,1%, Oberbayern 3,9%) so ist auf den ersten Blick festzustellen, dass – wenn man den SGB II-Leistungsbezug als „Armutsindikator“ definiert, vor allem Kinder (und Jugendliche) von Armut betroffen sind.

Dabei sind es hier vor allem die Kinder aus Teilfamilien mit allein Erziehenden Elternteilen, deren Möglichkeit in einem ausreichenden, den Lebensunterhalt sicherndem Umfang am Erwerbsleben teilzunehmen häufig eingeschränkt ist. Sechs von zehn Minderjährigen mit SGB II-Leistungsbezug sind leben dabei in einer Bedarfgemeinschaft mit einem allein Erziehenden Elternteil. In der Gesamtbevölkerung leben in Bayern wie in Oberbayern knapp 15% aller Minderjährigen bei einem allein Erziehenden Elternteil. Das Armutsrisiko im Sinne des SGB II-Leistungsbezugs ist somit für Kinder bei einem allein Erziehenden Elternteil ca. viermal so hoch wie in der Gesamtbevölkerung der Minderjährigen.

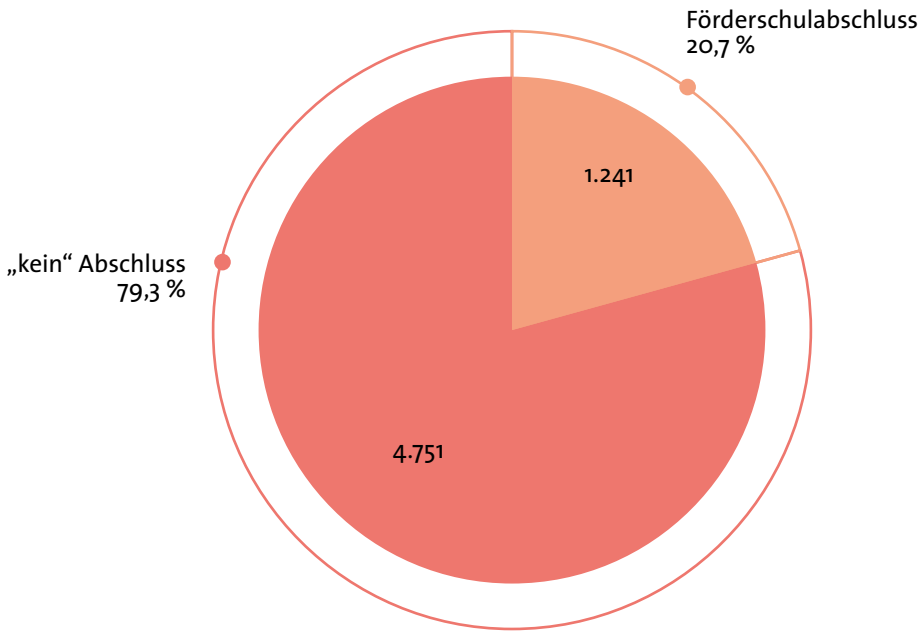
Betrachtet man die Inanspruchnahmequote von SGB II-Leistungen der unter 3-Jährigen so liegen die Werte noch deutlich höher als bei den unter 15-Jährigen insgesamt.

Bayern: Verteilung der Schulabschlüsse im Jahr 2013

Quelle: SAGS, 2015 auf Basis der Genesisdatenbank des Bayerischen Statischen Landesamtes



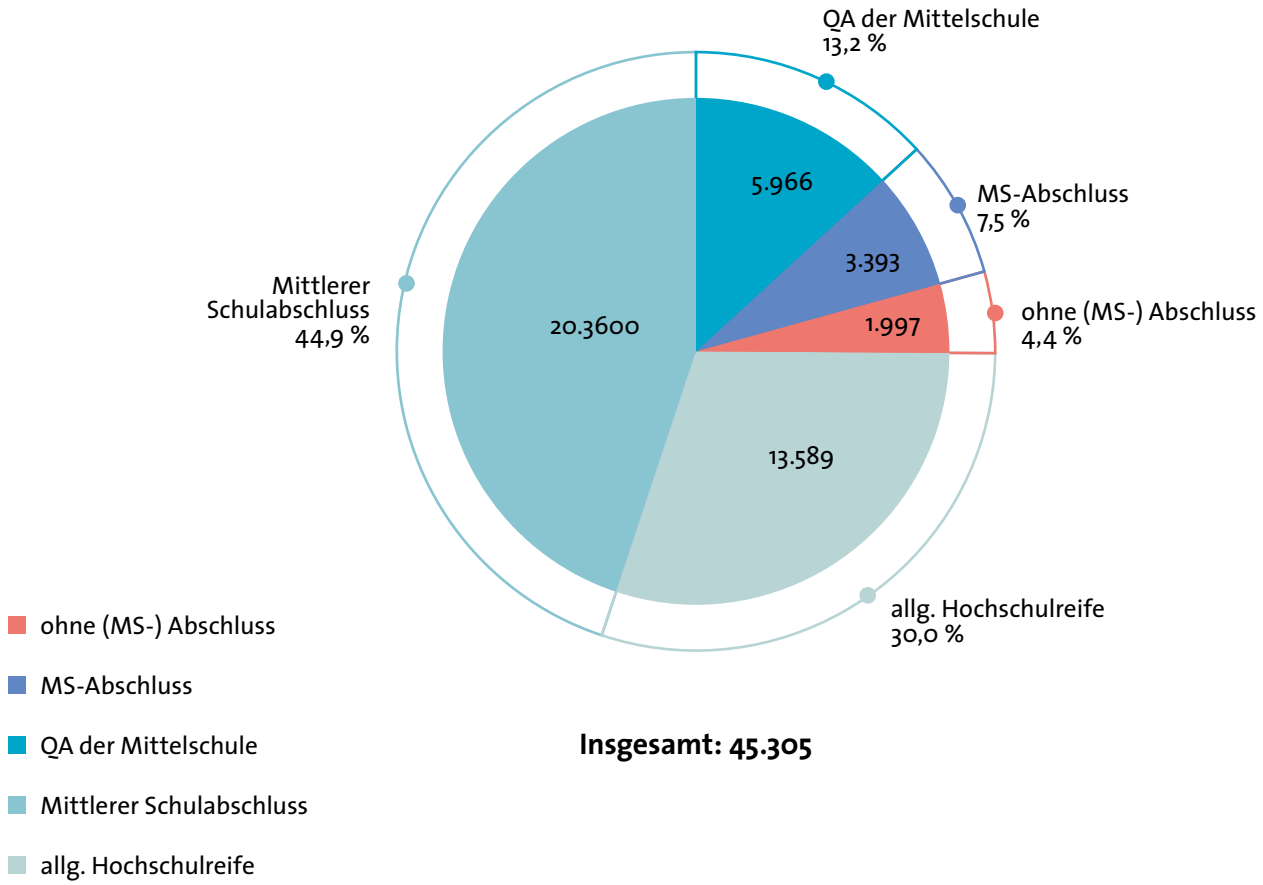
Insgesamt: 135.994



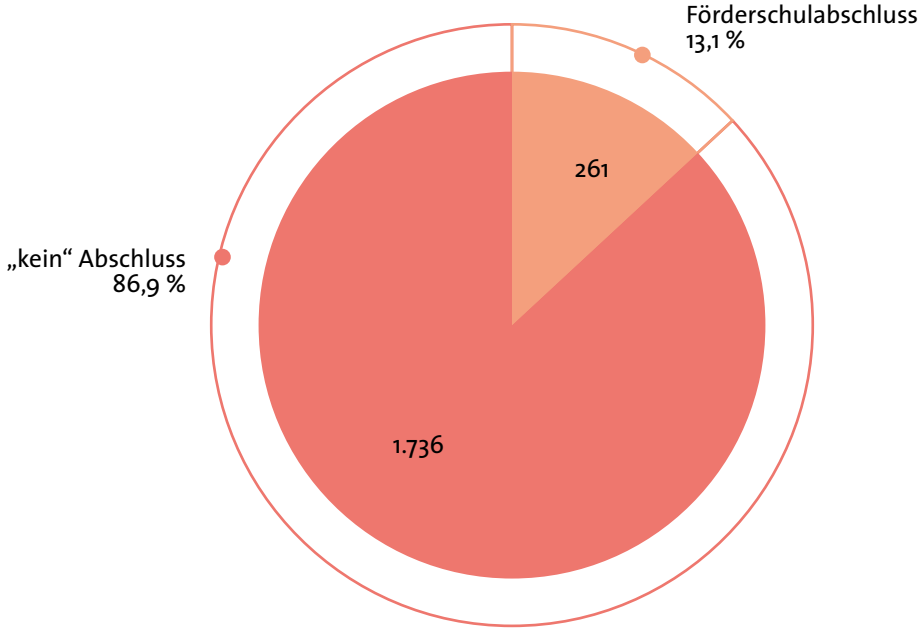
Kein (MS-) Abschluss: 5.992

Oberbayern: Verteilung der Schulabschlüsse im Jahre 2013

Quelle: SAGS, 2015 auf Basis der Genesisdatenbank des Bayerischen Statischen Landesamtes

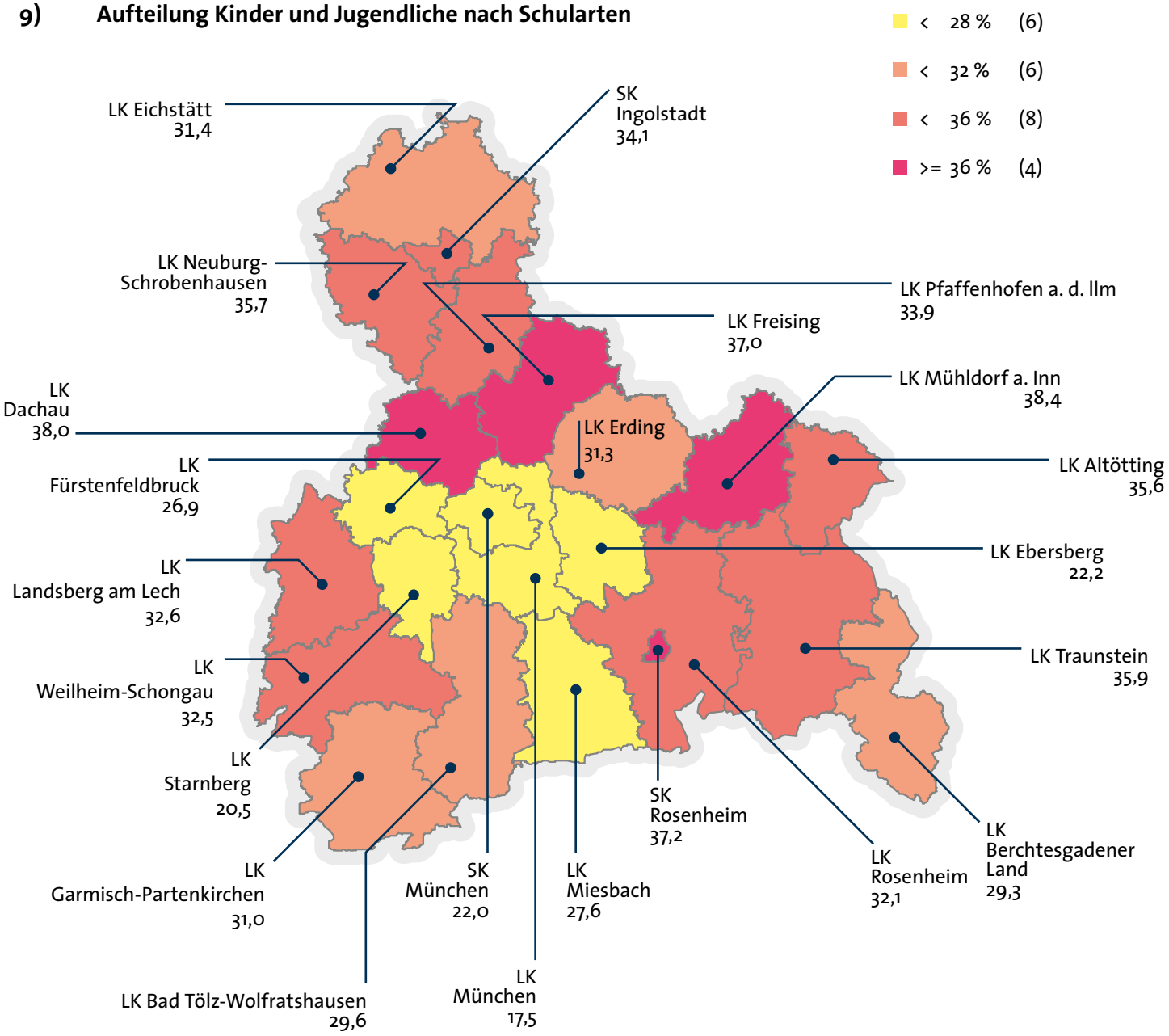


Insgesamt: 45.305



Kein (MS-) Abschluss: 1.997

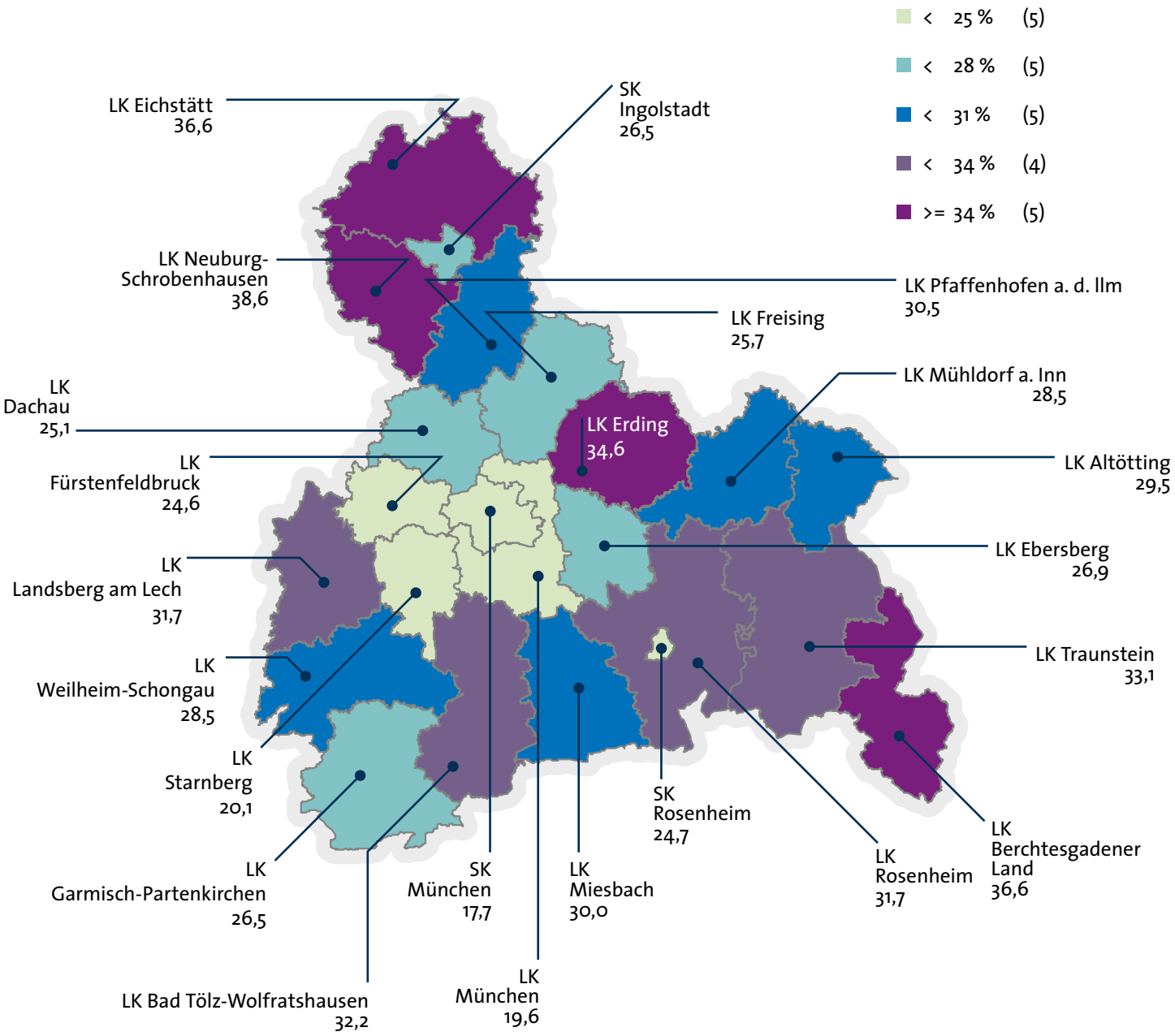
9) Aufteilung Kinder und Jugendliche nach Schularten



Übertrittsquote an die Mittelschulen aus der Jahrgangsstufe 4 im Jahr 2013

Übertrittsquote an Mittelschulen
· in Oberbayern: 28,1 %
· in Bayern: 30,7 %

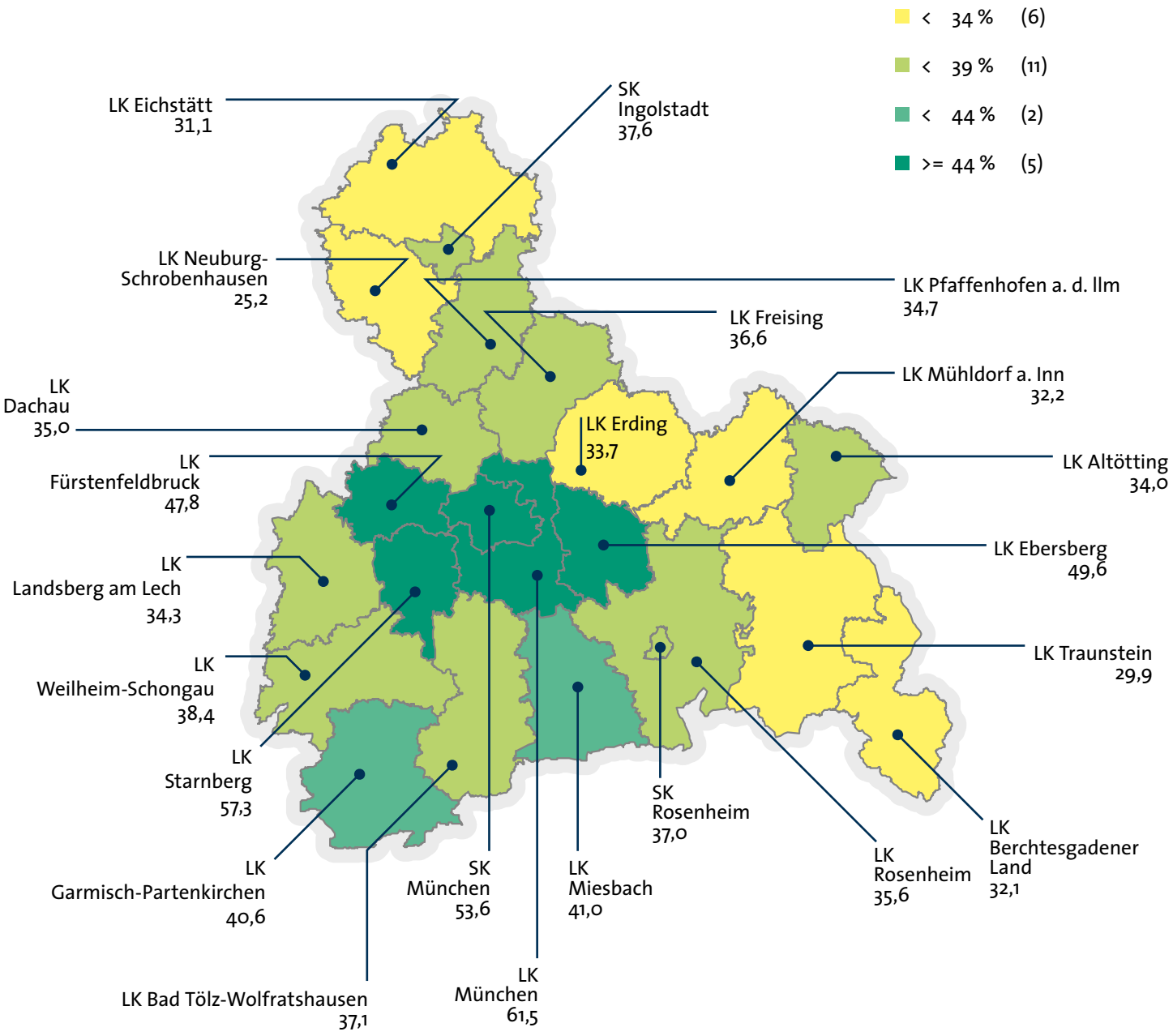
Quelle: SAGS 2015, nach Daten des ISB



Übertrittsquote an die Realschulen aus der Jahrgangsstufe 4 im Jahr 2013

Übertrittsquote an Realschulen
· in Oberbayern: 25,7 %
· in Bayern: 28,1 %

Quelle: SAGS 2015, nach Daten des ISB



Übertrittsquote an die Gymnasien aus der Jahrgangsstufe 4 im Jahr 2013

Übertrittsquote an Gymnasien
· in Oberbayern: 43,6 %
· in Bayern: 39,3 %

Quelle: SAGS 2015, nach Daten des ISB

Kommentierung:

Eine Analyse der regionalen Aufteilung der Kinder und Jugendliche nach Schularten steht vor dem Problem, dass bei den weiterführenden Schulen in einem zum Teil erheblichen Umfang – auch auf Grund der bestehenden Schulwahlfreiheit einerseits und der am kürzesten Schulweg orientierten Fahrgelderstattung andererseits – über die Grenzen von Landkreisen und Städten „gependelt“ wird. Der Besuch der Mittelschulen – soweit in öffentlicher Trägerschaft – ist dagegen – wie bei den Grundschulen – an die Sprengelpflicht gebunden. Die Zahl der tatsächlichen Schüler nach Schulart in einem Landkreis oder einer kreisfreien Stadt lässt somit – nachdem die Schulstatistik Schulort und nicht Wohn bezogen ist – keine Rückschlüsse auf das regionale Bildungsverhalten.

Um regionale Unterschiede im Bildungsverhalten analysieren zu können, eignen sich deshalb vor allem die vom ISB jährlich veröffentlichten Übertrittsquoten aus den 4. Grundschulklassen. Hierbei ist zu beachten, dass es sich bei den Daten des ISB um die tatsächlichen Übertritte handelt. Vor Ort, z.B. auf der Ebene einer Grundschule steht dagegen oft die Verteilung der Übertrittsbefähigungen zur Verfügung. Gerade bei der Übertrittsbefähigung an das Gymnasium differieren diese Werte häufig von den tatsächlichen Übertritten zu Gunsten des Besuchs von Realschulen.

Wie ein Vergleich der drei Übertrittskarten zeigt, stechen die hohen Übertrittsquoten im Münchner Raum (ohne die nördlich angrenzenden Landkreise) und die hohen Besuchsquoten der Realschulen im ländlichen Raum hervor. Hier spiegelt sich auch eine Korrelation zwischen dem Bildungsstand der Eltern und der Schulwahl der Kinder wieder.

In Oberbayern insgesamt stellt derzeit das Gymnasium mit über 43% der Übertritte die aktuelle „Volksschule“ dar.

bezirk oberbayern

Impressum

Oberbayerisches Kinder- und Jugendprogramm

Herausgeber:
Bezirk Oberbayern
Prinzregentenstraße 14, 80538 München

Kontakt
Telefon: (089) 21 98-32 205
E-Mail: ines.klose@bezirk-oberbayern.de
www.bezirk-oberbayern.de

Redaktion:
Ulrike Graßl, Pressestelle des Bezirks Oberbayern
Ines Klose, Fachstelle Jugendkultur des Bezirks Oberbayern
Tom Muhr, Geschäftsführer des Bezirksjugendrings Oberbayern

Bildnachweise:
© Claas Gieselmann, Seite 2
© Benjamin Schmidt, Seiten 5, 15, 19, 23, 32, 33, 34, 41, 52, 53, 54, 55, 56, 58, 59, 61
© Felicitas Schwarzensteiner: 5, 14, 16, 37, 38, 39 (2x),
© Julia Mohnicke: 7, 45
© Mario Steigerwald: 14, 47
© Angelina Wagner: 18
© Michaela Damm: 27, 30, 42, 43, 48
© Balu Knedlik: 31,
© Tobi Kroiss: 35,

Gestaltung: A1 Medienbüro, Remscheid/Köln
Illustrationen: Leo Pellegrino

Druck:
Aumüller Druck, Regensburg.

Gedruckt mit mineralölfreien Farben auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier, zertifiziert mit dem Blauen Engel.

Autorenverzeichnis

Katrin Aisenpreis, Diplom-Pädagogin,
Fachstelle für Internationale Jugendarbeit und Öffentlichkeitsarbeit des Bezirksjugendrings Oberbayern
Andreas Bedacht, Diplom-Sozialpädagoge (FH),
Bereichsleiter überregionale Bildungsangebote des Kreisjugendrings München Land
Michaela Binner, Diplom-Sozialpädagogin (FH) und Medienpädagogin, Medienfachberaterin für den Bezirk Oberbayern
Josef Birzele, Diplom-Sozialpädagoge (FH),
Leiter der Jugendbildungsstätte Königsdorf
Carolin Eberl, Sozial- und Bildungswissenschaftlerin M.A.,
Fachstelle für Jugendkultur Bezirksjugendring Oberbayern
Anna Fischer, Sozialpädagogin B.A.,
Beratung für Frauen nach Gewalterfahrung Berlin
Prof. Dr. Peter Fischer, Lehrstuhlinhaber für Arbeits-, Organisations-, Sozial- und Wirtschaftspsychologie an der Universität Regensburg, Vertrauensdozent der Bayerischen Eliteakademie, Wissenschaftlicher Leiter der GfeO (Gesellschaft für empirische Organisationsforschung)
Andre Gersdorf, Senior Consultant,
Vorsitzender des Bezirksjugendrings Oberbayern
Katharina Gmeinwieser, B. A. Kultur- und Medienbildung,
Medienfachberaterin für die Bezirke Oberbayern und Schwaben
Ines Klose, Kulturwissenschaftlerin M.A.,
Fachstelle Jugendkultur Bezirk Oberbayern, Referat für Kultur, Bildung, Umwelt des Bezirks Oberbayern
Julia Mohnicke, Sozialpädagogin B.A. und Medienpädagogin, Medienfachberaterin für den Bezirk Oberbayern
Tom Muhr, Sozialbetriebswirt (IF),
Geschäftsführer Bezirksjugendring Oberbayern
Marisa Neumeister, Pädagogin M.A.,
Fachstelle politische Bildung und Integration des Bezirksjugendrings Oberbayern
Christian Rindsfüßer, Diplom-Statistiker,
Institutsleiter SAGS Institut für Sozialplanung, Jugend- und Altenhilfe, Gesundheitsforschung und Statistik
Bernd Rohrbach, Diakon,
Dekanatsjugendstelle Traunstein,
Vorstand des Bezirksjugendrings Oberbayern
Simone Rünagel, Kunsthistorikerin B.A.,
Fachkraft für inklusive Kulturarbeit Bezirk Oberbayern,
Referat für Kultur, Bildung, Umwelt des Bezirks Oberbayern
Marion Seidl, Diplom-Sozialpädagogin (FH),
Bildungsreferentin Bereich Fort- und Weiterbildung, Kreisjugendring München-Land
Friederike Steinberger, Stellvertretende Bezirkstagspräsidentin, Vorsitzende der Kommission Bezirkliche Kinder- und Jugendarbeit des Bezirks Oberbayern.

Der Arbeitskreis

Der von der Kommission Bezirkliche Kinder- und Jugendarbeit eingesetzte Arbeitskreis „Neufassung Oberbayerisches Kinder- und Jugendprogramm“ bestand aus folgenden Mitgliedern:

Projektleitung:
Ines Klose (Bezirksverwaltung, Referat für Kultur, Bildung, Umwelt) und Tom Muhr (Geschäftsführer Bezirksjugendring)

Bezirksrat Johannes Becher (Bündnis 90/Die Grünen), Bezirksrätin Marianne Heigl (FW), Bezirksrätin Helga Hügenell (SPD), Bezirksrat Simon Schindlmayr (CSU).
Vorstandsmitglieder des Bezirksjugendrings Oberbayern:
Ines Mesko, Bernd Rohrbach, Magnus Schwarzensteiner
Moderation: Anita Guttenberger

Danke

Wir bedanken uns herzlich bei den zahlreichen Helferinnen und Helfern, die zu der Neufassung des Oberbayerischen Kinder- und Jugendprogramms mit Beiträgen, Fotos, Ideen und Ratschlägen erfolgreich beigetragen haben.